

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

93. Jg. 25./26. Mai 2024 / Nr. 21

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

„Der Holunder, der tut Wunder“

Der Schwarze Holunder wird seit dem Altertum für seine Heilkräfte geschätzt. Blüten, Beeren und Rinde helfen gegen viele Beschwerden. Nun ist er „Heilpflanze des Jahres“. **Seite 16**



Tschechisch-deutscher Brückenschlag

Der tschechische Botschafter Tomáš Kafka (links) bekräftigte beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg mit Volksgruppen-Sprecher Bernd Posselt die Versöhnung. **Seite 13**



4500 Fußpilger bei Wallfahrt nach Altötting

An der 195. Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting haben heuer 4500 Gläubige teilgenommen. Erstmals fand auch eine Verköstigung bei einem großen Pfingstfest statt. **Seite III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Gegensätze ziehen sich an, heißt es. Vielleicht ist das der Grund, warum es beim Katholikentag in Erfurt wimmelt von roten und grünen Gästen (Seite 2/3). Aber nichts für ungut, es ist ja eigentlich nur zu begrüßen, wenn Politiker ihre katholische Seite entdecken, die sonst beim Schutz des ungeborenen Lebens eher wenig dafür übrig haben oder gar die kirchliche Bindung lösen. Dem Treffen in der östlichen Diaspora, das hoffentlich auch als Glaubenstreffen beeindruckt, ist ein gesegneter, guter Verlauf zu wünschen.

Gegensätze ziehen sich an – das gilt auch für den Sudetendeutschen Tag (Seite 13). Hier politische Reden und ein Pontifikalamt, dort böhmische Liwanzen, Oblaten und Trachtentänze. Gemäß der alten katholischen Überzeugung, dass Leib und Seele zusammengehören, sind das aber gar keine Gegensätze. Längst keine Gegensätze mehr – und dies ist die wahrhaft pfingstliche Botschaft des Traditionstreffens – sind Deutsche und Tschechen. Nicht zuletzt dank sudetendeutscher Versöhnungsbereitschaft sind aus verfeindeten Gegnern gute Nachbarn und Freunde geworden. Und das, ohne sich zu verbiegen.

Viele Hände für den Frieden

Die Menschheit sei Meister darin, ihre Hände in Unschuld zu waschen, klagte Papst Franziskus bei seinem Besuch in Verona. Damit meinte er jedoch nicht die rund 5000 Kinder, die ihn vor der Basilika San Zeno begeistert begrüßten. Sie und alle anderen Zuhörer an diesem Tag forderte er zum Einsatz für den Frieden auf. **Seite 6/7**



Foto: KNA

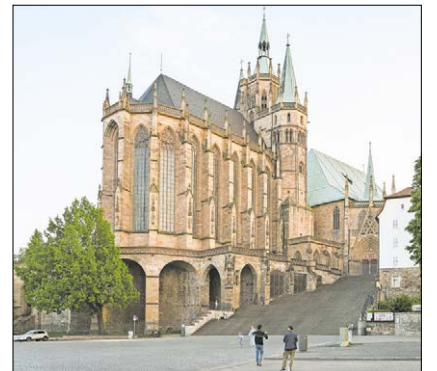


Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

20 000 BESUCHER ERWARTET

Zukunft für den Frieden

Die Veranstalter des Katholikentags in Erfurt wollen politische Haltung zeigen



◀ ▶ Domvorplatz (links) und Dom in Erfurt bilden mit sechs Bühnen in der Innenstadt das Zentrum des Katholikentags. Fotos: KNA

ERFURT (KNA) – Wie die Kriege in der Ukraine und in Nahost beenden? Wie umgehen mit den Krisen von Klima bis Migration? Wie Populismus und Hass überwinden und Demokratie stärken? Fragen einer Gesellschaft im Krisenmodus – auf die der Katholikentag vom 29. Mai bis 2. Juni in Erfurt Antworten zu finden sucht.

Rund 20 000 Gäste aus ganz Deutschland werden in Thüringens Landeshauptstadt erwartet, darun-

ter Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) und weitere Vertreter aus Politik, Kirche und Gesellschaft. Schon jetzt ist klar, dass das biblische Leitwort des 103. Deutschen Katholikentags sehr aktuell ist: „Zukunft hat der Mensch des Friedens.“

Gastgeber Bischof Ulrich Neymeyr ist wichtig, dass sich auch Menschen, die nicht an Gott glauben, mit dem Motto identifizieren können. Schließlich findet der Katholikentag in einem Bundesland statt, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung Christen sind. Der Anteil der Katholiken liegt bei rund sieben Prozent. Auch wenn die Veranstaltung gegenüber früher deutlich „schlanker“ sei, handle es sich doch um einen „profilierten Katholikentag“.

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Säkularisierung sieht auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) als Veranstalter den Katholikentag in Ostdeutschland genau am richtigen Ort: Man müsse raus aus der katholischen Komfortzone und mehr an der Peripherie diskutieren und feiern. Nach Leipzig 2016 ist der Katholikentag erstmals wieder in Ostdeutschland zu Gast.

Der Katholikentag liegt mitten im Superwahljahr. Am 26. Mai sind in Thüringen die Kommunal-

wahlen, ein erster demokratischer Lackmustest. Eine Woche nach dem christlichen Großereignis folgen am 9. Juni die Europawahl und in weiteren acht Bundesländern Kommunalwahlen. Im September sind Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg – in diesen drei Ländern liegt die AfD in den Umfragen deutlich vorn. Der Katholikentag indes hat sich erneut explizit dagegen ausgesprochen, deren Vertreter als Diskutanten auf die Bühne zu holen.

Roter Faden im Programm

Die Themen Frieden, Demokratie, Vielfalt und der Umgang mit Extremismus ziehen sich als roter Faden durch das deutlich gestraffte Programm mit nur noch 500 Veranstaltungen. Es gehe darum, Haltung zu zeigen, betont ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp: „Unsere Haltung heißt: Frieden braucht mehr als Abwesenheit von Krieg. Frieden braucht Menschen, die sich täglich darum bemühen, dass Gewalt, Ausgrenzung, Hass und Hetze keinen Platz haben in der Welt.“

Bischof Neymeyr erhofft sich vom Katholikentag auch Beispiele für eine gute Debatten- und Streitkultur. Mit dabei sind unter anderem die russische Menschen-

rechtsaktivistin Irina Scherbakowa, Klimaforscher Ottmar Edenhofer und der Soziologe Hartmut Rosa. Außerdem haben Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke), die Grünen-Bundesminister Robert Habeck, Lisa Paus, Annalena Baerbock und Cem Özdemir sowie von der SPD Generalsekretär Kevin Kühnert und Entwicklungsministerin Svenja Schulze ihr Kommen angekündigt. Wie schon beim Katholikentag vor zwei Jahren in Stuttgart machen sich Unions-Vertreter aus der ersten Reihe auf den Podien rar. CDU-Chef Friedrich Merz kommt zur Eröffnung.

Über 80 Veranstaltungen haben einen ausgewiesenen ostdeutschen Bezug. Im Vorfeld hatte es Querelen gegeben, ob die Ost-Perspektive ausreichend berücksichtigt wird. Geplant sind nun unter anderem Podien zum Thema „Wie tickt der Westen, wie tickt der Osten?“, zur Friedlichen Revolution 1989 und zum Alltag von Christen in der SED-Diktatur.

Daneben geht es um reine Glaubenthemen und kirchliche Reformdebatten. Gottesdienste, Meditationen, Theater und Kabarett – etwa mit Eckart von Hirschhausen – runden das Programm ab. Für Musik sorgen unter anderem die Bands „Stilbruch“ und „Knallblech“. Der Großteil des Programms spielt sich in Erfurts Stadtkern rund um den markanten Domberg ab. Sechs Bühnen sind in der Innenstadt geplant. Dazu die traditionelle Kirchenmeile, auf der sich eine große Bandbreite christlicher Gruppen und Initiativen präsentiert. Karin Wollschläger

Sonderkollekte

Die katholischen Bischöfe rufen zur Teilnahme am Katholikentag in Erfurt auf. Er sei „sichtbarer Ausdruck der Verantwortung aller Katholikinnen und Katholiken für Kirche und Gesellschaft“, heißt es in dem Aufruf. Der Finanzierung des Treffens dient eine Sonderkollekte in den Gottesdiensten in ganz Deutschland am Wochenende vom 25./26. Mai. „Durch Ihr Gebet und Ihre Spende helfen Sie, dass der Katholikentag weit über die Grenzen Thüringens ein Zeugnis für unseren Glauben werden kann.“ KNA

GEBALLTE GESCHICHTE

Auch Luthers geistige Heimat

Der Veranstaltungsort erweist sich geradezu als historisches „Bilderbuch“

ERFURT (KNA) - Die Altstadt wirkt wie eine Puppenstube und lädt zum Bummeln ein. Aber Erfurt hat es in sich. Die Thüringer Landeshauptstadt strotzt vor historischem Erbe. Glanz und Grauen liegen in der Stadt des Katholikentags oft nah beieinander.

Ein „Bilderbuch der deutschen Geschichte“ – so nannte der Schriftsteller Arnold Zweig einst Erfurt. Dass sich hier so viele Wege kreuzten, liegt auch an dem, was Immobilienmakler gern mit „Lage, Lage, Lage“ beschreiben. In der geografischen Mitte Deutschlands gelegen, führten durch Erfurt im Mittelalter wichtige Handelsstraßen, was die Stadt an der Gera rasch zu einem mächtigen Handels- und Bildungszentrum wachsen ließ. Heute tut der ICE-Knotenpunkt das seinige dazu.

Über ihn werden wohl auch die meisten der erwarteten 20 000 Gäste beim Katholikentag ab dem 29. Mai anreisen. In Erfurt öffnet sich ihnen rasch der schmucke Stadtkern mit seinen vielen Fachwerkhäuschen und Gässchen. Da ist der imposante Domberg mit dem Marien-Dom und der Severikirche, Wahrzeichen der Stadt – gemeinsam mit der Krämerbrücke, der einzigen mit Häusern bebauten und bewohnten Brücke nördlich der Alpen.

Beim Bummel durch die Stadt begegnen einem immer wieder mannsgroße Skulpturen der Helden des in Erfurt ansässigen Kinderkanals KiKA: Sandmännchen, Maus und Elefant, die Tigerente, Käpt'n Blaubär oder Bernd das Brot. Aber auch viele Relikte, die an das reiche jüdisch-mittelalterliche Erbe erinnern – wie die Alte Synagoge und die Mikwe (Ritualbad), welche seit



▲ Das Augustinerkloster, in das einst Martin Luther eintrat, hinter automobilier Werbung für den Katholikentag. Fotos: Imago/Karina Hessland, KNA

vergangenem Jahr zum Unesco-Welterbe gehören. Es blendet auch ein dunkles Kapitel nicht aus: 1349 wurden bei einem Pogrom fast alle Juden getötet oder vertrieben.

Knapp 600 Jahre später machte sich das Erfurter Unternehmen „Topf & Söhne“ einen Namen mit der Herstellung von speziellen Brennöfen, mit denen in den Krematorien der NS-Konzentrationslager tausende Leichen verbrannt wurden. Auch ganz in der Nähe, denn gut 20 Kilometer von Erfurt liegt nicht nur Weimar, sondern auch das ehemalige KZ Buchenwald.

Bei Bonifatius belegt

Erstmals schriftlich erwähnt wird Erfurt übrigens 742 in einem Brief von Bonifatius, dem „Apostel der Deutschen“. Er legt darin dem Papst ans Herz, an dem Ort ein Bistum zu gründen. Dies aber erfolgte dauerhaft erst 1994.

Ein weiteres Highlight der Stadt ist das Augustinerkloster. Der spätere Reformator Martin Luther trat hier 1505 als Mönch ein und studierte an der nahen Uni. Erfurt rühmt sich, Luthers „geistige Heimat“ zu sein. Inzwischen wird das Kloster als ökumenisches Veranstaltungs- und Tagungszentrum sowie Luthergedenkstätte und Herberge für den ökumenischen Pilgerweg genutzt. Bei seinem Deutschlandbe-

◀ Tütchen voller Puffbohnen, eine Erfurter Gartenspezialität, werben für das Katholikentreffen.

Geheimtipp

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke), bekennender evangelischer Christ, hat einen Geheimtipp für die Besucher des Katholikentags in Erfurt: unbedingt auf dem Petersberg vorbeischauchen. „Das ist für mich ein magischer Ort. Von dort ging die Christianisierung Mitteldeutschlands durch den großen Missionar Bonifatius aus. Da oben ist eine tolle romanische Klosterkirche – ein echter Geheimtipp“, sagte Ramelow im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur.

Der Petersberg erhebt sich über der Erfurter Altstadt. Die Zitadelle auf seiner Kuppe prägt als Stadtkrone seit Jahrhunderten das Bild der Thüringer Landeshauptstadt. Es ist eine der größten barocken Stadtfestungen Mitteleuropas. Die dazugehörige Peterskirche ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika und einer der frühesten und bedeutendsten romanischen Kirchenbauten in Thüringen. KNA

Puffbohnen-Samen. Die besondere Bohnensorte gedeiht seit dem Mittelalter besonders gut in Erfurt, das nicht zuletzt Dank seines milden Klimas und reichen Bodens seit Jahrhunderten als Stadt des Gartenbaus bekannt ist. Karin Wollschläger

Der Testaments-Ratgeber der Pallottiner

JETZT KOSTENLOS ANFORDERN!

Ihre Liebe für die Nächsten kann weiterwirken – auch wenn Sie eines Tages nicht mehr sind. Unser Testaments-Ratgeber gibt Ihnen Auskunft zu den wichtigen Fragen rund um den Nachlass.



Schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich den Testaments-Ratgeber.

Bitte geben Sie hier Ihren Namen und Ihre Adresse an:

Ausgefüllt an:
Pallottiner KdöR
Pater Martin Manus SAC
Vinzenz-Pallotti-Str. 14
86316 Friedberg

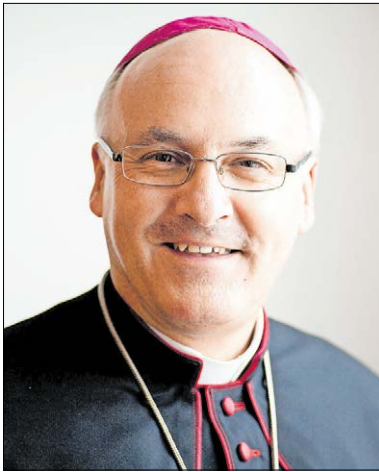


Auch einfach online bestellbar:
www.pallottiner.org/vermaechtnis
Persönliche Beratung unter:
0821/60052-580
meinvermaechtnis@pallottiner.org

Datenschutzinformation: Die Pallottiner KdöR verarbeitet Ihre in dem Bestellformular angegebenen Daten gemäß Art. 6 (1) b) DSGVO für die Zusendung der gewünschten Information. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit und gegenüber widersprechen (Kontaktdaten s.o.).



Kurz und wichtig



Weiterhin Mitglied

Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer (64; Foto: KNA) wird auch in den nächsten fünf Jahren in der Glaubensbehörde im Vatikan mitarbeiten. Laut Mitteilung des Bistums Regensburg hat Papst Franziskus Voderholzers Mitgliedschaft in dem Dikasterium erneut verlängert. Dessen Vorsitzender, Kardinal Víctor Manuel Fernández, schätze die wertvolle Zusammenarbeit mit dem Regensburger Bischof, hieß es. Voderholzer wurde 2014 erstmals in die Glaubenskongregation berufen. Der Bayer lehrte von 2005 bis 2013 als Dogmatikprofessor an der Theologischen Fakultät Trier.

„Mariathon“-Ergebnis

Radio Horeb hat bei seiner traditionellen Spendenaktion „Mariathon“ rund 3,8 Millionen Euro eingesammelt. Das teilte der christliche Privatsender in Balderschwang im Oberallgäu mit. Der dreitägige „Spendenmarathon der Nächstenliebe“ soll helfen, den Auf- und Ausbau christlicher „Radio Maria“-Stationen in Afrika sowie Projekte in Osteuropa, Pakistan und Indien zu finanzieren. Vergangenes Jahr waren laut Radio Horeb rund 3,4 Millionen Euro beim „Mariathon“ eingenommen worden.

Kopftuchverbot bleibt

Drei junge belgische Musliminnen sind vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte mit einer Klage gegen ein Kopftuchverbot an ihrer Schule gescheitert. Laut dem Gericht in Straßburg verstößt das Neutralitätskonzept des flämischen Bildungssystems, das das Tragen sichtbarer Glaubenssymbole generell verbietet, nicht gegen den Schutz der Religionsfreiheit. Hintergrund des Streits war ein Beschluss des öffentlichen Schulträgers im Norden Belgiens von 2009, der das Tragen auffälliger religiöser Zeichen im Rahmen schulischer Aktivitäten untersagte, ausgenommen im Religionsunterricht.

Wahlpflichtfach Reli

Der Berliner Regierende Bürgermeister Kai Wegner (CDU) will bis zum Ende der Legislaturperiode 2026 den Religionsunterricht als Wahlpflichtfach an den Schulen einführen. Das sagte er nach einem Treffen zwischen Spitzenvertretern der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und dem Berliner Senat. „Wir schaffen jetzt Rechtssicherheit für den Religionsunterricht und implementieren das Fach in die Lehrpläne“, betonte Wegner. Das Koalitionsvorhaben des schwarz-roten Senats, Religion und Lebenskunde als reguläres Unterrichtsfach einzuführen, verzögert sich hingegen weiter.

Neuer Leiter

Stefan Keßler wird zum 1. Juli Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdiensts (JRS) in Berlin. Er folgt auf Pater Claus Pfuff, der künftig in Innsbruck den Ordensnachwuchs ausbildet. Keßler ist Laie und bisher stellvertretender JRS-Direktor in Berlin. Zur Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten gehören 360 Mitglieder in Deutschland, Lettland, Litauen, Österreich, Schweden und der Schweiz.



Domsingknabe gewinnt Musikshow

LIMBURG (KNA) – Mit „The Sound of Silence“ von „Simon & Garfunkel“ zum Sieg: Der 15 Jahre alte Limburger Domsingknabe Jakob Hebgen hat die Sat.1-Musikshow „The Voice Kids“ gewonnen. Der Limburger Bischof Georg Bätzing gratulierte: „Eine unglaubliche Leistung hast Du hingelegt, souverän und cool bei allem – und ich ahne nur, wie aufgeregt Du dennoch warst. Ganz toll“, schrieb der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz in einer persönlichen Botschaft. „Wir alle in Limburg und in Deiner Heimat haben gestern mitgefiebert und wir sind echt stolz auf Dich. Genieße diesen Riesenerfolg und bleib weiter so zielstrebig und gelassen zugleich. Du hast wirklich ein großes Talent“, betonte der Bischof. Foto: Youtube/Screenshot

Einsatz für das Gute

Papst Franziskus und Bischöfe rufen zu Verständigung auf

ROM/BONN (KNA) – Christen in aller Welt haben am Wochenende Pfingsten als Geburtsfest der Kirche gefeiert. Papst Franziskus rief am Sonntag im Petersdom zum Einsatz für das Gute auf. Zum Fest des Heiligen Geistes hob er dessen Bedeutung für den Kampf gegen das Böse hervor. Franziskus bat die Gläubigen auch um mutigen Einsatz für Frieden, Solidarität, Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit.

In Deutschland riefen die Bischöfe zu Miteinander, Verständigung und Frieden auf. Der Bamberger Erzbischof Herwig Gössl warb dafür, den Teufelskreis von Rache und Vergeltung zu durchbrechen: „Es bringt nichts, wenn andere die gleiche, schreckliche Erfahrung machen müssen wie ich.“

Zu Völkerverständigung und Vergebung rief der Augsburger Bischof Bertram Meier auf. Es gehöre zu den christlichen Grundhaltungen, allen Menschen offen und respektvoll zu begegnen, sagte Meier beim 74. Sudetendeutschen Tag in Augsburg. „Angesichts der schrecklichen Kriege in der Ukraine, im Heiligen Land und in anderen Ecken der Welt ist es für die Schaffung und den Erhalt des Friedens unbedingt notwendig, Wege der Gewaltüberwindung zu suchen.“

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx erinnerte an den Auftrag

aller Christen, Zeugen der Hoffnung zu sein, statt zu beklagen, wie schlimm die Verhältnisse seien. Es sei an ihnen, die Menschen, die angesichts von Tod, Gewalt, Unterdrückung und Trostlosigkeit resigniert haben, im Vertrauen auf den Heiligen Geist aufzubauen.

Der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer betonte, dass es ohne Pfingsten ein bisschen so wäre, als hätten die Menschen keinen Grund mehr zur Hoffnung. Sie sei stark. Pfingsten tue der Kirche gut. „Pfingsten für unsere Kirchen heißt für mich, etwas entspannter zu sein, tiefenentspannter und der Kraft und der Überraschung des Heiligen Geistes zu vertrauen.“

Der Passauer Bischof Stefan Oster sagte, in der herausfordernden Zeit für die Kirche brauche es Menschen, „die Feuer haben“. Der Paderborner Erzbischof Udo Markus Bentz sagte dazu: Ein bloßes „Um-sich-selber-Kreisen“ der Kirche führe dazu, dass ihre Wirksamkeit und Auseinandersetzungsfähigkeit in politischen und ethischen Diskursen leiden. Der Geist Jesu sei eine extrovertierte Kraft, die das Kreisen um sich selbst durchbreche.

Der Bischof von Würzburg, Franz Jung, bezeichnete Pfingsten als das größte Fest der Inspiration. Diese könne blockiert werden durch Routine und Angst vor Veränderung, aber auch durch Erfolgsdruck und Perfektionismus.

Rückkehr nach Traunstein?

Papst-Kreuz bleibt verschwunden – Haftstrafe für Dieb

TRAUNSTEIN (KNA) – Im Fall des verschwundenen Brustkreuzes von Papst Benedikt XVI. (1927 bis 2022) ist ein 53-jähriger Tscheche wegen Diebstahls zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Das Amtsgericht im oberbayerischen Traunstein hat entsprechende Medienberichte bestätigt. Der Mann war demnach bereits mehr-

fach einschlägig vorbestraft. Das aktuelle Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Das Kreuz war im Juni 2023 aus der Traunsteiner Stadtpfarrkirche Sankt Oswald entwendet worden und ist bis heute nicht wieder aufgetaucht. Laut Gericht sagte der Dieb, das Kreuz befinde sich bei einem Bekannten von ihm. Er wolle dafür sorgen, dass es bald nach Traunstein zurückkehrt.

Keine leichtfertige Entscheidung

Den Weg zum eigenen Kind offenhalten – Zehn Jahre vertrauliche Geburt

BERLIN (KNA) – Seit Mai 2014 können Frauen unter Pseudonym entbinden und ihr Kind zur Adoption freigeben. Die Personalien werden hinterlegt, sodass das Kind mit 16 Jahren erfahren kann, wer es zur Welt gebracht hat. Im Gegensatz zur Babyklappe bietet die vertrauliche Geburt dem Kind so die Möglichkeit, seine Wurzeln kennenzulernen.

Ein Brief, in dem die Mutter an ihr Kind schreibt, warum sie es zwar geboren, aber dann abgegeben hat; dass sie wünschte, es hätte eine andere Lösung gegeben; dass sie hofft, dass es ihm gut gehen möge; vielleicht auch, dass sie sich freuen würde, es einmal kennenzulernen: Es sind Möglichkeiten wie diese, die bei einer vertraulichen Geburt der Mutter den Weg zum Kind offenhalten sollen – auch noch Jahre später. Seit zehn Jahren gibt es in Deutschland das Gesetz zur vertraulichen Geburt. Seit 2014 haben nach Auskunft des Bundesfamilienministeriums bundesweit rund 1200 Frauen von dem Recht Gebrauch gemacht.



▲ Manche Mütter möchten nach einer vertraulichen Geburt ihr Baby einmal auf den Arm nehmen (Symbolfoto). Solange das Kind noch nicht adoptiert ist, kann die Mutter entscheiden, ob sie es doch behält. Foto: KNA

Daten werden hinterlegt

Anders als bei einer anonymen Geburt nennt die Mutter dabei ihren tatsächlichen Vor- und Nachnamen, ihr Geburtsdatum und ihre Adresse einem Berater von einer zertifizierten Schwangerenkonfliktberatungsstelle. Niemand sonst erfährt ihre Identität. Sie wird mit einem selbst gewählten Namen, einem Pseudonym, angesprochen. Die Daten werden dann beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben hinterlegt – auch mit einem persönlichen Brief oder einem Foto, wenn die Mutter das möchte.

Wenn das Kind 16 Jahre alt ist, hat es den rechtlichen Anspruch, zu erfahren, wer seine leibliche Mutter ist. Diese kann auch schon vorher Kontakt zu ihrem Kind aufnehmen – unter der Voraussetzung, dass Vormund oder Adoptiveltern damit einverstanden sind.

Gersom Rösler begleitet am Krankenhaus Waldfriede in Berlin schwangere Frauen, die eine vertrauliche Geburt anstreben. Jedes Jahr seien es im Durchschnitt vier Frauen, die dort unter solchen Bedingungen gebären, berichtet er. Nach Einschätzung des Experten entscheiden sich die Betroffenen niemals leichtfertig für eine vertrauliche Geburt.

„Es sind Frauen in Notsituationen, die das Beste für ihr Kind wollen“, sagt der Krankenhausseelsorger. Selbst wenn sie die Indikation für eine Abtreibung hätten, machten sie mitunter in der Praxis „auf dem Absatz kehrt“ oder suchten diese erst gar nicht auf. „Sie wollen dem Kind das Leben schenken, auch wenn es in einer anderen Familie aufwächst“, sagt Rösler. „Und sie kommen zu uns, weil sie medizinische Sicherheit für sich und ihr Kind wollen.“

Späterer Kontakt möglich

Im Unterschied zu einer vollständig anonymen Geburt besteht beim Verfahren der vertraulichen Geburt die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen dem Kontaktwunsch von Mutter und/oder Kind auch später noch nachzukommen. „Es ist ein Weg, um den Frauen die Tür zu ihrem Kind offenzuhalten und ebenso dem Kind die Chance zu geben, die eigene Herkunft zu erfahren“, sagt der Berater.

„Frauen sind daran interessiert, diesen Weg eher in Anspruch zu nehmen als die vollständig anonyme Geburt.“ Die Hürde sei oft niedriger. Bis 2014 gab es nur anonyme Geburten, etwa durch sogenannte Babyklappen, bei der Frauen ihr

Kind nach der Geburt abgeben können.

Die Frauen, die im Krankenhaus Waldfriede vertraulich geboren haben, leben „größtenteils in prekären Verhältnissen“, sagt Berater Rösler. Sie hätten zumeist zahlreiche Probleme, etwa finanzieller Art. Hinzu kämen körperliche oder psychische Belastungen. „Viele sind ungewollt schwanger und sagen, dass sie die Verantwortung für ein Kind nicht übernehmen können. Das sind oft herzerreißende Geschichten, die wir hören.“ Manche kämen auch aus einem gefährlichen Umfeld, etwa aus der Prostitution.

Vorsorgeuntersuchungen nehmen Frauen, die ihre Schwangerschaft verbergen wollen, in der Regel nicht wahr; sie wird manchmal sogar dem eigenen Partner gegenüber geheimgehalten. „Das heißt, dass sie bei uns manchmal zum ersten Mal medizinisch in ihrer Schwangerschaft betreut werden“, sagt Rösler. Sie können auch erstmals entscheiden, ob sie etwas über das Kind wissen möchten. Zum Beispiel, ob es ein Junge oder Mädchen wird.

Vor der vertraulichen Geburt werde auch geklärt, ob die Mutter direkt nach der Geburt das Kind gar nicht sehen – oder es einmal auf den Arm nehmen will. „Manche

möchten sich so selbst vergewissern, ob es ihrem Kind gut geht“, erzählt Rösler. Danach würden Mutter und Kind räumlich getrennt. Das Kind verbleibe auf der Säuglingsstation, während die Mutter anderweitig im Krankenhaus untergebracht oder entlassen werde. Hebammen sorgten für körperliche Nähe und Wärme bei dem Neugeborenen – „sie tragen es herum und Herzen es“.

Das Kind doch behalten?

In dem Moment, in dem das Kind geboren ist, ist das Jugendamt der Vormund. Die Mutter hat aber vier Wochen lang ein „Zugriffsrecht“. Auch, solange das Kind noch nicht adoptiert ist, kann sie es sich anders überlegen – „was auch vorkommt“, sagt Rösler. Die betroffenen Frauen lebten in der Zeit vor der Geburt „in höchster Anspannung“, fügt der Seelsorger hinzu. „Sie sind hin- und hergerissen: Will ich das Kind selbst aufziehen oder will ich es abgeben?“ Typisch sei ein Wechsel „zwischen Abwehr und Fürsorge“, sprich, gegen und für das Kind.

Nina Schmedding

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.



ERNEUTER BESUCH IM GEFÄNGNIS

Emotionale Appelle für Frieden

Fit wie lange nicht: Papst Franziskus ruft in Verona zum Einsatz für Ende der Kriege auf

VERONA (KNA/red) – Bunte Friedensfahnen und gelb-weiße Vatikan-Flaggen wehten nebeneinander in Verona. Papst Franziskus hat die norditalienische Stadt mit einem klaren Ziel besucht: Aufmerksamkeit für das Thema Frieden schaffen.

Der Pontifex zeigte sich bei seinem Tagesausflug ausnehmend gut gelaunt. Gelöst und fit wie lange nicht sprach er mit Kindern und Jugendlichen, traf Häftlinge im Gefängnis von Montorio und zelebrierte eine Eucharistiefeier im Bentegodi-Stadion.

Den mit zwei Stunden längsten Termin seiner Reise bildete die Teilnahme an einer Friedens-Veranstaltung in Veronas berühmter Arena, bei der er den Vorsitz übernahm. Dabei baten ihn die Organisatoren um Hilfe im Einsatz für eine bessere Welt. Franziskus wiederum appellierte an die gemeinsame

Verantwortung aller Menschen für Frieden.

Der Friedensnobelpreis müsste eigentlich Pontius-Pilatus-Preis heißen, weil die Menschheit Meister darin sei, ihre Hände in Unschuld zu waschen, bemerkte der Papst. Jeder sei verpflichtet, nicht wegzuschauen, sondern sich für andere einzusetzen – besonders für gesellschaftlich Ausgegrenzte. „Um allen Formen von Krieg und Gewalt ein Ende zu setzen, müssen wir den Kleinen beistehen, ihre Würde achten, ihnen zuhören und dafür sorgen, dass ihre Stimme ungefiltert gehört werden kann“, sagte Franziskus vor rund 12 500 Mitgliedern katholischer Sozialbewegungen.

Einheit statt Uniformität

Geduld brauche es für die Pflege des Friedens, Dialog für die Beseitigung unvermeidlicher Konflikte. Sie vermeiden oder ignorieren zu wol-



◀ Während des Treffens in der Arena begegnete Papst Franziskus dem Israeli Maoz Inon (Mitte) und dem Palästinenser Aziz Sarah, die beide im aktuellen Nahost-Krieg Angehörige verloren haben.

len, gleiche einer „Zeitbombe“. Als „Selbstmord“ bezeichnete der Papst den Weg, Spannungen lösen zu wollen, indem nur einer Seite Recht zugesprochen werde. „Uniformität brauchen wir nicht, sondern Einheit“, mahnte er.

Der Zivilgesellschaft komme eine entscheidende Rolle zu. Eine Gesell-

schaft im Dialog sei eine Gesellschaft der Zukunft, betonte Franziskus. Er rief auch die politisch Verantwortlichen zur Zusammenarbeit auf: „Um solide Friedensprozesse aufzubauen, muss die Autorität das Gute in jedem Einzelnen zu schätzen wissen, Vertrauen haben und den Menschen das Gefühl geben, dass sie ihrerseits einen wichtigen Beitrag leisten können.“

Für einen emotionalen Moment sorgte der Auftritt zweier junger Männer aus Israel und Palästina. Beide verloren Angehörige im aktuellen Nahost-Krieg. Auf ihr Zeugnis folgte eine Umarmung mit dem Papst, der seine Sprachlosigkeit zum Ausdruck brachte und um eine Schweigeminute bat. Möge jeder in seinem Herzen für den Frieden beten und für sich selbst die Entscheidung treffen, sich für ein Ende der Kriege einzusetzen, sagte Franziskus.

Zuletzt vor zehn Jahren

Die Veranstaltung „Arena di Pace“ geht auf eine Initiative katholischer Sozialbewegungen aus dem Jahr 1986 zurück. Bis 2014 trafen sich Gruppen in der Arena im Zentrum Veronas, um über soziale Gerechtigkeit und Wege zum Frieden



▲ Bei einer Veranstaltung in der Arena im Zentrum Veronas ging es um die Verantwortung aller Menschen für Frieden.

DIE WELT



▲ Bei der Freiluftmesse im Fußballstadion sprach der Pontifex in seiner Predigt über den Heiligen Geist, der das Gegenteil von Kampf und Krieg sei. Fotos: KNA

zu diskutieren. Nun wurde die Veranstaltung wiederbelebt.

Erneut widmete er sich bei seinem Besuch der Situation von Häftlingen in Italiens Gefängnissen. Besonderes Augenmerk lag auf den Suiziden von Inhaftierten. In der Haftanstalt Veronas, die der Pontifex besuchte, nahmen sich seit November fünf Männer das Leben. In ganz Italien waren es seit Jahresbeginn mindestens 30 Häftlinge. Immer wieder kommt es auch zu Suiziden unter dem Wachpersonal.

Verzweiflung überwinden

Mit Bedauern habe er von diesen Vorgängen erfahren, sagte Franziskus. Er sicherte den Angehörigen und Mitinsassen seine Nähe zu und bat sie, nicht zu verzweifeln. Das Leben sei immer lebenswert, und es gebe immer Hoffnung für die Zukunft, auch wenn alles vorbei zu sein scheine. Die Existenz eines jeden sei wichtig, ein Geschenk. Mit Gott an der Seite könnten Verzweiflung und Schmerz überwunden werden.

Franziskus betonte, es sei keine Schwäche, um Hilfe zu bitten. „Wir alle brauchen einander, und wir alle haben das Recht auf Hoffnung, unabhängig von unserer Geschichte und unserem Versagen.“ Von den politisch Verantwortlichen forderte er

mehr Einsatz für bessere Haftbedingungen. Im Anschluss kam der Papst mit Insassen und Wachpersonal zu einem Mittagessen zusammen.

Am Morgen hatte er sein Besuchsprogramm mit einem Treffen mit Priestern und Ordensleuten in der historisch bedeutenden Basilika San Zeno begonnen. Es folgte eine Begegnung mit rund 5000 Kindern und Jugendlichen aus dem Bistum. Auf seine geplante Ansprache verzichtete Franziskus, stattdessen beantwortete er Fragen der Jungen und Mädchen. Auch sie forderte er zum Einsatz für Frieden auf.

Am Nachmittag bildete eine Freiluftmesse im örtlichen Fußballstadion mit 32 000 vornehmlich jungen Teilnehmern den letzten Programmpunkt seiner Reise. Seine frei vorgetragene Predigt widmete der 87-Jährige dem bevorstehenden Pfingstfest.

Besonders ging er dabei auf den Heiligen Geist ein. Obwohl eine Definition schwierig sei, verändere dieser jedes christliche Leben zum Guten und spende Mut. Der Heilige Geist sei es auch, der die Kirche aufbaue – mit Menschen aller Kulturen, vereint in der Liebe. Erst der Heilige Geist schaffe als Protagonist die notwendige Harmonie, sei das Gegenteil von Kampf und Krieg.

Severina Bartonitschek

RÜCKKEHR ZU EINER TRADITION

Papst nimmt in Rom an Prozession teil

ROM (KNA) – Papst Franziskus feiert Fronleichnam wieder im Herzen Roms und kehrt damit zu einer alten Tradition zurück. Der Vatikan teilte mit, dass der Pontifex an der traditionellen Messe am 2. Juni in der Lateranbasilika teilnimmt. Gleiches gilt für die anschließende Prozession zur Basilika Santa Maria Maggiore nahe des römischen Hauptbahnhofs.

Im vergangenen Jahr verbrachte Franziskus den Fronleichnamstag im Krankenhaus und erholte sich von einer Operation im Bauchbereich. Das Jahr zuvor sagte der Papst seine Teilnahme aufgrund anhaltender Knieprobleme ab. 2020 und 2021 verhinderte die Corona-Pandemie die Feierlichkeiten in Italiens Hauptstadt.

Seit dem Amtsantritt von Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) wurde der Gottesdienst an Fronleichnam in der Bischofskirche des Papstes, der Lateranbasilika, gefeiert. 2018 und 2019 begann Franziskus, mit der Tradition zu brechen, und beging das Fest in römischen Vororten.

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Für die Ausbildung von Ordensleuten und Priesteramtskandidaten: ... dass Ordensleute und Seminaristen auf ihrem Berufsweg durch eine menschliche, pastorale, spirituelle und gemeinschaftliche Ausbildung wachsen, die sie zu glaubwürdigen Zeugen des Evangeliums macht.



Buchtipps

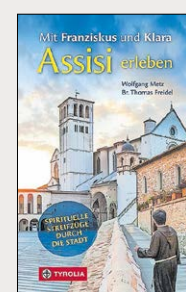
Touren durch Assisi mit spiritueller Tiefe

Wohl kaum ein Assisi-Pilger kann sich der Faszination des malerischen und an Kunstschätzen reichen Städtchens in Umbrien entziehen. Es ist der Geburtsort von Franziskus und Klara, zwei der großen, bis heute sehr verehrten Heiligen der Kirchengeschichte.

Einblicke in das Leben dieser Heiligen und die Schönheiten Assisis geben die Autoren eines Pilgerführers: Franziskanerbruder Thomas Freidel aus dem dortigen Konvent und der Priester und Exerzitienbegleiter Wolfgang Metz. Ihr Band „Mit Franziskus und Klara Assisi erleben“ bietet, wie der Untertitel verspricht, „spirituelle Streifzüge durch die Stadt“.

Zu einer „dreifachen Begegnung“ – mit Franziskus und Klara, mit dem Evangelium und mit sich selbst – ist der Leser eingeladen. Dem Assisi-Besucher wollen die Autoren die geistliche Dimension des geschichtsträchtigen Orts erschließen: ein löbliches, wenn auch nicht neues Vorhaben. So mancher Pilgerfahrt tut ein wenig mehr nachhaltige Tiefe und Besinnung sicher gut.

Der reich bebilderte Band erklärt Kirchen und Kunstwerke und gibt in zahlreichen Impulsen immer wieder Gelegenheit zum Innehalten. Wer den Ort – auch nur an zwei Tagen – im Nachdenken und Beten erwandern und dabei den Lebensspuren der beiden großen Vorbilder im Glauben folgen möchte, dem werden diese kreativ zusammengestellten Streifzüge bestimmt zu einem intensiven Erlebnis. us



Information

Mit Franziskus und Klara Assisi erleben, Tyrolia, ISBN 978-3-7022-4132-2, 20 Euro

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Das Band bleibt bestehen

Seinem Kind eine gute Zukunft ermöglichen, wenn man sich selbst nicht in der Lage sieht, dies zu tun, dabei aber das Band zu ihm nicht endgültig zerschneiden – diese Möglichkeit bietet seit zehn Jahren das Angebot einer so genannten vertraulichen Geburt. Man mag sich fragen: Warum erst so kurz? Frauen, die sich nicht einfach des „Problems Baby“ per Abtreibung entledigen, sondern sich der Verantwortung gegenüber dem Ungeborenen – ihrem Kind – bewusst sind, es aber dennoch nicht selbst aufziehen können, gibt es schon Gott weiß wie lang immer wieder. Ebenso jene, die (aus welchen Gründen auch immer) für den Staat anonym bleiben wollen oder müssen, aber nicht für ihr Kind.

Bislang blieb solchen „anonymen Müttern“ die so genannte anonyme Geburt, bei der ihre Daten nicht erfasst werden und somit auch ihre Kinder später keine Chance haben, etwas über ihre Identität herauszufinden. Eine weitere Möglichkeit, die Anonymität der Mutter zu wahren, sind Babyklappen. Die Mutter kann das Kind heimlich dort ablegen. Es wird umgehend versorgt – ein Alarmsystem meldet der betreuenden Krankenhausstation seine Ankunft. Aber auch Babyklappen-Kinder haben später keine Möglichkeit, zu ihrer leiblichen Mutter Kontakt aufzunehmen.

Dies ermöglicht hingegen die vertrauliche Geburt – und noch mehr: Die Mutter erhält gesicherte Bedenkzeit, ob sie ihr Kind

nicht doch behalten möchte. Manche stellen vielleicht fest, dass der Wunsch nach einem gemeinsamen Leben mit dem Kind größer ist als alle Probleme, die so ein Zusammenleben möglicherweise mit sich bringen würde. Und selbst wenn sich die Mutter zunächst doch dagegen entscheidet, bleibt die Möglichkeit bestehen, ihr Kind in späteren Jahren kennenzulernen, wenn es das möchte. Mit 16 Jahren darf es die hinterlegten Daten einsehen.

1200 Frauen hatten seit 2014 eine vertrauliche Geburt. Mindestens 1200 Kinder wachsen somit nicht entwurzelt auf. Sie dürfen auf ein „Happy End“ hoffen – genau wie ihre leiblichen Mütter.



Karl Birkenseer ist Redakteur der Regensburger Ausgabe der Katholischen Sonntagszeitung.

Karl Birkenseer

Geistige Pogromstimmung

Was wir derzeit erleben, ist ein Tabubruch. Die Urenkel und Ur-Urenkel der Holocaust-Generation entdecken den Antisemitismus für sich neu und nennen ihn „Befreiungskampf für das palästinensische Volk“. Mit einem archaischen Vergnügen an Gewaltphantasien leben junge Menschen an deutschen Universitäten ihren Hass gegen alles Jüdische aus. Wie ihre Kommilitonen an anderen Hochschulen weltweit sind sie blind für Argumente der Vernunft, blind für den Horror, den Hamas-Terroristen an jüdischen Kindern, Frauen und Männern anrichtet haben, blind für die eigene Geschichtsvergessenheit. Der jahrhundertlange Antijudaismus und der extreme Antisemitismus des 19.

und 20. Jahrhunderts waren genau von jener Irrationalität und dumpfen Uneinsichtigkeit durchwahrt, die in der aktuellen Studentengeneration wieder für eine geistige Pogromstimmung in den Köpfen sorgt.

Dass nun auch noch der Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofs einen Haftbefehl gegen Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu fordert, verstärkt den Hang zum Juden-Bashing. Da wirkt es eher wie ein Feigenblatt, wenn für Hamas-Führer ebenfalls ein Haftbefehl im Raum steht. An der Täter-Opfer-Umkehr, die der Chefankläger offenbar in Kauf nimmt, ändert das nichts.

Ja, das Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung angesichts des Kriegs im Gazastreifen

ist riesig, und es kann auf menschlicher Ebene auch nicht relativiert werden durch die Gräueltaten, die Hamas-Terroristen verübt haben. Fakt aber bleibt, dass Israel keine andere Überlebenschance hat als die nachhaltige Zerstörung der Terrorstrukturen. Fakt ist auch, dass die palästinensische Bevölkerung von der Hamas bewusst als Schutzschild benutzt wird, um den einkalkulierten Tod der eigenen Leute anschließend als Kriegsverbrechen der Israelis anprangern zu können.

Die ideologische Linke in der Welt – sei sie nun an Universitäten oder Gerichtshöfen präsent – will diesen Zusammenhang nicht sehen. Das ist ein intellektuelles Armutszeugnis und ein politischer Skandal.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

Frühjahrsputz im Familienrecht

Voller Elan starten viele Familien oft in das Frühjahr und wienern den Staub aus den Zimmern, damit dort wieder Wohlfühlatmosphäre für das Familienleben herrscht. Voller Elan startete auch das Bundesministerium der Justiz und legte gleich mehrere Eckpunkte vor, mit denen es den Staub aus dem Familienrecht polieren möchte. Denn die Familienrealität hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt.

Die geplanten rechtlichen Novellierungen haben daher das Ziel, den gelebten Familienalltag besser abzubilden. Damit sie diesem aber auch gerecht werden, muss an der einen oder anderen Stelle noch ein wenig nachpoliert werden. Teilweise ist das Kindeswohl zu

wenig im Blick. Im Sinne des Kindes ist es aber richtig, dass der Weg zur rechtlichen Elternschaft für lesbische Eltern leichter werden soll.

Beim Frühjahrsputz fällt auch manches ältere Möbelstück neu ins Auge. Der besondere Wert von Elternschaft ist die Liebe und Fürsorge, die Begleitung und das Füreinander-Dasein. Es braucht viele Menschen und Institutionen sowie einen sicheren rechtlichen Rahmen, damit das behütete Aufwachsen eines Kindes gut gelingt. Dieser rechtliche Rahmen regelt die Beziehungen von Familienmitgliedern untereinander sowie die Beziehungen zwischen den Familien und der Gesellschaft.

Dem Rechtsinstitut der Ehe soll nun ein weiteres an die Seite gestellt werden: die Verantwortungsgemeinschaft. Was auffällt: So verstaubt ist die Ehe gar nicht – vielmehr nach mehreren Renovierungen sorgsam gepflegt und gut in Schuss. Es erscheint derzeit fraglich, ob die geplante Verantwortungsgemeinschaft einen wirklichen Mehrwert bringt oder nur eine verlockende Idee des Koalitionsvertrags bleibt.

Grundsätzlich sollte es aber immer das Ziel des Familienrechts sein, es den Eltern einfacher zu machen, ihr Lebensmodell gut und rechtlich abgesichert leben zu können – um verbindliche Verantwortungsübernahme zu stärken.

Leserbriefe



▲ Der spanische Theologe Michel Servet (Michael Servetus). Weil er die Trinitätslehre ablehnte, ließ Reformator Calvin ihn in Genf verbrennen. Foto: gem

Der falsche Thomas

Zu „Eine coole Aufgabe“ (Kinderseite) in Nr. 16:

Ich möchte Ihnen ein Geschichtchen von einem Messdiener erzählen, das ich als Küsterin erlebt habe. Der Pfarrer fragte den neuen Messdiener: „Wie heißt Du denn?“ Er antwortete: „Tommy.“ Der Pfarrer sagte: „Da ist ja der heilige Thomas Dein Namenspatron. Aber da gibt es mehrere – Thomas der Apostel, Thomas Morus, Thomas von Aquin. Welcher ist denn Dein Namenspatron?“ Der Messdiener dachte angestrengt nach, dann sprudelte es aus ihm heraus: „Thomas Gottschalk.“

Anni Haberer,
64380 Roßdorf



▲ Welcher heilige Thomas der Namenspatron des neuen Ministranten sei, wollte der Pfarrer wissen. Der Junge antwortete: Thomas Gottschalk.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Nicht länger ausgrenzen

Zu „Faszination und Angst“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 14:

Die Sorge der Berliner Imamim Seyran Ateş verstehe ich, habe ich doch in einer Milli-Görüs-Moschee erlebt, wie der Vereinsvorsitzende die Morddrohungen gegen Frau Ateş verharmloste. Frau Ateş nennt mögliche Gründe, warum für Christen, welche die Kirche verlassen, der Islam attraktiv werden könnte. Einen nennt sie nicht: Der erhobene Zeigefinger des deutschen Fußball-Nationalspielers Antonio Rüdiger ist ein klares Bekenntnis zum Monotheismus.

Die Bedeutung des erhobenen rechten Zeigefingers beim rituellen Gebet sollte man gerade im nächsten Jahr 2025 stärker ins Bewusstsein auch der nichtislamischen Bevölkerung tragen. Dieses Jahr ist nämlich ein Gedenkjahr: 1700 Jahre Konzil von Nicäa, bei dem man die Wesensgleichheit Jesu mit Gott, also die Trinitätslehre, beschloss. Dieses Konzil war ein Wendepunkt für die Entwicklung der christlichen Kirche.

Jetzt ließ sie sich von einem römischen Kaiser ködern – denn jetzt wurde sie finanziell gefördert. Kaiser Konstantin lud zu dem Konzil ein, hatte den Vorsitz und lenkte Entscheidungen. Die Zusammensetzung dieses Reichskonzils war problematisch.

Außerdem kann man Glaubensfragen nicht durch gelenkte Mehrheitsentscheidung festzurren. Konstantin selber ließ sich erst auf dem Sterbebett taufen.

300 Jahre lang hatte sich die Kirche allen Verfolgungen zum Trotz friedlich ausgebreitet – anders als der Islam. Jetzt aber wurde die Staatskirche ihrerseits zur Verfolgerin nicht nur der Anhänger nichtchristlicher Religionen, sondern auch anderer christlicher Glaubensanhänger – zum Beispiel der Arianer, welche die Trinitätslehre nicht teilten. Noch 1553 wurde auf Betreiben des Reformators Calvin in Genf Michel Servet verbrannt, weil er die Trinitätslehre ablehnte.

Nichttrinitarische Christen wie die Unitarier, welche die Trinitätslehre für eine Wunde des Christentums halten, werden bis heute ausgegrenzt. Angesichts des Jubiläumsjahres 2025 sollte dies nicht mehr der Fall sein.

Dirk Stratmann, 13435 Berlin

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



Einsendeschluss:
21. Juni 2024

**Gewinnen Sie 1 x 300 Euro,
1 x 200 Euro und 1 x 100 Euro
sowie 30 attraktive Sachpreise**

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 9) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 21. Juni 2024** an uns.

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

13. Rätselfrage

Heute suchen wir einen italienischen Komponisten der Romantik, der vor allem durch seine Opern, darunter Rigoletto, Otello und Falstaff berühmt wurde. Er komponierte aber auch geistliche Musik, darunter einige Messen. Als Opernkomponist war er ein Gegenspieler Richard Wagners. Beide wurden im selben Jahr geboren und schufen nebeneinander Opernkonzepte, die die Opernkultur des 19. Jahrhunderts prägten.

F Antonio Vivaldi **K** Giuseppe Verdi **R** Girolamo Frescobaldi

Frohe Botschaft

Dreifaltigkeitssonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Dtn 4,32–34.39–40

Mose sprach zum Volk; er sagte: Forsche einmal in früheren Zeiten nach, die vor dir gewesen sind, seit dem Tag, als Gott den Menschen auf der Erde erschuf; forsche nach vom einen Ende des Himmels bis zum andern Ende:

Hat sich je etwas so Großes ereignet wie dieses und hat man je solches gehört? Hat je ein Volk mitten aus dem Feuer die donnernde Stimme eines Gottes reden gehört, wie du sie gehört hast, und ist am Leben geblieben?

Oder hat je ein Gott es ebenso versucht, zu einer Nation zu kommen und sie sich mitten aus einer andern herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker Hand und hoch erhobnem Arm und unter großen Schrecken, wie alles, was der HERR, euer Gott, in Ägypten mit euch getan hat, vor deinen Augen?

Heute sollst du erkennen und zuinnerst begreifen: Der HERR ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst. Daher sollst du seine Gesetze und seine Gebote, auf die ich dich heute

verpflichte, bewahren, damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht und du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt für alle Zeit.

Zweite Lesung

Röm 8,14–17

Schwestern und Brüder! Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, so dass ihr immer noch Furcht haben müsstet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!

Der Geist selber bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

Evangelium

Mt 28,16–20

In jener Zeit gingen die elf Jünger nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel.

Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Elfenbeinplatte (um 1410) mit der Dreifaltigkeit aus Gottvater, Heilig-Geist-Taube und der Hingabe des Sohnes am Kreuz. Unterhalb dieses sogenannten Gnadenthrons nimmt Jesus die Seele seiner Mutter Maria bei ihrer Entschlafung entgegen und segnet ihren Leib.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Ein Auftrag auf Augenhöhe

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



Im heutigen Evangelium stehen die letzten Verse des Matthäusevangeliums im Mittelpunkt. Die letzten Verse, die einen wahnsinnigen Beginn darstellen: Die Botschaft Jesu ist auf dem Weg in „alle“ Welt. Der Sohn Davids (Mt 1,1) schickt seine Jünger aus, wohlwissend, dass sie voller Zweifel und schwach sind. Trotzdem setzt er größtes Vertrauen in sie und übergibt ihnen eine große, ja großartige Aufgabe. Doch schauen wir uns die Stelle genauer an.

Wenn ich die heutige Lesung und das Evangelium lese, kommt

mir unweigerlich die Stelle Johannes 1,14 in den Sinn. Dort heißt es wörtlich übersetzt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gezeltet.“ Jesus hatte eine Zeit lang sein Zelt unter den Menschen aufgeschlagen. Er hat mit und unter den Menschen gelebt, besonders eng mit seinen Jüngern. Diese haben erlebt, wie er mit Außenseitern umgegangen ist. Sie haben seine Botschaft gehört, die nicht immer leicht zu verstehen, vor allem nicht leicht umzusetzen war. Mit Jesus hat der Gott der Väter ein Gesicht bekommen. Sie haben in und mit Jesus gesehen, wie Gott ist.

Und nun ist Jesus tot. Sicherlich waren die Jünger verzweifelt. Doch dann hatten sie von Frauen gehört, dass Jesus auferstanden ist. Aber darf man denen glauben? Oder soll man

lieber dem Gerücht nachgehen, dass der Leichnam gestohlen worden ist? Ist damit etwa alles aus? Sie hörten auf die Frauen und gingen nach Galiläa auf einen Berg. Dort oben, wo man nach biblischem Verständnis Gott ganz nahe ist, bekommen sie einen Auftrag: Sie sollen zu „allen“ Völkern gehen. „Alle“ Menschen sollen seine Jünger werden. Sie sollen sie lehren, „alles“ zu befolgen. Und er verspricht, er ist „alle“ Tage bei ihnen. Ein uneingeschränkter Auftrag von dem, der genauso lebte: Alle waren ihm wichtig. Alle hatten eine Chance. Dieser Auftrag ist wahrlich kein leichter, zumal sie nicht ohne Zweifel sind. Und das „Alle“ und „Alles“ liegt schwer im Magen.

Aber bei Jesus ist da kein Misstrauen. Es klingt vollstes Vertrauen

durch. Denen, die den Geist empfangen haben, der sie zu Söhnen und Töchtern Gottes macht, wird zuge-
traut, dass sie das schaffen. So manche Firmenchefs haben genau das erkannt: Die Mitarbeiter sind Mitarbeiter, keine Knechte. Sie bringen die größte Leistung, wenn man ihnen etwas zutraut und ihnen auf Augenhöhe begegnet. Um wie viel mehr wäre das im „Weinberg des Herrn“ nötig. Und das umso mehr, da uns ja die Zuversicht gegeben ist, dass er immer bei uns ist.

So können wir das Dreifaltigkeitsfest feiern als ein Fest der Freude und des Vertrauens auf Gott, der die Welt erschaffen hat, auf den Sohn, der uns gezeigt hat, wie wir leben sollen, und auf den Heiligen Geist, der uns den Mut und die Kraft gibt, aus und in dem Geist Gottes zu leben.



Gedicht der Woche

Man hört Gesang. Die jungen Priester kommen.
Barhäuptig gehen sie vor den Prälaten.
Zu Flöten schallt der Messgesang. Die frommen
Und alten Lieder wandern durch die Saaten.

In weißen Kleidchen kommen Kinder singend.
Sie tragen kleine Kränze in den Haaren.
Und Knaben, runde Weihrauchkessel schwingend,
Im Spitzenrock und roten Festtalaren.

Die Kirchenbilder kommen auf Altären.
Mariens Wunden brennen hell im Licht.
Und Christus naht, von Blumen bunt, die wehren
Die Sonne von dem gelben Holzgesicht.

Im Baldachine glänzt des Bischofs Krone.
Er schreitet singend mit dem heiligen Schrein.
Der hohe Stimmenschall der Diakone
Fliegt weit hinaus durch Land und Felderreich'n.

Aus „Fronleichnamsprozession“ von Georg Heym († 1912)

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Mit dem Beginn des Sommers kehren auch die Volksfeste zurück. Schausteller rüsten sich, sofern sie nicht schon unterwegs sind, für die neue Saison. Was im Reigen der Karusselle nicht fehlen darf, ist eine Geisterbahn. Gerne erinnere ich mich an die Zeiten, als ich mit meinen Kindern durch die dunklen Gänge der Anlage gefahren bin, um den angstmachenden Wesen zu begegnen. Je fester das Kind dabei die Hand des Papa oder der Mama ergreift, desto gelungener erscheint die Attraktion.

Mit einer furchteinflößenden Geisterbahn hat der Geist, den das Pfingstfest feiert, wenig zu tun. Dennoch war es auch für die Jünger eine umwerfende Erfahrung, die sie in Jerusalem kurz nach der Auferstehung Jesu erlebten.

Von einem Brausen ist die Rede, von Feuerzungen, von der bisher nie erlebten Fähigkeit, fremde Sprachen zu verstehen. Was der Evangelist mühsam in Worte zu fassen versucht, gehört zum innersten Kern unserer Religion: Gott sendet seinen Geist. In der Kunst hat es die dritte göttliche Person schwergehabt. Dankbar griffen viele Künstler den Hinweis bei der Taufe Jesu auf, dass der Geist wie eine Taube auf Jesus herabkam. In vielen Darstellungen, wie etwa im monumentalen Glasfenster des Petersdoms, symbolisiert die Taube den göttlichen Geist.

Freilich hätten Künstler wie Gian Lorenzo Bernini statt eines Vogels

auch Feuerzungen oder den Wind darstellen können. Ob sie damit den göttlichen Geist besser ins Bild gesetzt hätten, ist fraglich.

Wie lässt er sich fassen? Am leichtesten ist es wohl, sich mit der Frage zu nähern, was der Heilige Geist bewirkt. Die Suche nach Spuren des Geistes lässt ihn Konturen annehmen.

„Tröster“ ist sein Name

Dabei fällt mir auf, wie sehr sich auch mein eigenes Bild von dieser göttlichen Realität wandelt. Habe ich vor Jahren vor allem die geistgewirkte Kraft und Kreativität herbeigesehnt und entdeckt, so erblicke ich heute mehr eine Eigenschaft, die ein Kirchenlied besingt: „Der du der Tröster wirst genannt“, heißt es da. Doch es kommt noch dichter: „Der Seele Salbung“ fügt das Lied noch hinzu. Welch schönes Bild! Der Geist als Arzt, der unsere Seele salbt.

Das ist das Gegenteil der Geister, die uns auf dem Jahrmarkt des Lebens überraschen. Der Geist Gottes will nicht wie in einer Geisterbahn herumspuken, sondern ganz im Gegenteil: Er will uns frei machen von all dem, was uns belastet.

Er will aus der Angst herausholen und uns zusagen: Hab keine Furcht, ich werde dich nicht verlassen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Ab Montag: Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 26. Mai, Dreifaltigkeitssonntag

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar B/II 241) (weiß); 1. Les: Dtn 4,32-34.39-40, APs: Ps 33,4-5.6 u. 9.18-19.20 u. 22, 2. Les: Röm 8,14-17, Ev: Mt 28,16-20

Montag – 27. Mai, hl. Augustinus, Bischof von Canterbury, Glaubensbote in England

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,3-9, Ev: Mk 10,17-27; Messe vom hl. Augustinus (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 28. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,10-16, Ev: Mk 10,28-31

Mittwoch – 29. Mai, hl. Paul VI., Papst

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,18-25, Ev: Mk 10,32-45; Messe

vom hl. Paul VI. (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 30. Mai, Hochfest des Leibes und Blutes Christi, Fronleichnam

Messe vom H, Gl, Sequenz ad libitum, Cr, Prf Euch, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar B/II 245-251) (weiß); 1. Les: Ex 24,3-8, APs: Ps 116,12-13.15-16.17-18, 2. Les: Hebr 9,11-15, Ev: Mk 14,12-16.22-26

Freitag – 31. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 4,7-13, Ev: Mk 11,11-25

Samstag – 1. Juni, hl. Justin, Philosoph, Märtyrer

Messe vom hl. Justin (rot); Les: Jud 17.20b-25, Ev: Mk 11,27-33 oder aus den AuswL



Philipp liebt Tiere: Hunde, Katzen, Vögel und Pferde. Aber auch Elefanten, Giraffen und Tiger. Sogar Kühe, Schafe und Schweine. Nur Insekten – die kann er gar nicht leiden. Die sehen widerlich aus, findet er. Manche stechen sogar! Und wozu sollen die überhaupt gut sein? **Die braucht doch kein Mensch!**

Seine Schwester Melissa lacht ihn deswegen oft aus. Heute morgen, als Philipp mit Genuss in sein Honigbrot beißt, sagt sie: „Du weißt aber schon, dass du den Honig Insekten verdankst?“ Ja, das weiß Philipp natürlich. **„Bienen sind okay“**, gibt er zu. „Die sind nützlich – weil sie Honig machen.“

„Die machen noch viel mehr!“, belehrt ihn Melissa. „Ohne Bienen gäbe es auch keine Äpfel oder Kirschen!“ „Häh?“ Philipp wundert sich. „Wieso das denn?“ „Na, weil sie die Blüten bestäuben. Ganz viele Pflanzen bekommen nur Früchte, wenn sie vorher bestäubt wurden.“ „Ich hab` ja schon gesagt, dass Bienen okay

sind“, mault Philipp. **Seine Besserwisser-Schwester nervt.** „Aber wozu sollen die anderen Krabbeltiere gut sein?“, will er wissen. „Käfer, Wespen oder Mücken sind doch für gar nix gut!“ Aber da legt Melissa erst richtig los. „Nicht nur Bienen, sondern ganz viele Insekten sind wichtige Bestäuber!“, sagt sie. **„Manche Insekten arbeiten auch als Müllabfuhr“**, erklärt sie. „Sie fressen Pflanzenreste und tote Insekten und halten so den Garten sauber.“ Und dann fällt Melissa noch etwas ein: „Du magst doch Vögel? Und Igel? Die brauchen Insekten auch – als Futter!“ Philipp denkt nach. „Aber wenn Insekten so wichtig sind, und andere Tiere sie auffressen, ist das doch schlecht, oder?“ Jetzt weiß auch Melissa nicht mehr weiter. Da mischt sich Papa ein. Er erklärt: „Es ist wichtig, dass alles im Gleichgewicht

bleibt. Wenn es von einer Art viel zu viele Tiere gibt, ist das schlecht. Und wenn eine Art stark abnimmt oder sogar ausstirbt, ist das auch schlecht.“ Er seufzt. „Als ich noch ein Kind war, gab es viermal so viele Insekten wie heute!“ Philipp bekommt ein bisschen Gänsehaut bei dem Gedanken daran, wie es da wohl gekrabbelt und gesummt haben muss. Aber dann fällt ihm wieder ein, wie wichtig die kleinen Krabbler sind. **„Können wir da nix tun?“**, fragt er. Melissa zuckt mit den Schultern. Aber Papa hat eine Idee: „Lasst uns doch ein Insektenhotel bauen“, schlägt er vor. „Das ist immerhin ein Anfang!“ Melissa ist begeistert. Und auch Philipp ist einverstanden. „Aber das stellen wir dann ganz hinten im Garten auf“, sagt er. „Möglichst weit weg von meinem Fenster!“ „Versprochen!“, lacht Papa.



Insektenglocke (für Käferlarven, Flurfliegen und Ohrwürmer)

- Du brauchst:
- Blumentopf mit 12 cm Durchmesser
 - Stroh
 - Schnur zum Befestigen

Nimm zwei Hände voll Stroh zu einem Bündel und umwicke es mit einem Stück Schnur. Das Bündel steckst du in den Blumentopf und ziehst die Schnur durch das Loch im Topfboden. Mit dem Band kannst du die Glocke dann aufhängen.



Wildbienen-Hotel aus Ton

- Du brauchst:
- Tonklotz 15x30 cm
 - Holzbretter
 - Dachpappe
 - Nägel
 - Farbe zum Bemalen

In vielen Bastelgeschäften kann man Ton zum Töpfern kaufen. Drück mit Stricknadeln verschiedene große Löcher in den Tonklotz. Nach einigen Tagen musst du die Löcher noch einmal mit Drehbewegungen nacharbeiten.

Um den Tonklotz solltest du zum Schutz ein Holzgehäuse bauen und dessen Dach mit Dachpappe eindecken. Der Ton schrumpft nach einigen Tagen etwas. Dabei entsteht eine Luftspalte. Die solltest du mit einem Holzrahmen verdecken. Wenn du willst, kannst du das Traumhaus für Wildbienen noch bunt anmalen.

Buchtipp und Verlosung



Welche Insekten leben in unserer direkten Umgebung? Der Kindernaturführer „Was krabbelt denn da?“ aus dem Kosmos Verlag zeigt die 85 wichtigsten Insekten, Spinnen, Asseln und Tausendfüßer. Naturgetreue Farbzeichnungen und die praktische „Bein-Uhr“ helfen beim Bestimmen. Außerdem gibt es jede Menge Infos und Tipps zum Mitmachen und Ausprobieren.

Wir verlosen drei Exemplare. Wenn du ein Buch gewinnen willst, dann schick eine Postkarte mit deinem Namen, deiner Adresse und dem Stichwort „Insekten“ an:

Sankt Ulrich Verlag
Postfach 111920
86044 Augsburg



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Die Heilige Messe ist „keine One-Man-Show“

Prof. Dr. Yves Kingata, Kirchenrechts-Professor an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg, betont im Interview, dass die Eucharistiefeier keine Privatsache des Priesters sei, der dem Gottesdienst vorsteht: „Die Messe ist keine One-Man-Show.“

Seite X

Bayerns Verfassung für bezahlbare Wohnungen

In einem sozialpolitischen Impuls fordert Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) im Bistum Regensburg, sich beim Wohnungsbau an der Verfassung Bayerns zu orientieren. Bezahlbare und familiengerechte Wohnungen müssten im Mittelpunkt stehen.

Seite XIV

Ein bunter Strauß an Maiandachten

Maiandachten werden meist in der Kirche gefeiert, manchmal aber auch im Wald oder am Straßenrand. Eine Bilderseite mit Beispielen aus dem ganzen Bistum zeigt, wie ideenreich die Gläubigen sind, wenn es darum geht, den Marienmonat mit Leben zu erfüllen.

Seite XVI

Geist wandelt Menschen

Am Pfingstsonntag firmte Bischof Vorderholzer 42 junge Erwachsene



▲ Nach dem Gottesdienst zeigten sich Bischof, Priester und Diakon mit den Firmlingen und mit den Patinnen und Paten vor dem Dom St. Peter. Foto: Prämaßing

REGENSBURG (pdr/vn) – Am Pfingstsonntag hat Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer im Regensburger Dom 42 jungen Erwachsenen das Sakrament der Firmung spendet.

Nach der Predigt legten die Firmkandidaten zuerst ihr Taufbekenntnis ab. Die Gläubigen bekräftigten das Bekenntnis mit dem Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen“. Sodann traten die Kandidatinnen und Kandidaten mit ihren Paten einzeln vor den Bischof und empfingen durch die Chrisamsalbung auf der Stirn mit den Worten „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“ und durch die Handauflegung das Sakrament der

Firmung. Das Pontifikalamt am Pfingstsonntag schloss mit dem päpstlichen Segen in lateinischer Sprache, den Bischof Vorderholzer den Gläubigen spendete.

Zu Beginn des Gottesdienstes hatte Bischof Vorderholzer den Firmlingen im vollbesetzten Dom St. Peter dafür gedankt, dass sie dieses Zeugnis des Glaubens in der Öffentlichkeit geben. Das Pontifikalamt wurde musikalisch durch die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß und durch die Chorschola unter der Leitung von Max Rädlinger gestaltet. An der Orgel war Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber. In seiner Predigt an Pfingsten richtete Bischof Vorderholzer

seinen Blick auf die Worte des Tagesgebetes, die lauteten: „Was deine Liebe am Anfang der Kirche gewirkt hat, das wirke sie auch heute in den Herzen deiner Gläubigen.“ Zum einen veränderte die Liebe Gottes, der Heilige Geist, die Apostel. In einer vierzigstägigen Überzeugungsarbeit musste Jesus ihnen verdeutlichen, dass nicht Kreuz und Tod das letzte Wort hätten, sondern die Verheißung der Auferstehung.

So seien aus den verängstigten Aposteln, die sich zunächst sogar verbarrikadiert hatten, mutige Verkünder des Evangeliums und beherzte Zeugen ihres Glaubens geworden. Sie standen zu ihrem Glauben sogar bis zum Martyrium.

Fortsetzung auf Seite II

PAPST VERTRAUT VORDERHOLZER:

Bischof weiter in der Glaubensbehörde

ROM/REGENSBURG (pdr/kb) – Kardinal Victor Manuel Fernández, Präfekt des Dikasteriums für die Glaubenslehre im Vatikan, hat den Regensburger Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer mit Schreiben vom 10. Mai 2024 mitgeteilt, dass Papst Franziskus dessen Mitgliedschaft im Dikasterium für die Glaubenslehre um weitere fünf Jahre verlängert hat. Kardinal Fernández freute sich über diese Wiederernennung, da er die wertvolle Zusammenarbeit mit dem Regensburger Bischof schätze.

Bischof Vorderholzer wurde erstmals im Mai 2014 von Papst Franziskus in die Glaubenskongregation berufen. Im Mai 2019 wurde seine Mitgliedschaft für fünf Jahre verlängert. Vor seiner Bischofsernennung hatte der jetzige Regensburger Oberhirte von 2005 bis 2013 als Dogmatikprofessor an der Theologischen Fakultät Trier gelehrt.

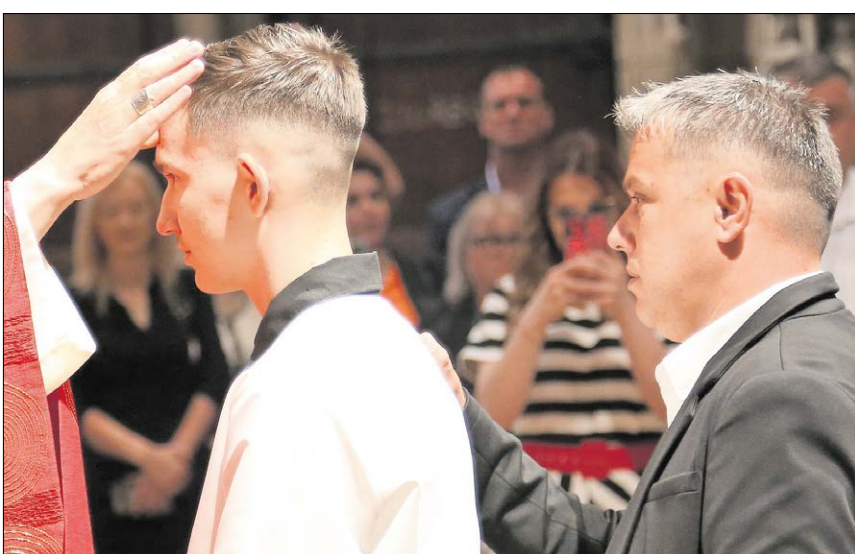
Von 2012 bis 2017 war Gerhard Kardinal Müller, der unmittelbare Vorgänger von Rudolf Vorderholzer als Bischof von Regensburg, Präfekt der Glaubenskongregation. Von 2017 bis 2023 übte der Spanier Luis Francisco Ladaria Ferrer SJ das Amt des Präfekten aus. Seither ist der Argentinier Víctor Manuel Kardinal Fernández Präfekt des Dikasteriums für die Glaubenslehre.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer bei einer Begegnung mit Papst Franziskus im Vatikan. Foto: Servizio Fotografico Vaticano



▲ Die jungen Erwachsenen und die Paten standen in der ersten Reihe (ebenfalls Bild unten). Bilder links: Einzeln spendete Bischof Vorderholzer das Sakrament. Fotos: Prämaßing



Fortsetzung von Seite 1

Für die Kirche dieser Tage und besonders für die Firmlinge an diesem Pfingstfest, so der Bischof, erbitte er den Heiligen Geist, damit sie in allen Bereichen ihres Lebens, in Familie und Beruf, bei Freunden und in der Freizeit frohe und mutige Zeugen des Glaubens würden.

Die zweite Wirkung des Heiligen Geistes sei die Gründung der Kirche als ein Volk Gottes aus allen Völkern der Erde – so wie die Aufzählung des Evangelisten Lukas es eindrucksvoll vermittelt. In der Kirche gebe es keine Fremden. Die Kirche sei universal, wie es das griechische Wort „katholon“ beschreibe: „das Ganze umfassend“. Dabei gingen die Identität eines Volkes und seine kulturelle Prägung nicht verloren, sondern würden in eine größere Einheit inte-

griert. Der christliche Glaube trage auch heute noch zur Integration und Völkerverständigung in entscheidendem Maße bei.

Auch richtete Bischof Vorderholzer den Blick auf die kommende Wahl zum Europäischen Parlament. Europa sei in erster Linie nicht ein Wirtschaftsraum, sondern eine kulturelle Größe. Die Seele Europas sei das Christentum. Sein Wasserzeichen sei das Kreuz Jesu Christi. Er rief dazu auf, mitzuhelfen, dass Europa seine Seele nicht verliere, sondern neu gewinne. Gemäß dem Zweiten Vatikanischen Konzil sei die Kirche Zeichen und Werkzeug, also Sakrament der Einheit Gottes mit den Menschen und der Menschen untereinander. Die Kirche sei ein Zeichen der Einheit gegen alle Nationalismen, ein Zeichen, das die Welt heute dringend brauche.



Dreifaltigkeitssonntag, 26. Mai

9.30 Uhr: Grafenwiesen: Pontifikalmesse anlässlich des Weihefestes der Kirche am Hochfest der Heiligsten Dreifaltigkeit.

Mittwoch, 29. Mai

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Heilige Messe in der Hauskapelle des Priesterseminars, zugleich Schnuppertag im Priesterseminar.

Donnerstag, 30. Mai – Fronleichnam

8.30 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalamt mit anschließender Fronleichnamsprozession.

15 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalvesper zum Hochfest Fronleichnam.

Freitag, 31. Mai

19 Uhr: Kirchenlaibach: Pontifikalmesse anlässlich des Wolfgangsjahres mit

dem Motto der Wolfgangslitanei „Vater seiner Priester“.

Samstag, 1. Juni

13 Uhr: Erfurt: Besuch des Standes des Diözesankomitees Regensburg am Katholikentag.

Sonntag, 2. Juni

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalmesse anlässlich des Ge-

denkens an den verstorbenen Bischof Manfred Müller.

17 Uhr: Massing: Diözesangrenzstein-Andacht.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Erschöpft, aber übergücklich

4500 Gläubige bei der 195. Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting

ALTÖTTING (mh/vn) – An der 195. Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting von Donnerstag bis Samstag vor Pfingsten haben 4500 Pilger teilgenommen. Sie umfasst 111 Kilometer und stand unter dem Leitwort „Geh und verkünde Gottes Reich!“ Beim Abschlussgottesdienst in der Basilika St. Anna dankte Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer den Gläubigen für ihren überzeugenden Glaubensbeweis und ermunterte sie zur Weitergabe des Glaubens: „Wir alle sind aufgerufen, Gottes Reich zu verkünden!“ Dabei könne man sich am Bistumspatron Wolfgang orientieren. Sein 1100. Geburtstag wird in diesem Jahr gefeiert.

Der Gottesdienst wurde musikalisch von der Aitrachtaler Blaskapelle aus Mengkofen unter der Leitung von Karin Brunner gestaltet. Pilgerpfarrer Hannes Lorenz dankte zum Abschluss des Gottesdienstes unter langanhaltendem Applaus Bischof Vorderholzer dafür, dass er wieder ein Stück der Wallfahrt mitgegangen ist, und für die Worte während des Gottesdienstes. Der Dank ging ebenfalls an die vielen ehrenamtlichen Helfer der Fußwallfahrt mit Pilgerführer Bernhard Meiler an der Spitze.

Meiler verlas den Brief einer Pilgerin, in dem viele positive Eigenschaften des Geistlichen in Erinnerung gerufen werden. Er gratulierte Pfarrer Lorenz, der heuer zum 30. Male diese Wallfahrt spirituell hervorragend vorbereitet hatte, und überreichte ihm unter Applaus eine neue Pilgerkappe für noch viele weitere Jahre. Mit einem Ehrenpilgerstab wurden unter Applaus für ihre 50-jährige Mitarbeit in der Wallfahrtsleitung Marianne Hirter aus Irlbach mit ihren Verdiensten um die Regensburger Fußwallfahrt ausgezeichnet.

50 Jahre Bischofsstab

Mit einer Wallfahrerkerze und Beifall wurde Gerhard Koller aus Irlbach gedankt, der seit 50 Jahren den Bischofsstab beim Abschlussgottesdienst hält. Eine stilisierte Altöttinger Madonna gab es für die Ministranten der Pfarrei Irlbach, die seit 50 Jahren den Ministrantendienst, derzeit mit ihrer Oberministrantin Anja Koller, bei der Fußwallfahrt ausüben.

Da die Verköstigung der Fußwallfahrer durch die Schließung von Gaststätten in Altötting zunehmend zu einem Problem geworden ist, hat-



▲ Einzug des Altardienstes zum Gottesdienst in der Basilika St. Anna in Altötting: Der dritte Priester von links ist Pilgerpfarrer Hannes Lorenz, dahinter zieht Bischof Vorderholzer ein. Fotos: Halmayer

te sich die Wallfahrtsleitung dazu entschlossen, erstmals ein großes Pilgerfest im angrenzenden Garten der Basilika zu veranstalten. Meiler sagte, der Bischof von Regensburg habe die Erfrischungsgetränke beige-steuert. Zudem war durch einen Cateringanbieter für die Verköstigung der Wallfahrer gesorgt.

Wie „Navi“: „Ziel erreicht“

Mit auf der Wallfahrt waren zum zweiten Mal 25 Schülerinnen der Dr.-Johanna-Decker-Schulen Amberg, die von fünf Lehrkräften und vier Begleitpersonen begleitet wurden. Die Schülerinnen brachten ein großes Friedenskreuz mit, mit dem sie unter Beifall in die Basilika St. Anna einzogen.

Bischof Vorderholzer hatte die Pilger am Donnerstagmorgen in Regensburg verabschiedet. Er ging am Samstag ab 3 Uhr in der Frühe die dritte und letzte Etappe mit. Auf dem Kapellplatz empfing er die Pilger mit einer Reliquie des heiligen Wolfgang. Rund 40 Minuten lang segnete er die ankommenden Pilger. Zudem hatte die Gruppe mit dem Friedenskreuz dort beim Gnadenbild der Madonna Aufstellung genommen.

Während des Gottesdienstes begrüßte Pilgerpfarrer Lorenz die Wallfahrer mit der abschließenden Ansage aus dem Navigationsgerät: „Ziel erreicht“. Mit herzlichen Worten und spürbarer Freude wandte sich Bischof Vorderholzer an die Pilger: „Erschöpft und mancher mit Tränen Augen, aber übergücklich haben wir das Ziel dieser Wallfahrt in Anlehnung an den Navi-Spruch von Pilgerpfarrer Hannes Lorenz aus

Nabburg erreicht. Heute ist mit uns unser Bistumspatron hereingezogen, der heilige Wolfgang, dessen 1100. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern. Er weilt in einer von der Pfarrei St. Wolfgang in Plattling ausgeliehenen Reliquie unter uns. Zudem wurde uns das Friedenskreuz mit Tausenden von Unterschriften für das Anliegen unserer Sehnsucht nach Frieden von den Schülerinnen aus Amberg hereingetragen.“ Begrüßt wurden auch die Gläubigen aus dem Bistum Osnabrück von der „Schwesterwallfahrt“, der Wallfahrt nach Telgte, die an der Fußwallfahrt unter dem Motto „Geh und verkünde Gottes Reich“ teilgenommen hatten.

Dieser Auftrag und das Wort Jesu gälten nicht nur für die Apostel, Bischöfe und Priester, sondern für jeden Gläubigen. An die Wallfahrer

gewandt, sagte Bischof Vorderholzer: „Dass Sie sich unserer Wallfahrt wieder angeschlossen haben und mitgegangen sind, ist eine Erfüllung dieses Auftrags!“ Es sei nicht selbstverständlich, dass sich mehrere tausend Menschen aller Generationen, darunter viele junge Menschen, auf den Weg machten, um versammelt hinter dem Kreuz, durch Beten und hinter ihrem Glauben stehend ein öffentliches Glaubensbekenntnis abzulegen. Auch Arbeitsplatz und Stammtisch könnten Orte sein, an denen die Gläubigen durch das Entstehen für den Glauben zu Zeugen und Botschaftern für Christus werden. Für diese nicht einfache Aufgabe bräuchten die Christen die Kraft des Heiligen Geistes, der schon die Apostel mit Kraft erfüllte, sodass es gelungen sei, das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen.



▲ Im Garten neben der Basilika fand das „große Pilgerfest“ mit Verpflegung statt.

Dem Ursprung treu

Pfingstritt: 691 Reiter erneuerten Gelöbnis beim Bittgang zu Pferd



▲ Pfingstreiter folgten dem Kreuz von Bad Kötzing aus ins fünf Kilometer entfernte Steinbühl. Im Bild vorne: Josef Schedlbauer als der Kreuzträger. Foto: Rabl-Dachs

BAD KÖTZTING (ad/vn) – Der Pfingstritt 2024 hat am Pfingstmontag bei Bilderbuchwetter in Bad Kötzing als Brauchtumsveranstaltung mit einer besonderen geistlichen Prägung stattgefunden. Tausende Besucher erlebten dies auf dem Weg von der Kurstadt nach Steinbühl mit.

Sechs Priester begleiteten den Geistlichen Offiziator, Kaplan Alexander Ertl, der mit dem Tugendkränzchen für den diesjährigen Pfingstbräutigam und dem Aller-

heiligsten hinter den Kreuz- und Laternenträgern die Prozession zu Pferd anführte.

Nach dem Ausritt versammelten sich zahlreiche Gläubige zur Feldmesse mit Stadtpfarrer Thomas Winderl vor der Veitskirche. „Pfingstfreud ist ins Land gezogen, Volk schließ deine Herzen auf“, zitierte der Stadtpfarrer aus dem früheren Festspiel „Pfingstritt-Ehr“. Der Pfingstritt in Bad Kötzing habe eine über 600-jährige Tradition, und im Umfeld der Reiterwallfahrt gebe es im kirchlichen und

im weltlichen Bereich viele Traditionen, die „wir Kötztlinger lieben“. Tradition gebe Halt und Orientierung, „da weiß ich, wo ich hingehöre“, sagte der Priester. Aber bei Traditionen gebe es auch eine Gefahr der Verselbständigung, durch die der Sinn verloren gehe. Die Pfingstritt-Tradition sei verbunden mit dem Fest des Heiligen Geistes, ohne den auch die Gläubigen keine Christen sein könnten. Damit die Pfingsttradition lebendig bleibt, müsse man notwendige Veränderungen zulassen und dabei dem Ursprung treu bleiben, das Wesentliche, den Kern behalten, appellierte der Stadtpfarrer. Das Gleiche gelte für die Kirche insgesamt.

In Steinbühl wurde die Pfingstreitermesse in Konzelebration der am Ritt teilnehmenden

Priester gefeiert. Nach der Rückkehr auf den Platz vor der St. Veitskirche dankte Kaplan Alexander Ertl den 691 Pfingstreitern, die bei herrlichem Wetter das Gelöbnis erneuert hatten. In der Feldmonstranz, die aus dem Pfingstritt eine eucharistische Prozession macht, nehme „nach unserem Glauben Christus selbst an diesem Glaubensbekenntnis teil“, sagte der Kaplan in seiner Ansprache. 35 treue Pfingstreiter wurden im Auftrag der Stadt mit Fahnen oder Ehrenbändern für die langjährige Teilnahme ausgezeichnet, darunter drei „60-Jährige“.

Im Mittelpunkt des weiteren Pfingstfest-Geschehens standen dann der 27-jährige angehende Justiz-Vollzugsbeamte Andreas Kolbeck und die 25-jährige Physiotherapeutin Eva Maria Schreiner als Pfingstbrautpaar, begleitet von dem Studenten des Lehramts für Werken, Sport und Informatik, Andreas Oexler (26), und dem noch in Ausbildung bei der Firma Rädlinger befindlichen Baumaschinenführer Felix Pfeffer (20).



◀ Kaplan Alexander Ertl, der Geistliche Offiziator beim Pfingstritt, trug an den vier Stationen das Evangelium vor. Rechts davon: Stadtpfarrer Thomas Winderl.

Foto: Alois Dachs



▲ Vor 75 Jahren war die damals neu erbaute Kirche St. Margareta in Mammimg geweiht worden. Nun begingen Pfarrgemeinde und Ort das Jubiläum. Im Mittelpunkt stand der große Festgottesdienst. Foto: ez

Das Herzstück von Mammimg

Pfarrkirche St. Margareta feierte 75-jähriges Weihejubiläum

MAMMING (ez/kb) – Zahlreich waren die Gäste in Mammimg, um das Weihejubiläum ihrer Pfarrkirche St. Margareta zu feiern. Die Geschichte dahinter könnte nicht tragischer sein. Am 29. April 1945 wurde die Kirche zur Ruine geschossen, und der damalige Pfarrer verstarb.

Durch den großen Einsatz des damaligen Pfarrers und das Engagement vieler Menschen konnte in nur zweijähriger Bauzeit eine schöne, helle und moderne Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden. Am 1. Mai 1949 kam der damalige Regensburger Bischof Michael Buchberger, um die Kirche zu weihen.

Nun, 75 Jahre später, waren die Bürger wieder zahlreich zum Gotteshaus – dem Herzstück von Mammimg – gezogen, um dort zusammen mit Pfarrer Thomas Gleißner, Pfarrer Alfred Wölfl sowie Pfarrvikar Bastin Britto Joseph Doss den Festgottesdienst zu feiern. Ein umfassendes Rahmenprogramm, ehrende Worte und singende Gratulanten folgten.

Unter anderem dankten die Mamminger Ministranten, die, hier getauft, zum ersten Mal an den Tisch des Herrn gingen und auch ihre Firmung feiern durften. „Fröhliche Momente der Gemeinschaft durften wir erleben. Schön, dass wir in Frieden hier sein können in Deinen Gemäuern.“

AUFTAKT ZUM JUBILÄUM:

Pfarrkirche Otzing
feiert 125-jähriges

OTZING (jo/kb) – Am 13. Mai hat die Pfarrfamilie Otzing die Eröffnungsfeier des 125-Jahr-Jubiläums der Pfarrkirche begangen – mit dem ersten feierlichen Fatimatag und einem Dankgottesdienst der Firmlinge. Pfarrer Antony Soosai sagte in seiner Einführung: „1899 wurde unsere Pfarrkirche St. Laurentius erbaut. Der 125. Geburtstag ist sicher ein wichtiger Grund, zu feiern und Gott für seine immerwährende Gegenwart zu danken.“ Mehrere Höhepunkte, so der Pfarrer, markierten das Jubiläumsjahr, wie etwa die Bestärkung des Kinderchores, die Wiederbelebung der KLJB, ein Familienquiz, ein musikalischer Abend, ein Benefizkonzert und vieles mehr. Begrüßen konnte Pfarrer Soosai Monsignore Thomas Schmid, den Präses der Katholischen Arbeiterbewegung, Pfarrvikar Malachy, die Firmlinge mit ihren Eltern und Paten, den Arbeitskreis der Firmlinge



▲ Feierlicher Einzug zum Festgottesdienst in Otzing. Foto: J. Ostermeier

unter Leitung von Margarete Ebner, den Kirchenchor mit Dirigent Korbinian Huber und die Gläubigen. Die Firmkinder stellten das Thema des Jubiläumjahres vor: „Kirche, das sind wir alle mit Christus! So bau ich auch sie mit auf.“ In seiner Festpredigt lobte der Hauptzelebrant und Festprediger, Monsignore Thomas Schmid, die ganze Pfarrgemeinde für ihren Fleiß, besonders die Firmlinge für ihre proaktive Teilnahme als lebendige Steine im Bau der Kirche. „Nehmt Maria, die Mutter und Urbild der Kirche und unsere Mutter, als Vorbild und haltet die Kirche vor Ort auch weiterhin lebendig. Der Heilige Geist wird euch bestärken und begleiten“, ermutigte er. Nach dem Schlussgebet bedankte sich Daniela Apfelbeck bei Monsignore Schmid und hieß Pfarrvikar Malachy als Urlaubsvertreter willkommen. „Vergelt's Gott“ sagte BGR Pfarrer Soosai allen, die etwas zum gelungenen Fest beitrugen.

Synodalität ist Beratung

Gesprächsaustausch von Bischof Vorderholzer mit 23 Kaplänen



▲ Im Haus Werdenfels traf Bischof Rudolf Vorderholzer mit 23 Kaplänen zusammen, um mit ihnen Themen der katholischen Weltkirche und der Situation im Bistum Regensburg zu besprechen. Foto: Bauer

REGENSBURG (mb/kb) – Begegnungsfelder suchen und die christliche Verkündigung in die Öffentlichkeit stellen. Diesen Appell richtete Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer an die 23 Kapläne, mit denen er sich kürzlich im Exerzitienhaus Werdenfels austauschte. Bei dem Gespräch ging es um aktuelle Themen, sowohl aus dem Feld der katholischen Kirche insgesamt als auch aus dem Bistum Regensburg.

Der erste Themenblock war dem aktuellen Stand beim Synodalen Weg gewidmet, konkret dem Synodalen Ausschuss (mit Gründung des Trägervereins), der ja den Synodalen Rat vorbereiten soll. Bischof Vorderholzer zeichnete die Entwicklung in den letzten Monaten nach (Treffen ausgewählter deutscher Bischöfe im Vatikan, Gründung des Trägervereins am Mittwoch der Karwoche) und bekräftigte seine kritische Haltung, die er mit den Bischöfen von Eichstätt, Köln und Passau teilt.

Missionarische Strahlkraft

„Wir sollten den Synodalen Prozess in Rom abwarten und uns dann in mögliche Perspektiven einklinken. Der Synodale Weg wurde in seinen Grundlagen erheblich durch die Veröffentlichung der evangelischen Missbrauchsstudie in Frage gestellt“, vertiefte der Bischof. Er wünscht sich eine alle Institutionen umgreifende Dunkelfeldstudie. „Das würde den Opfern mehr helfen als ideologische Grabenkämpfe und verbohrte Diskussionen“, schloss der Oberhirte diese Thematik und riet, was den Synodalen Ausschuss betrifft, die weiteren Stellungnahmen aus Rom abzuwarten. Im ersten Thementeil

ging es darüber hinaus um grundsätzliche kirchenrechtliche Aspekte (bischöflich verfasste Leitungsstruktur der Kirche in Deutschland versus Mitwirkung von Laien) und um den Blick auf die weltkirchliche Synode mit ihren differenzierten Inhalten. „Das Anliegen von Papst Franziskus ist, die Synodalität mit der Mission zu verknüpfen. Für missionarische Strahlkraft müssen alle Kräfte unter der Leitung der Pfarrer zusammenwirken. Es ist nicht daran gedacht, die Lehre der Kirche in Frage zu stellen. Es ist eher eine Frage des Stils des Umgangs zwischen Priester und Laien. Ich sehe keine Anzeichen für strukturelle Änderungen“, erläuterte der Bischof. Er wies auf die originäre Bedeutung von Synodalität hin, nämlich „Beratung“, und betonte die gleiche Würdigung von Verbandsvertretern, Kirchgängern und in Gebetskreisen aktiven Frauen und Männern.

Im zweiten Themenblock ging Bischof Rudolf auf die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung ein. Bei diesem Projekt der Evangelischen Kirche in Deutschland waren erstmals auch Katholiken beteiligt. Im Vordergrund der empirischen Untersuchung stehen die Säkularisierungstendenzen. „Die konfessionellen Unterschiede flachen sich ab“, stellte Bischof Vorderholzer einleitend fest und zitierte den an der Untersuchung beteiligten Prof. Dr. Detlef Pollack (Ordinarius für Religionssoziologie an der Universität Münster): „Wir müssen uns mit der Dynamik der Säkularisierung abfinden, die Säkularisierungstendenzen nüchtern anerkennen, die Säkularisierung ist nicht aufzuhalten.“ Er gab die von Pollack erarbeiteten Empfehlungen

weiter: Pflege der Gottesdienstpraxis, Gutes tun (Caritas), Begleitung von Menschen (Seelsorge), Vermeidung von Bevormundung, Erweiterung von Kontaktflächen („sich nicht abschotten“), behutsam politische Orientierung geben und Politik möglich machen. Beim Aspekt „religiöse Sozialisation“ habe die Analyse eine „Verstärkung der konfessionellen Unterschiede zugunsten der katholischen Kirche“ festgestellt, so der Bischof abschließend zu diesem Bereich, bei dem für ihn die Ministrantenarbeit, die Sternsinger oder auch kirchliches Brauchtum und Wallfahrten prägend sein können.

Die Öffentlichkeit suchen

Beim abschließenden Gottesdienst dankte Bischof Vorderholzer den Kaplänen für ihren seelsorglichen Dienst, ihr Engagement und die „Leidenschaft bei der Verkündigung des Evangeliums und der Spendung der Sakramente“. In seiner Predigt führte der Bischof – ausgehend von der Lesung aus der Apostelgeschichte – den Apostel Paulus als Beispiel an. Dieser sei bewusst in die Öffentlichkeit der Hellenen und der griechischen Welt gegangen und habe in seiner Missionstätigkeit „die hellenistische Geistigkeit mit dem Evangelium verknüpft“. Dies sei die Basis der Christianisierung des Mittelmeerraumes in den weiteren drei Jahrhunderten gewesen. „Christliche Verkündigung hat sich immer in die Öffentlichkeit gestellt und Begegnungsfelder gesucht“, machte der Bischof deutlich. Heute seien etwa die Sozialen Medien, in denen einige Kapläne aktiv sind, „der Areopag unserer Tage“, wo Menschen für Christus begeistert werden können.



Nachruf

Diakon Alfred Bauer

Wie man Vertrauen im Leben aufbaut
und eine lebendige Gottesbeziehung pflegt

Am 2. Mai ist nach kurzer, schwerer Krankheit Diakon Alfred Bauer (geboren am 17. April 1954) kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres verstorben. Fast 32 Jahre gehörte er zu den Ständigen Diakonen unseres Bistums. Als er am 7. November 1992 zusammen mit seinem Mitbruder Josef Aigner in der Basilika St. Emmeram von Bischof Manfred Müller zum Diakon geweiht wurde, war auf dem Weihebild die biblische Szene vom Seesturm abgebildet. Daneben stand das Gebet: „Herr, ich bitte dich nicht um ein ruhiges Leben, warm und satt, windstill und wellenlos. Ich bitte dich aber: Bleib in meinem Boot!“

Dieses kurze Gebet zeugt vom Realitätssinn unseres Verstorbenen. Ihm war bewusst, dass ein Leben in Ehe und Familie, als Lehrer und noch mehr als Mann der Kirche weder windstill noch wellenlos werden wird. Die Bitte „Bleib in meinem Boot!“ offenbart seinen Willen, sich bewusst der Herausforderung zu stellen – und zwar in dem festen Vertrauen, dass Jesus mit im Boot ist: der Retter, mit dem wir nicht untergehen und durch den es gut ausgeht mit uns.

Als Gymnasiallehrer für Religion und Sport bei den Domspatzen war ihm diese Glaubensüberzeugung Leitschnur in der Begleitung der Schüler hinein ins Erwachsenenleben. In Bewegung bleiben, sich dem Unbekannten aussetzen, sich dem Wellengang des Lebens stellen. Er hat den jungen Menschen vorgelebt und sie gelehrt, wie man Vertrauen im Leben aufbaut und eine lebendige Gottesbeziehung pflegt. Durch die Leitung und Mitarbeit in mehreren Arbeitskreisen, wie Jugendliturgie und Stundengebet, konnte er über die Jahre unzählige Schüler erreichen und wertvolle Impulse für deren persönliche Spiritualität geben.

Darüber hinaus wurde er durch seine Rolle als Fachbetreuer für Religion vielen Kollegen und Kolleginnen ein Vorbild.

Im Kreis der Diakone war Alfred Bauer mit seiner freundlichen, offenen Art bekannt und äußerst beliebt. Zusammen mit ihm konnte man gleichermaßen ernste wie lockere Gespräche führen. Nicht zuletzt hier bekam man einen Eindruck seines reichen theologischen und pädagogischen Wissens und auch seiner Bescheidenheit und Empathie für andere. Jeder fühlte sich bei ihm akzeptiert. Die Teilnahme an den Diakonentreffen war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Mit Alfred Bauer verlieren die Diakone einen geschätzten Kollegen und Mitbruder, der den Kreis beschenkte und bereicherte. Auch nach seinem Eintritt ins Rentenalter war unser Verstorbener bereit, personelle Lücken zu füllen und für einige Stunden weiter am Domspatzengymnasium zu unterrichten. Schweren Herzens musste er aus gesundheitlichen Gründen seine Unterrichtstätigkeit zu Jahresbeginn aufgeben. Die Therapien brachten leider nicht den erhofften Erfolg. Für ihn war ein anderer Weg vorgesehen. Mit Würde, Gelassenheit und einem großen Gottvertrauen ging er auch diesen Weg und tröstete dadurch seine Angehörigen und alle, die ihm in dieser Phase begegnen durften. Die Diözese Regensburg dankt Alfred Bauer für sein Lebenszeugnis und seinen Einsatz als Diakon für die Menschen und die Kirche Gottes. Er bleibt uns als liebenswürdiger, einfühlsamer, kompetenter und gleichzeitig bescheidener Diakon in Erinnerung. Möge Christus, der sich zum Diener aller gemacht hat, ihn nun an seinem Tisch Platz nehmen und an der Fülle des Lebens teilhaben lassen.

Sebastian Aichner

Auch Domspatzen würdigen Alfred Bauer

REGENSBURG (dn/kb) – Die Regensburger Domspatzen haben anlässlich des Todes von Diakon Alfred Bauer (siehe Nachruf oben) daran erinnert, dass der Verstorbene seit seiner Diakontsweihe regelmäßig bei Gottesdiensten der Schulfamilie assistierte. In der Würdigung durch die Domspatzen heißt es weiter: „Im Laufe seines Wirkens wandten sich immer wieder einige seiner Schüler nach dem Abi-

tur dem Studium der Theologie zu. Manche ergriffen auch geistliche Berufung. Alfred Bauer hat Generationen von Domspatzen in ihrem Schul- und Chorleben fürsorglich begleitet. Er war allen ein wertgeschätzter Kollege und Lehrer. Gymnasium, Chor und Internat bleiben ihm dankbar verbunden und werden seiner stets gedenken. Der Gesang der Domspatzen wird ihn in den Himmel begleiten.“

Jesus als bester Freund

Bischof firmte in Rottenburg 42 Mädchen und Jungen



▲ Erinnerungsfoto der Firmlinge mit dem Bischof, den Geistlichen und dem liturgischen Dienst.
Foto: Wimmer

ROTTENBURG A.D. LAABER (aw/kb) – 42 Jugendlichen der Pfarreiengemeinschaft Rottenburg-Oberhatzkofen-Inkofen hat Bischof Rudolf Voderholzer das Sakrament der Firmung gespendet. Er bestärkte sie darin, für den Glauben einzustehen.

Unter festlichen Orgelklängen zogen Bischof Voderholzer, Stadtpfarrer Saju Thomas, Vikar Pater Sijo, Pfarrer i.R. Johann Pelg, Diakon i.R. Rudolf Einzmann und Gemeindereferent Robert Lentner mit den Ministranten in die dicht besetzte Pfarrkirche St. Georg ein. Zwei Firmbewerber und Pfarrer Saju begrüßten den Bischof zum Pontifikalgottesdienst. Unter Leitung von Johanna Lentner gestalteten der junge Chor der Pfarrei, Organist Johann Fischaleck und Instrumentalisten die Feier musikalisch.

Dank an die Eltern

„Die Tage zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten sind ein hervorragender Termin für eure Firmung, denn die ganze Kirche betet in diesen Tagen auf Pfingsten hin um die Sendung des Heiligen Geistes. Und so ist euer Firmtag getragen vom Gebet, wirklich von der ganzen Kirche und natürlich von uns allen hier.“ Mit diesen Worten wandte sich Bischof Rudolf an die erwartungsvollen Firmlinge.

Wahrscheinlich vor zehn, elf Jahren seien sie von ihren Eltern zur Taufe gebracht worden, ohne dass sie dies bewusst wahrgenommen hätten. Die Frage, ob man die Aufnahme in die Glaubensgemeinschaft vorwegnehmen dürfe, ohne die Betroffenen fragen zu können, sei nicht ganz unberechtigt. Allerdings müssten die Eltern für die Kinder

vieles vorentscheiden, angefangen vom Namen über die Muttersprache bis hin zur Schule und vieles mehr. Der Bischof dankte den Eltern, dass sie nicht nur an die materiellen Dinge für die Kinder gedacht, sondern auch die andere Dimension mit einbezogen hätten: „Danke, dass Sie ihr Kind zur Taufe gebracht haben.“

Bedeutung der „Watschn“

Die Kirche halte die Firmlinge nun für groß genug, um die Sache des Glaubens selbst in die Hand zu nehmen. Sie brächten zum Ausdruck, dass sie die Entscheidung ihrer Eltern zur Taufe für gut befänden und Ja zum Glauben sagen wollten. Gefirmt zu sein heiße, Jesus als besten Freund mitzunehmen in alle Lebenssituationen hinein. „Nehmt ihn mit“, ermunterte der Bischof, „versucht, ihn besser kennen zu lernen. Das macht Christsein aus“.

Manchmal werde er gefragt, ob es stimme, dass es bei der Firmung eine Watschn gebe. Er erklärte, diese Redewendung komme von der Handauflegung als Zeichen des Segens und Behütens. Die „Watschn“ könne Ausdruck der Befähigung sein, für den Glauben etwas einzustecken.

Der Bischof betete für die Firmlinge um den Geist der Weisheit, der Einsicht, des Rates, der Stärke, der Erkenntnis, der Frömmigkeit und Gottesfurcht. Jeden Firmling rief er mit seinem Namen. Zur Salbung mit Chrisamöl und zu der Handauflegung sprach er „Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, den heiligen Geist. Der Friede sei mit dir“. Bestärkt durch die Hand ihrer Paten antworteten die so Angesprochenen mit „Amen“.

Am Ende des Gottesdienstes richteten zwei Neugefirmte herzliche Worte an den Bischof. Sie überreichten ihm Blumen und ein Geschenk.



Nachruf

Pfarrer i. R. Lorenz Schnitt

Ein eifriger, umsichtiger
und geachteter Seelsorger

Am 11. Mai haben sich in der Pfarrkirche St. Peter in Wörth an der Donau zahlreiche Gläubige und Priester versammelt, um Pfarrer i. R. Lorenz Schnitt der Barmherzigkeit Gottes anzuempfehlen. Lorenz Schnitt wurde 1938 in Weiher, Expositur Hofdorf, geboren und verbrachte dort mit drei jüngeren Brüdern seine Kindheit und Jugend. Sein Vater war Förster; die Mutter kümmerte sich besonders um die vier Buben. Lorenz besuchte nach der Volksschule das Humanistische Gymnasium in Straubing und legte dort 1958 das Abitur ab. Anschließend studierte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg. Seine damaligen Vorgesetzten haben dem jungen Theologen bescheinigt, dass seine „mit gutem Fleiß verbundene Begabung und sein Wirklichkeitssinn einen guten Seelsorger erwarten lassen“. Mit 32 anderen Weihenandidaten wurde Lorenz Schnitt 1964 im Regensburger Dom von Bischof Rudolf Graber zum Priester geweiht.

Der Neupriester war sechs Jahre lang Kaplan in Vohenstrauß. Neben den üblichen Aufgaben bemühte er sich besonders um die Jugend und die Ministranten und unterrichtete als Religionslehrer. 1970 wechselte er als Kaplan in die Pfarrei St. Josef in Straubing. 1974 wurde Lorenz Schnitt vom Bischof zum Pfarrer in Deuerling berufen. 1986 kam er als Pfarrer nach Rettenbach und Arrach. 1993/94 war er zusätzlich auch Pfarradministrator in Brennbach und Frauenzell. Bis zur Dekanatsreform war Pfarrer Schnitt ab 1992 auch sieben Jahre lang Dekan des Dekanates Donaustauf. Als Seelsorger hat er sich hohes Ansehen erworben. Vertreter seiner Pfarreien haben einmal über ihn geschrieben: „Wir schätzen ihn als Menschen und Seelsorger und sind froh und dankbar, dass wir einen so guten Pfarrer haben.“ Unter Würdigung seines Eifers in der Seelsorge hat Bischof Manfred Müller Pfarrer Schnitt 1999 den Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“ verliehen.

Viele haben Pfarrer Lorenz Schnitt als „gewissenhaften und volksnahen Pfarrer“ beschrieben. Unter großer Beteiligung der Gläubigen hat er 2004 sein 40-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Bei diesem Anlass wurde in Ansprachen darauf hingewiesen, dass Pfarrer Schnitt seine Gemeinde mit Wort und Beispiel intensiv geprägt hat. In den 18 Jahren als Pfarrer in Rettenbach hat

er – mit großer Unterstützung der Gläubigen – zahlreiche Renovierungsmaßnahmen an der Kirche und an anderen Gebäuden durchgeführt. In der Pfarrei Arrach wurde das Wallfahrtskirchlein Tannerl stilvoll renoviert. Anlässlich seines 40-jährigen Priesterjubiläums hat die politische Gemeinde Rettenbach Pfarrer Schnitt die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Als BGR Schnitt 2008 in Ruhestand ging, schrieb ihm der damalige Bischof Gerhard Ludwig Müller: „In Ihrem priesterlichen Wirken lagen Ihnen die Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen am Herzen. Durch Ihre menschliche Art wollten Sie ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe bringen und durch die Sakramente der Kirche Hilfe und Beistand geben. Viele schätzen Ihr besonnenes und ausgeglichenes Wesen. Dadurch konnten Sie zu einem aktiven pfarrlichen Leben beitragen.“ Bei seinem Eintritt in den Ruhestand sagte Pfarrer Lorenz Schnitt, die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Ministranten, die Jugendlichen und alle ihm anvertrauten Gläubigen würden ihm nun sehr fehlen. Die Firmkinder haben über ihn gesagt, er sei ein „in die Zukunft schauender und auf Gott vertrauender“ Mensch. Lorenz Schnitt war ein eifriger, umsichtiger und geachteter Seelsorger.

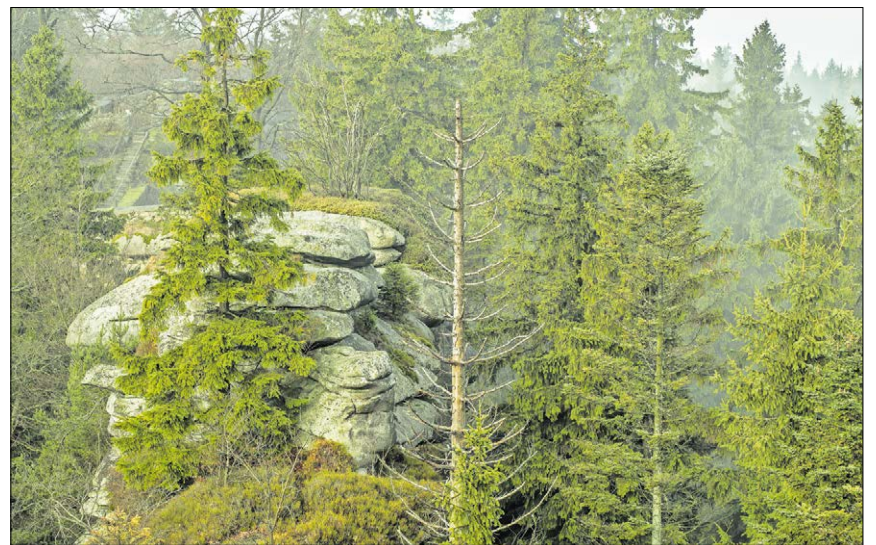
Auch im Ruhestand, den er in Wörth an der Donau verbrachte, hat Pfarrer Schnitt weiterhin in der Seelsorge in vorbildlicher Weise mitgeholfen. Er stand immer wieder am Altar zur Feier der Heiligen Messe, predigte sehr anschaulich, gab den Patienten in der Klinik und vielen anderen Menschen ein gutes Wort und bestärkte sie im Glauben. Lorenz Schnitt war stets ein Vorbild an Hilfsbereitschaft, Idealismus und Bescheidenheit. Anlässlich seines 80. Geburtstages hat ihm Bischof Rudolf Voderholzer mit herzlichen Worten für seinen unermüdlichen Dienst gedankt. Die ganze Diözese Regensburg schließt sich diesem Dank des Bischofs an und sagt dem heimgegangenen Priester Lorenz Schnitt für seinen vorbildlichen Dienst als Seelsorger ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“. Am 3. Mai, dem Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus, hat Lorenz Schnitt in Regensburg im Pflegeheim St. Ägid sein Leben in die Hand Gottes zurückgegeben. Möge ihm Gott Anteil geben an der Freude des Himmels.

Josef Kreiml

Naturpark Fichtelgebirge



Das Fichtelgebirge erstreckt sich auf einer Fläche von rund 1600 Quadratkilometern. Seit 1971 ist die in vieler Hinsicht reizvolle Formation Naturpark, der sich auf über die Hälfte der genannten Fläche erstreckt. An das Mittelgebirge schließen u.a. das Erzgebirge und, südöstlich, der Oberpfälzer Wald an.



▲ Blick vom Waldstein, einem Gebirgszug im Fichtelgebirge. Der Ort gehört zur Marktgemeinde Zell im Fichtelgebirge. Fotos: Stefan Heerdegen / pixelio.de

Auf wunderschönen Pfaden

WUNSIEDEL – Der Naturpark Fichtelgebirge bietet zahlreiche Gipfel und abstrakte Felstürme, alte Burgruinen, idyllische Seen und malerisch eingefasste Flussquellen. Tauchen Sie daher ein in diese „steinreiche Ecke Bayerns“. Bekannte Ziele wie Europas größtes Felsenlabyrinth auf der Luisenburg und der höchste Berg Frankens – der Schneeberg – dürfen selbstverständlich nicht fehlen. Aber auch Geheimtipps, wie beispielsweise der Schanzberg oder die gluckernde Rös lauquelle am Osthang des Schneebergs warten darauf, von abenteuerlustigen Wanderfreunden erkundet zu werden. Bei der Wegführung wurde stets besonders darauf geachtet, diese so abwechslungsreich und spannend wie möglich zu gestalten. Auf Kies oder Asphalt wandern Sie hier nur selten – es erwarten Sie spannende Touren auf bekannten und unbekannten, aber immer wunder-

schönen Pfaden. Dieser Wanderführer „Erlebniswandern Fichtelgebirge“ bietet herrliche Rundtouren, exakte Tourenbeschreibungen, detaillierte Karten mit Höhenprofil, verlässliche GPS-Daten, Informationen zu Parkmöglichkeiten und vielfältige Einkehrtipps für Zwischendurch.

Die Autorin Andrea Maier, 1986 im Allgäu geboren, verbringt ihre Freizeit am liebsten mit ihrer vierbeinigen Freundin in der Natur. Das Wandern wurde ihr in die Wiege gelegt, da sie als Kind oft mit ihrer Familie in den Alpen war. Seit 2019 betreibt sie den Blog „Wanderspaß mit Hund“ und hat schon in der BR-Abendschau Wandertipps gegeben. Heute lebt sie im Altmühltal und verbringt viel Zeit in ihrem Ferienhaus im Fichtelgebirge. Es ist eines ihrer liebsten Wandergebiete. Ihre gute Ortskunde hat sie nun im vorliegenden Wanderführer der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Durch den Wald nach Eilsbrunn

Dritter Pilgerweg „Auf Wolfgangs Spuren durch das Bistum“ / Spirituell-geistliche Rückzugsorte

EILSBRUNN (pdr/kb) – Der heilige Wolfgang in seinen geistlichen Tätigkeiten als Mönch und als Bischof stand im Mittelpunkt des inzwischen dritten Pilgerweges mit Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer zum Motto „Auf Wolfgangsspuren durch das Bistum“. Diesmal ging es hauptsächlich durch den Wald von Riegling/Kleinprüfening nach Eilsbrunn, wo sich die älteste Wolfgangskirche im Bistum Regensburg befindet.

Vor der Nepomukstatue bei der Fährre begrüßte Eilsbrunns Pfarrgemeinderatssprecher Michael Walser die rund 30 Pilgerinnen und Pilger, besonders Bischof Vorderholzer als den 75. Nachfolger des heiligen Wolfgang und den Eilsbrunner Seelsorger Michael Götz. Auf das in diesem Jahr gefeierte 1100-jährige Wolfgangsjubiläum ging Walser ebenso ein wie auf den Ablauf dieses Pilgerweges. In der ersten Station, der Michaelskapelle in Riegling, eröffnete der Bischof mit einem einführenden Gebet den Pilgermarsch, Dr. Werner Chrobak erläuterte die Gründungsgeschichte des Gotteshauses, insbesondere den Bezug zum Kloster in Prüfening.

Den Emmeramsteig entlang führte der Pilgerweg größtenteils durch den Wald, wo noch erhaltene Grenzsteine mit entsprechenden Zeichen und Zahlen an den heiligen Emmeram und das Kloster erinnern – auch Eilsbrunn gehörte damals zu diesem Kloster. Für den Warentransport oder auch für Besuche usw. wurden diese Grenzsteine fixiert. Bei einem dieser Steine informierte Michael Walser über wichtige Stationen im Leben des heiligen Wolfgang bis zu dessen Eintritt ins Kloster in Einsiedeln in der Schweiz sozusagen als Spätberufener mit 40 Jahren. Mit 43 Jahren wurde Wolfgang dann



▲ Den Einzelsegen mit dem Wolfgangsreliquiar in der Eilsbrunner Pfarrkirche empfangt auch dieses Mädchen. *Fotos: Bauer*

968 zum Priester geweiht, vier Jahre später auf Empfehlung des Passauer Bischofs Pilgrim Bischof in Regensburg.

Anhand einer Vereinbarung am Rande des Reichstages in Verona im Mai 983, dass das Gut Atasfeld (Atzfeld) in den Besitz des Klosters Prüfening kommen sollte, schilderte Walser den durchaus möglichen Bezug des heiligen Wolfgang zu Eilsbrunn. Er könnte sich zuvor das Gut, das im heutigen Eilsbrunn lag und im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde, angesehen haben und wohl öfters hierher gepilgert sein.

Erinnerung an Einsiedeln?

Und einen weiteren Gedanken nannte der Pfarrgemeinderatssprecher. Die Gegend hier – Labertal und Alpinsteig – könnte Wolfgang stark an seine Gotteserfahrungsjahre in Einsiedeln erinnern haben. „Vielleicht war die Region des heutigen Eilsbrunn sein spirituell-geistlicher Rückzugsort, vielleicht haben die

Mönche von St. Emmeram später in Erinnerung an Wolfgang hier eine Kirche gebaut“, konkretisierte Walser. Bis ins Jahr 1031 reicht die Historie des Gotteshauses zurück.

Dem Thema „Der heilige Wolfgang als Bischof“ widmete sich eine weitere Statio mit den drei Punkten Trennung von Abt- und Bischofsamt, Abtrennung des Bistums Prag vom Bistum Regensburg und Gründung der Domspitzen. Insgesamt also eine Förderung des Glaubens über Sprach-, Landes- und Kultur-grenzen hinaus.

Beim Marienmarterl neben dem Sportplatz erläuterte der Eilsbrunner Wallfahrtsführer Anton Ostermeier die Historie bzw. die Neugestaltung dieser Marienstatue. Von dort ging es dann bergab nach Eilsbrunn zu der dem heiligen Wolfgang geweihten Pfarrkirche. Als ein Rosenkranzgesätz betete Michael Walser „... Leibes Jesus, zu dem der heilige Wolfgang vielleicht hier in Eilsbrunn gebetet hat“. Am Ende der einzelnen Stationen gab es Impulse

zu verschiedenen Aspekten, verbunden mit Fragen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum persönlichen Nachdenken.

Im Eilsbrunner Gotteshaus würdigte Ortspfarrer Michael Götz den Pfarrpatron als Vorbild und lud auch weiterhin zur Neuentdeckung dieses Heiligen ein. Bischof Vorderholzer hieß besonders die weiteren Gläubigen und Pfarrangehörigen willkommen, welche die Kirche gut füllten. Der Oberhirte stimmte der zuvor von Michael Walser aufgestellten Hypothese zu, denn „der heilige Wolfgang war viel unterwegs, die Strecke hierher war dabei ein leichter Marsch. Die Verbindung über die Abtei St. Emmeram ist nachvollziehbar.“ Sein Dank galt den Gläubigen und Pilgern für die Verehrung des heiligen Wolfgang.

Persönlicher Einzelsegen

Für den eucharistischen Segen am Ende der abschließenden Andacht und für die Einzelsegnung hatte der



▲ Blick auf den Hochaltar mit der Wolfgangfigur. Die Eilsbrunner Pfarrkirche ist die älteste Wolfgangskirche des Bistums Regensburg. Ihre Historie reicht bis ins Jahr 1031 zurück.

Bischof die wertvolle Wolfgangsreliquie aus Matting dabei. Da auf der Monstranz auch der heilige Wolfgang mit seinen Attributen abgebildet ist, erläuterte der Bischof vor allem den anwesenden Kindern diese Elemente. Mit dem persönlichen Einzelsegen mittels Reliquiar endete der geistliche Teil.

Im Gasthaus Erber war dann Gelegenheit zur Stärkung. Hier hatte Michael Walser noch eine Infotafel zu dem von ihm zuvor bereits geschilderten Vertrag zum Gut Atasfeld (Atzfeld) vorbereitet.



▲ Der Pilgerweg führte größtenteils durch den Wald, wo erhaltene Grenzsteine an den heiligen Emmeram erinnern.



▲ In der Michaelskapelle in Riegling hatte der Bischof mit einem einführenden Gebet den Pilgermarsch eröffnet.



Gruppenbild mit Ministranten und (in der oberen Reihe von rechts) Diakon Michael Plötz, Prodekan Thomas Fischer (Dritter von rechts), Pfarrer Franz Merl, Bischof Voderholzer und Pfarrer Stefan Prunhuber.

Foto: Pirner

Ökumenisch verbunden

Kirchen vor 70 Jahren geweiht / Bischof stärkt die Gläubigen

THIERSHEIM (pdr/vn) – „Wir dürfen das Tagesevangelium zum Anlass nehmen, uns an die Freude erinnern zu lassen, dass der Herr uns die Fülle seiner Herrlichkeit schenkt.“ Das hat Bischof Dr. Rudolf Voderholzer kürzlich beim 70-jährigen Jubiläum der Weihe der Kirchen in Thiersheim gesagt.

Die Weihe der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim und der Filialkirche St. Michael in Thierstein vollzog der damalige Regensburger Weihbischof Josef Hiltl Anfang Mai 1954. Beide Kirchen gehören zur Pfarreiengemeinschaft Arzberg-Schirnding-Thiersheim im Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel. Pfarrer Stefan Prunhuber, Prodekan Thomas Fischer und der ehemalige Thiersheimer Pfarrer Franz Merl feierten den Gottesdienst zusammen mit dem Bischof, dem Diakon Michael Plötz assistierte.

Werke des dritten Tages

Das Evangelium zur Hochzeit von Kana beginnt mit der Nennung des „dritten Tages“. Dies werde im Lektionar leider weggelassen, sagte der Bischof in seiner Predigt. Der Johannesevangelist habe sich dabei sicher etwas gedacht. Jüdische Theologen verwiesen darauf, dass der dritte Tag, der Dienstag, von Gott besonders gesegnet sei, weil im Schöpfungsbericht zu den Werken des dritten Tages zweimal gesagt werde „Es war gut“. Neutestamentlich dürfe man den Auferstehungstag durchhören. „Schon zu Beginn des öffentlichen Wirkens unseres Herrn Jesus Christus blitzt also die Freude und das nicht mehr endende Fest auf.“

Der Bischof sprach seinen Dank all denen aus, die mithelfen, dass das Gotteshaus ein Ort der Erinnerung an die Freude und der Feier der Freu-

de ist. Pfarrer Prunhuber verwies darauf, wie sehr sich die Gläubigen darüber freuen, dass nach dem 50-Jahr-Jubiläum wieder einmal der Bischof die Diasporapfarrei besuchte. In den letzten Jahren seien die Gotteshäuser umfassend renoviert worden, sodass der Besuch auch den Abschluss dieser Baumaßnahmen markiere. Prunhuber bedankte sich für die Unterstützung durch das Bistum.

Beim Stehempfang begrüßten die Kinder des evangelischen Kinderhauses „Unterm Regenbogen“ den Bischof mit einem Lied. In den Grußworten wurde die gute Zusammenarbeit in der kirchlichen und politischen Gemeinde angesprochen. Ein Beispiel dafür war der evangelische Posaunenchor, der den Bischof mit dem „Lobe den Herren“ und dem Oberfrankenlied begrüßte. Martin Schöffel, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat, dankte der Pfarrgemeinde für ihr vielfältiges Wirken und dem Bistum für die finanzielle Unterstützung.

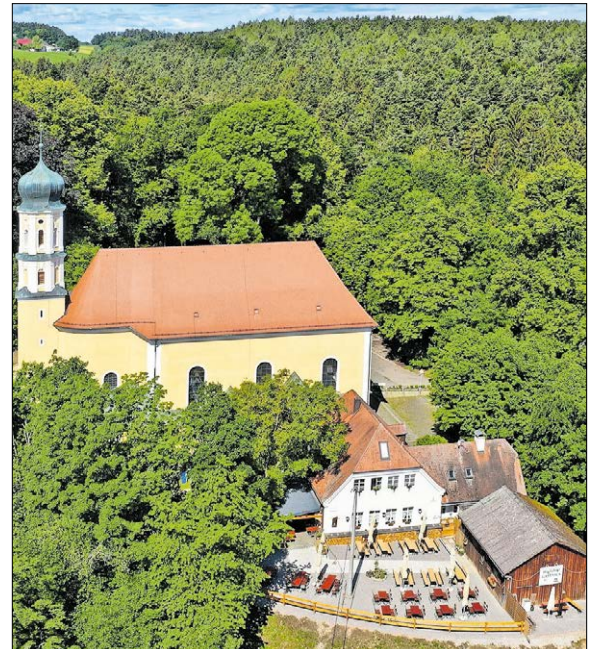
Kirchenpfleger Thomas Geipel gab einen Abriss über die Geschichte der Pfarrei in Thiersheim. Bischof Voderholzer, Pfarrer Prunhuber und weitere Redner hoben hervor, dass Gemeindereferent Michael Plötz als Ständiger Diakon und seine Frau Martina, die ebenfalls als Gemeindereferentin ausgebildet ist, tragende Säulen der Kirchengemeinde seien.

Der Bischof besuchte auch die Filialkirche St. Michael in Thierstein. Mit Maria Zeidler und Günther Schröter traf er zwei Pfarrangehörige, die die Kirchweihe vor 70 Jahren mitgefeiert hatten. Auch hier freute er sich über die Kirchenrenovierung: „1954 war Michael Buchberger Bischof von Regensburg. Ihm gefiel es, wenn eine neue Kirche auf seinen Namenspatron geweiht wurde.“

Gepflegt und typisch bayerisch

RODING (sv) – Wenn das Sprichwort zutrifft, dass Wirtshaus und Kirche zusammengehören, dann gilt das seit Jahrhunderten ganz besonders für die Wallfahrts-Gaststätte beim Heilbrünnl nahe Roding. Die Gaststätte bietet Einkehr für Pilger, Radfahrer und Spaziergänger. Hervorragend eignet sich der Ausflugsort für eine Tagesfahrt mit dem Bus und die Einkehr in das Wirtshaus, verbunden mit einer Führung durch die Kirche oder einer Andacht. Die Rodinger schätzen das Heilbrünnl-Wirtshaus als gepflegtes Lokal für Treffen mit Freunden und Bekannten. Josef Gallmeier, der Wirt, kocht gerne und genießt einen hervorragenden Ruf. Unter der großen Bedachung ist ein uriger riesiger Stammtisch aus Ahornholz, der bei jedem Wetter zum Verweilen anhält.

Zu jeder Jahreszeit lädt der große Biergarten ein. Auf dem anschließenden Kinderspielfeld und beim Streichelzoo kann man die Kinder, weit weg vom Straßenverkehr, ungestört laufen lassen, während die Eltern entspannt die Gastlichkeit der Heilbrünnl-Gaststätte genießen können. In dieser Oase der Ruhe lassen sich unter Wallnussbäumen eine deftige Brotzeit, typisch bayerische Gerichte, hausgemachte



▲ Sehr idyllisch sind Kirche und Wallfahrts-Gaststätte gelegen. Bild unten: Der Garten ist mit seiner schönen Aussicht einladend. Fotos: Wallfahrts-Gaststätte Heilbrünnl



Sulzen oder ein Wurstsalat einnehmen. Dienstag bis Sonntag ab 10 Uhr durchgehend geöffnet. Montag Ruhetag. Telefon 09461/9147463, E-Mail: info@heilbruennl.de. Busparkplätze sind vorhanden.



Ein Herzliches „Grüß Gott“ zum wahrscheinlich besten Ausblick Rodings!

Unser idyllisch gelegener Gasthof mit Biergarten direkt neben der Wallfahrtskirche Heilbrünnl ist ein beliebtes Ausflugsziel für Buswallfahrten, Wanderer, Radfahrer und Pilger. Genießen Sie bei regionalen Schmankerln zu vernünftigen Preisen die herrliche Aussicht über das Regental und Roding!

Busparkplatz • Spielplatz und Streichelzoo • Fremdenzimmer

Unsere Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: ab 10.00 Uhr
Montag Ruhetag

Heilbrünnl 2 · 93426 Roding
Tel. 09461 9147463
E-Mail: info@heilbruennl.de
www.heilbruennl.de

Wallfahrts-Gaststätte
Heilbrünnl

INTERVIEW MIT DEM KIRCHENRECHTLER PROF. DR. YVES KINGATA

„Messe keine One-Man-Show“

Für Selbstzurücknahme: Eucharistiefeier nicht Privatsache des Priesters

REGENSBURG – Der Kirchenrechtler Prof. Dr. Yves Kingata spricht im Interview u. a. darüber, was einen eucharistischen Menschen auszeichnet, über den priesterlichen Dienst und über eine Veranstaltung zum 100. Geburtstag des Bayerischen Konkordats im kommenden November.

Sie haben einmal gesagt: „Wer Priester werden will oder ist, muss ein positiv bestimmtes Verhältnis zur Eucharistie haben.“ Sie hatten dazu einen Vortrag unter dem Titel „Eucharistie als Quelle und Aufgabe priesterlichen Dienstes – zur fruchtbaren und würdigen Feier der Heiligen Messe“ gehalten. Was zeichnet einen eucharistischen Menschen aus?

Ich möchte zunächst in Erinnerung rufen, dass am Beginn des geistlichen Weges jedes einzelnen Priesters und jedes Christen die Gleichgestaltung mit Christus durch die Taufe stand und im besten Fall das gesamte Leben hindurch ununterbrochen stehen soll bzw. muss. Durch Christus, mit Christus und in Christus sind wir im Fluss einer langen Tradition, für die die Eucharistie die höchste Kontemplation der kirchlichen Gemeinde ist.

Dass sie die Quelle und den Gipfelpunkt der christlichen Erfahrung des Betens darstellt, ist keine Erfindung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Schon die Kirchenväter, wie Ignatius von Antiochien in seinem Brief an die Epheser oder Origenes in De Oratione, haben dies verkündet und deutlich gemacht, dass das christliche Gebet und Leben aus der Gleichgestaltung mit Christus erwächst und darauf abzielt.

„In Christus leben wir“

Aber mich bewegen vor allem die Worte von Paulus in seiner Rede in Athen, wenn er sagt: „In ihm leben wir, in ihm bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28). Genau diese Haltung und Überzeugung zeichnen einen eucharistischen Menschen aus. Es geht nicht darum, den Dienst des Priesters auf die Liturgie im Allgemeinen und die Messe im Besonderen zu reduzieren. Denn sein Dienst ist nicht nur sazerdotal. Er ist viel mehr. Indem er in Christus lebt, sich in ihm bewegt und in ihm ist, stellt sich nicht mehr die Frage seines positiv bestimmten Verhältnisses zu Christus als Quelle und Gipfel jedes Lebens.

Sie beklagen den „Relevanzverlust der Messe“ sowie die „Entfremdung vieler Katholiken vom Gottesdienst“. Erklären Sie uns das bitte.

Die Messe ist keine One-Man-Show. Bei jeder Eucharistiefeier geht es um eine öffentliche Handlung der Kirche. Sie ist keine Privatsache des Pfarrers oder des Priesters, der der Messe vorsteht. Nicht mehr nur unter der Woche, sondern inzwischen auch schon am Wochenende werden

zwar aus, dass die Liturgie – besonders die Messfeier – auf die gemeinschaftliche Feier mit Beteiligung und tätiger Teilnahme der Gläubigen angelegt ist (SC 27), unterstreicht aber zugleich in Presbyterorum Ordinis für den Priester die tägliche Feier (PO 13), was der Codex Iuris Canonici als eine „nachhaltige tägliche Einladung“ (vgl. c. 276 § 2. 2 i.V.m. c. 904 CIC) ausdrückt. Jeder Gottesdienst hat eine ihm innewoh-



Prof. Dr. Yves Kingata, 1969 geboren, stammt aus der Demokratischen Republik Kongo. Dort wurde er 1997 zum Priester geweiht. Er ist Professor für Kirchenrecht an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen der kirchliche Heiligungsdienst, das Liturgierecht und das päpstliche Gesandtschaftswesen.

Foto: Groß

Gottesdienste „gekürzt“, da Priester-mangel herrscht oder der Besuch dieser Gottesdienste abnimmt: ein konkretes Problem, das nicht verschwiegen werden darf.

Zugleich aber scheint sich auf diese Weise ein Teufelskreis aufzutun, da die Katholiken ohne „Übung“ allmählich das Vaterunser zu verlernen scheinen oder sich mit Antworten sowie unterschiedlichen Haltungen bei der Liturgiefeier schwertun. Man kennt sich nicht mehr aus und wundert sich zum Teil sogar, dass man sich im Gottesdienst fremd fühlt. Mit dieser Situation muss sich auch ein Priester arrangieren, der für eine Gemeinde und mit ihr die Eucharistiefeier nicht mehr feiern kann, weil immer weniger Gemeindemitglieder daran teilgenommen hatten, bis die Entscheidung fiel, Gottesdienste zu reduzieren.

Grundsätzlich scheint bei der angesprochenen Situation eine Reduzierung der Angebote immer als eine denkbare Alternative und ein gangbarer Weg. Aber das Gespräch sollte differenzierter geführt werden. Denn die Relevanz der Eucharistiefeier ergibt sich nicht durch die Quantität der Kirchenbesucher. Das Zweite Vatikanische Konzil führt

nende Relevanz und Kraft, die mit nichts verglichen werden kann.

„Wer schlecht zelebriert, führt andere nicht zum Glauben“, sagen Sie und fordern die Selbstzurücknahme des Priesters: „Wie gelingt es, Jesus Christus nicht weniger wichtig, mich aber überflüssiger werden zu lassen?“ Welche Rolle spielt bei Ihrer Kritik das Zweite Vatikanische Konzil?

Die Weiheliturgie endet mit diesen wunderbaren Worten: „Empfange die Gaben des Volkes für die Feier des Opfers. Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.“ Nicht ich, sondern die Mutter Kirche fordert diese Selbstzurücknahme. Es geht bei alledem, was der Priester tut – was übrigens für jede und jeden gelten soll – um die richtige Balance, die man finden muss. Was man ohne Überzeugung und Herzblut macht, kommt auch bei den Menschen schwach und kraftlos an.

Für das Konzil sind Priester „lebendige Werkzeuge Christi des Ewigen Priesters geworden, damit sie sein wunderbares Werk, das mit Kraft von oben die ganze menschliche Gesellschaft erneuert hat,

durch die Zeiten fortzuführen vermögen. Jeder Priester vertritt also, seiner Weihstufe entsprechend, Christus“ (PO 12). Es besteht keine Identität zwischen dem Herrn selbst und dem Priester. Daher ist es entscheidend, dem Herrn den Vortritt zu lassen und die Messe durch eine gute Vorbereitung anzuleiten. Indem er gut zelebriert, zeigt ein Priester die Stärke seines Glaubens und regt zum Austausch an.

Sie organisieren am 15. und 16. November eine wissenschaftliche Tagung zum Bayerischen Konkordat, das heuer seinen 100. Geburtstag feiert. Welche Rechtsverbindlichkeiten zwischen Kirche und Staat wurden damals getroffen, und wie aktuell sind diese für die heutige Zeit?

Ich möchte mich nur auf wenige Punkte fokussieren, die sich heute noch im Staat-Kirche-Verhältnis in Bayern ganz konkret auswirken. Zunächst sei der Bereich der Schule und Hochschule genannt: Schule und Lehrerbildung sind konfessionell geprägt. Theologieprofessorinnen und -professoren sowie Religionslehrerinnen und -lehrer können nur mit kirchlicher Zulassung in den staatlichen Schul- und Hochschuleinrichtungen tätig werden. Der Religionsunterricht steht unter kirchlicher Aufsicht. Ohne missio canonica gibt es keine Ernennung. Ebenso wird es im Bereich der Hochschule gehandhabt, wenn kein Nihil obstat vorliegt.

Religionsfreiheit garantiert

Für katholisch-theologische Fakultäten und/oder einzelne theologische Lehrstühle an staatlichen Universitäten dürfen erst dann die Lehrberechtigten vom Staat ernannt oder zugelassen werden, wenn der zuständige Diözesanbischof gegen die in Aussicht genommenen Kandidaten keine Einwände erhoben hat. Zudem können Ordensgemeinschaften frei gegründet werden und genießen Niederlassungsfreiheit.

Das Kirchensteuerrecht sowie die Anstaltsseelsorge werden gewährleistet. Geistliche, die in der Pfarrseelsorge und im Religionsunterricht tätig werden, müssen bestimmte Bildungsvoraussetzungen mitbringen. Der Staat garantiert die Religionsfreiheit sowie das Selbstbestimmungsrecht der Kirche und kommt seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Kirche nach. Des Weiteren spielt der Bereich der Besetzung von Bischofsstühlen nach Eintritt einer Vakanz eine Rolle. Ab dem Eintritt bis zur Bestellung des Diözesanbischofs regelt das Konkordat die Vorgänge, die erfüllt werden müssen. Interview: Stefan Groß



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

sie sieht zunächst aus wie ein bemaltes Osterei. Doch die meisten kennen sie und wissen, dass man mit dieser Holzfigur etwas Besonderes machen kann. Vielleicht steht auch eine bei Ihnen in der Vitrine: eine „Babuschka“ oder „Matrjoschka“. Die beiden äußeren Holzteile lassen sich auseinandernehmen und innen ist die Puppe hohl. In der großen Puppe ist noch eine andere Puppe versteckt, die ganz genauso aussieht wie die andere, nur ein wenig kleiner. Und auch diese kleinere kann man wieder teilen, und wieder steckt eine noch kleinere innen. Diese russische Holzfigur ist nicht nur ein lustiges Spielzeug, sondern auch ein gutes Symbol des einen dreifaltigen Gottes.

Aus dem Vater hervorgegangen

Im ersten Glaubensbekenntnis unserer Kirche, das vor fast 1700 Jahren festgelegt wurde, heißt es: „Jesus, aus dem Vater geboren vor aller Zeit.“ Der Vater, so können wir es einfach sagen, ist also die große Puppe. Gott, den Vater, gibt es schon immer, seit Ewigkeit; bereits als noch nichts war, existierte Gott, der Vater.

Aus dem Vater wird der Sohn geboren – auch vor aller Zeit. Also anders gesagt: Schon immer ist der Sohn da, aber eben aus dem Vater heraus! Jesus, der Sohn, ist also die zweite Puppe, die aus dem Vater herauskommt. Wenn wir das Glaubensbekenntnis weiterlesen, ist von der dritten göttlichen Person die Rede: „Wir glauben an den Heiligen Geist, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht.“ Wieder passt unsere russische Puppe, um es zu zeigen: Aus dem Vater und dem Sohn geht der Heilige Geist hervor – hier die innerste, die kleinste Puppe. Der Heilige Geist ist also die Frucht aus Vater und Sohn, er ist ein Teil dieser Dreifaltigkeit. Ja, der Geist ist die Kraft, der Beistand, der vom Vater und vom Sohn ausgeht und in uns bleibt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Kranke: Wenn wir an diesem Sonntag das Fest der Dreifaltigkeit feiern, mögen Sie die Zärtlichkeit des Vaters, die Zuwendung des Sohnes und die Kraft des Geistes in sich spüren.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher



Aus Speichern und Schränken

NEUKIRCHEN B. HL. BLUT (mls/kb) – Bis 25. Januar 2025 zeigt das Wallfahrtsmuseum Neukirchen b. Hl. Blut eine neue Sonderausstellung. Unter dem Motto „Aus Speichern, Schubladen, Schränken“ wird eine Auswahl von Objekten präsentiert, die in den letzten Jahren an das Museum abgegeben wurden, insbesondere Gegenstände aus dem Themenbereich Volksfrömmigkeit oder Dinge, die mit dem Wallfahrtsort in Verbindung stehen. Öffnungszeiten Dienstag bis Freitag, 9-12 und 13-17 Uhr. Foto: Museum



Fußwallfahrt auf den Habsberg

AMBERG (mb/kb) – Bereits seit 122 Jahren pilgern die Amberger Pfarreien zur Wallfahrtskirche „Maria Heil der Kranken“ auf dem Habsberg. 34 Männer und Frauen beteiligten sich in diesem Jahr an der Fußwallfahrt. Auf dem Habsberg empfing sie Wallfahrtspfarrer Dekan Elmar Spöttle mit dem Gnadenbild und geleitete sie in die Kirche. Der Wallfahrtsweg wurde mit Gedanken zu den verschiedenen Rosenkranzgeheimnissen und Bitten für den Frieden in der Welt gestaltet. Foto: Baldauf



Werner Wollenweber zum 100.

REGENSBURG (dn/kb) – Anlässlich seines 100. Geburtstags haben die Domspatzen den früheren Leiter ihres Gymnasiums, Werner Wollenweber, zu einem Kurzkonzert mit Feierstunde ins Haus geladen. Mit dabei auch der frühere Domkapellmeister Roland Büchner und viele Weggefährten und Lehrkräfte, die mit dem Jubilar zusammenarbeiteten. Der am 11. April 1924 in München geborene Wollenweber kam 1956 als Lehrer für Latein, Griechisch und Geschichte ans Domspatzen-Gymnasium. Von 1970 bis 1988 leitete er die Schule. Auf dem Bild (von links) Domkapellmeister Christian Heiß, Werner Wollenweber, die heutige Direktorin des Gymnasiums, Christine Lohse, und Dompropst Dr. Franz Frühmorgen. Foto: Weigl

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 26. Mai bis zum 1. Juni 2024

26.5., Dreifaltigkeitssonntag: Ps 68,1-19

27.5., Montag: 1 Kor 11,27-34

28.5., Dienstag: 1 Kor 12,1-11

29.5., Mittwoch: 1 Kor 12,12-26

30.5., Fronleichnam: 1 Kor 12,27-31

31.5., Freitag: 1 Kor 13,1-7

1.6., Samstag: 1 Kor 13,8-13

Gesundheitsreform unter Beschuss

REGENSBURG (bb/kb) – Am 15. Mai hat das Bundeskabinett den Entwurf des Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetzes von Gesundheitsminister Karl Lauterbach verabschiedet – trotz der Ablehnung aller Bundesländer und der Vorbehalte der Branche. Die Leitung des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg zeigt sich betroffen.

Man habe vergebens darauf gesetzt, dass Lauterbach „die gewichtigen Kritikpunkte und Vorschläge von Fachleuten und -gremien in dem Gesetz berücksichtigt“, so Professor Michael Pfeifer, Ärztlicher Direktor des Krankenhauses. Mit einer Gesundheitsreform in der jetzigen Form seien die von Lauterbach vorgebrachten Ziele – bessere Qualität, Entökonomisierung und Entbürokratisierung – „sicher nicht erreichbar“. Die Weigerung, „den Krankenhäusern den ihnen gesetzlich zustehenden Inflations- und Tarifkostenausgleich für die letzten Jahre zu geben, wird den kalten Strukturwandel weiter beschleunigen“.

Mittelfristig führe die Reform zu einer Verknappung von Krankenversorgung und zu langen Wartezeiten. Leistung werde sich für Krankenhäuser nicht mehr lohnen, weder große noch kleine Krankenhäuser würden in ihrer Existenz abgesichert. „Die langfristige Versorgungssicherheit der Bevölkerung steht somit auf dem Spiel“, fasst Dr. Andreas Kestler, Arzt und Geschäftsführer, die wesentlichen Ergebnisse der Vebeto-Studie zusammen, in der die Folgen der Reform wissenschaftlich untersucht wurden.



Exerziten / Ekehrtage

Amberg,

Ignatianische Exerziten für alle Interessierten, So., 7.7. bis So., 14.7., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Im Haus der Besinnung sind über den angegebenen Termin hinaus ignatianische Exerziten als Kurs sowie auch individuell nach Termin und Dauer möglich (vor Ort oder online). Weitere Angebote des Hauses sind überdies geistliche Begleitung im Alltag, Besinnungstage oder -wochenenden für Einzelne oder kleine Gruppen sowie Vergebungsarbeit. Näheres und Anmeldung beim Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380, Homepage: <http://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>.

Glaube

Fuchsmühl,

Ritafest, Sa., 25.5., ab 16.30 Uhr, und So., 26.5., ab 8.30 Uhr, jeweils in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl. Die Pfarrei Fuchsmühl-Maria Hilf feiert am 25. und 26. Mai das jährliche Ritafest zum Gedenken an die heilige Rita von Cascia. Dazu ergeht herzliche Einladung an alle Mitglieder der Pfarrgemeinde, Wallfahrer und Verehrer der heiligen Rita. Am **25. Mai** wird um 16.30 Uhr die Rita-Novene gebetet. Danach findet um 17 Uhr ein feierlicher Festgottesdienst statt. Musikalisch wird der Gottesdienst vom Chor der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ gestaltet. – Am **26. Mai** finden Festgottesdienste um 8.30 Uhr sowie um 10.15 Uhr statt. Die musikalische Umrahmung um 10.15 Uhr übernimmt der Singkreis Cantiamo. Abschließend findet um 14 Uhr die Rita-Andacht mit Krankensegnung statt. An den beiden Festtagen werden Rita-Rosen und Rita-Devotionalien verkauft und gesegnet. Alle Frauen, die den Namen Rita tragen, bekommen am Sonntag nach dem Festgottesdienst um 10.15 Uhr eine Rita-Rose als Geschenk überreicht. Näheres beim Pfarramt Fuchsmühl, Tel.: 09634/7078611.

Haindling,

Herz-Mariä-Feier, Sa., 1.6., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und anschließender Beichtgelegenheit. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt mit Prodekan Pater Michael Müller aus Straubing-St. Jakob gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet dann im

Pfarrheim statt. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, oder im Internet unter: www.marienwallfahrt-haindling.de.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Feierliche Maiandachten mit Predigt und musikalischer Gestaltung, So., 26.5., 19 Uhr, sowie Do., 30.5., 19 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn bei Hohenthann. Die beiden Maiandachten beginnen jeweils um 19 Uhr. Jeweils eine halbe Stunde zuvor erfolgt ein Rosenkranzgebet. Bei der Maiandacht am **26.5.** predigt Diakon Reinhold Lechinger aus Landshut. Musikalisch gestalten die Andacht an der Orgel Fr. Högl und H. Duschl. Prediger der Maiandacht am **30.5.** ist Pfarrer Günter Müller aus Pfeffenhausen. Musikalisch gestaltet die Andacht der Landfrauenchor mit. Nähere Informationen beim Pfarramt Hohenthann, Tel.: 08784/942222, Homepage: www.pfarrei-hohenthann.de.

Kösching,

Friedens-Rosenkranz, Fr., 31.5., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

Treffen mit der Weggemeinschaft der Mallersdorfer Franziskanerinnen für franziskanisch Interessierte, jeden letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 26.5., 14 bis etwa 18 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Zum Treffen sind alle eingeladen, die sich angesprochen fühlen, in Orientierung am heiligen Franziskus das Evangelium zu leben. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de; Homepage: www.mallersdorfer-schwestern.de.

Nittenau,

Maiandacht mit musikalischer Gestaltung, So., 26.5., 14.30 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Die Maiandacht wird von der Kolping-Flötengruppe Scampolo musikalisch gestaltet. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, Mo., 27.5., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran

schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg,

Gebetsvigil für das ungeborene Leben, Mo., 27.5., ab 9.30 Uhr, in der Maria-Schneekapelle (Prinzenweg 4) in Regensburg. Die Gebetsvigil beginnt um 9.30 Uhr mit der Feier einer Heiligen Messe. Es folgen die Segnung der Frauen, die ein Kind erwarten, die Aussetzung des Allerheiligsten sowie eine Gebetsprozession mit Rosenkranzgebet. Nähere Informationen bei Petra Gunser (Tel.: 09403/952450) oder Edmund Bachmeier (Tel.: 0941/41947).

Domspatzen

Regensburg,

Erste Vesper im Dom St. Peter zu Fronleichnam, Mi., 29.5., 15 Uhr. In der ersten Vesper zu Fronleichnam singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. **Nähere Informationen zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage:** www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter an Fronleichnam mit anschließender Prozession, Do., 30.5., 8.30 Uhr. In der Pontifikalmesse mit anschließender Prozession am Fronleichnamsfest singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Zudem spielt das Bläserensemble der Dommusik.

Regensburg,

Pontifikalvesper im Dom St. Peter an Fronleichnam, Do., 30.5., 15 Uhr. In der Pontifikalvesper am Fronleichnamsfest singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß.

Musik

Metten,

Mozart-Serenade, Sa., 15.6., 19 Uhr, im Klosterhof (bei ungünstiger Witterung im Festsaal) der Benediktinerabtei Metten. Das Ensemble Lodron aus München (Oboe: Gottfried Sirotek, Horn: Rainer Schmitz und Wolfram Sirotek, Violine: Ulrich König und Gabriele König, Viola: Clemens Gordon, Violoncello: Peter Wöpke, Kontrabass: Thomas Jauch) bringt beim Konzert folgende Werke von Wolfgang Amadeus Mozart zu Gehör: Cassation F-Dur KV 247 („Erste Lodronische

Nachtmusik“), Divertimento D-Dur KV 251 („Nannerl-Septett“), Oboenquartett F-Dur KV 370 und Divertimento B-Dur KV 287 („Zweite Lodronische Nachtmusik“). Der Eintritt beträgt 25 Euro, ermäßigt 20 Euro. Nähere Informationen beim Kloster Metten, Tel.: 0991/9108-0 und 0991/9108-136 oder auf der Homepage: www.kloster-metten.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Augenyoga-Tagesseminar, Sa., 22.6., 10-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Augen verdienen einen besonderen Platz in der Yogapraxis. Oft werden sie vernachlässigt, dennoch sind sie Organe, die pausenlos arbeiten, selbst während man schläft. Außerdem verbringen wir – im Gegensatz zu unseren Vorfahren – viel Zeit vor Bildflächen wie Computer, Fernseher oder Handy. Dies sind Aktivitäten, die sich sehr negativ auf die Augen auswirken. Mit zunehmendem Alter lässt die Sehfähigkeit zudem nach. Durch Augenyoga kann man dieser nachlassenden Sehkraft entgegenwirken. Das von Josefine Schauer-Deser geleitete Augenyoga-Seminar ist darauf ausgerichtet, sich für mehr Achtsamkeit der Augen zu sensibilisieren und durch gezielte Übungen die Sehkraft zu stärken. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,

Lektorenschulung durch das Seelsorgeamt des Bistums Regensburg, Sa., 6.7., 10-16 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Lektorenschulung leitet Pastoralreferent Stefan Dorfner. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Diözese Regensburg unter Tel.: 0941/597-1081. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Bildungstag mit Andrea Nitzsche: „Die eigene Resilienz stärken“, Sa., 29.6., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der immer komplexer werdende Berufsalltag fordert einen oft mehr, als einem recht ist, zeitweise sogar bis an die eigenen Grenzen. Der permanente Anspruch, allen und allem gerecht zu werden, innerhalb der täglichen Arbeit und darüber hinaus, führt unweigerlich früher oder später zur Erschöpfung. Es ist jedoch individuell verschieden, wie wir



damit umgehen. Im Seminar erwerben die Teilnehmenden Strategien, wie sie ihre Widerstandskraft aktivieren und stärken und zukünftig gelassen(er) werden können. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Kelheim,
Achtsamkeitskurs: „Mit einfachen Übungen gegen den Stress“, Di., 4.6., 16.30-18.30 Uhr, in den Räumlichkeiten der Caritas in Kelheim. Die Beratungsstelle für seelische Gesundheit des Caritasverbands Kelheim bietet ab Juni einen Kurs zum Thema Achtsamkeit an. Achtsamkeit kann das Stresslevel langfristig um bis zu 25 Prozent senken. Einfache Achtsamkeitsübungen haben zudem positive Effekte auf Depressionen, Ängste und das Immunsystem. Den Kurs, der am 4. Juni startet, leitet Diplom-Sozialpädagogin Karin Gais. Der Achtsamkeitskurs ist in fünf Sitzungen von je 120 Minuten Dauer und im Abstand von je zwei Wochen aufgeteilt und kostet insgesamt 15 Euro pro Teilnehmer. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Beratungsstelle für seelische Gesundheit unter Tel.: 09441/5007-26 oder per E-Mail: spdi@caritas-kelheim.de.

Niederaltich,
Yoga-Wochenende: „Wachheit und Langsamkeit“, Fr., 7.6. bis So., 9.6., an der Landvolkshochschule Niederaltich (LVHS). Langsamkeit bringt Ruhe sowie Wachheit und Ausgeglichenheit. In dieser spüren den Achtsamkeit erlebt sich der Mensch als ruhig und entspannt, es ist ein inneres Gleichgewicht erreicht, indem Kraft und Stärke erlebt werden. Die Auszeit beim Yoga-Wochenende in Niederaltich mit Hannelore Anetsberger ist ein bewusster Kontrast zum Alltagsstress und bringt Ruhe sowie Entspannung für Körper und Geist. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltich.de, Homepage: www.lvhs-niederaltich.de.

Niederaltich,
Kurs zum Tango Argentino, Fr., 21.6. bis So., 23.6., an der Landvolkshochschule Niederaltich (LVHS). Den Kurs zum Tango Argentino leiten Susanne und Herbert Kaiser. Der Workshop beginnt mit Atem- und Achtsamkeitsübungen und ersten Schritten zum Grundprinzip des Tangos. Der Kurs ist für Paare und Einzelpersonen geeignet. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, Homepage: www.lvhs-niederaltich.de.

Weltenburg,
Bibelseminar: „Erläuterungen zur Theematik der Wunder Jesu“, Fr., 28.6., 18 Uhr, bis So., 30.6., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Wunder Jesu galten in der christlichen Tradition als Ausweise der Göttlichkeit Jesu und waren sehr beliebt. Seit der sogenannten Aufklärung gelten die Wundergeschichten der Evangelien bei den Intellektuellen und den Theologen als Fiktionen und man befasst sich nicht mehr gern mit ihnen. Ist diese Sicht wirklich begründet oder gar unausweichlich? Gab es in der Antike tatsächlich, wie immer wieder behauptet wird, ähnliche Wundertäter wie Jesus? Was ist das Besondere der Wunder Jesu? Die am von Professor Dr. Marius Reiser geleiteten Seminar Teilnehmenden werden im Anschluss an solche grundsätzlichen Fragen einige Wundergeschichten im Markusevangelium genauer in Augenschein nehmen. Dabei soll auch deutlich werden, was den Menschen solche Wunder und Wundergeschichten heute noch zu sagen haben. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Weltenburg,
Ikonenmalkurse: „Ikonen als Kultbilder der orthodoxen Kirche“, Mo., 8.7., 18 Uhr, bis Mi., 10.7., 13.30 Uhr, oder Mi., 10.7., 18 Uhr, bis Fr., 12.7., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Pfarrer Yordan Pashev vermittelt im jeweiligen Kurs die Faszination, den religiösen und geschichtlichen Hintergrund von Ikonen, bevor die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Malkurses selber zum Pinsel greifen. Sie werden mit der Technik der Ikonenmalerei vertraut gemacht und auf eine Reise zu den traditionellen Denkmälern der Ikonenmalerei geführt. Nach dem Kurs können die selbst geschaffenen Ikonen, die am Ende auch gesegnet werden, mitgenommen werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gästehaus der Benediktinerabtei Weltenburg, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Werdenfels,
Kurs: „Heilige Vergänglichkeit“, Fr., 5.7., 18 Uhr, bis So., 7.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Den Kurs leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Grundkurs zum Enneagramm, Fr., 5.7., 18 Uhr, bis So., 7.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Den Kurs leitet Thomas Peter. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Cham,
Erstes Chamer Pflegegespräch „Red’ma über Pflege“: Möglichkeit zum Austausch mit pflegenden Angehörigen, Fr., 7.6., ab 14 Uhr, in der Berufsschule Cham (Badstraße 23). Bei der Pflege von Angehörigen stehen Betroffene oft vor einer Reihe an Fragen und Herausforderungen: Welches Fachwissen ist relevant, worauf muss ich bei der Heimaufnahme achten und wie erhalte ich bestmögliche Unterstützung durch die Pflegeversicherung? Das Landratsamt Cham bietet gemeinsam mit der Gesundheitsregionplus, der AOK und dem Bezirk Oberpfalz hierfür eine wertvolle Hilfestellung. Das neue Veranstaltungsformat „Red’ma über Pflege“ bietet allen Interessierten eine Gelegenheit, mit pflegenden Angehörigen in Austausch zu treten. Als Gesprächspartner werden auch Vertreter aus Kommunalpolitik, gesetzlichen Krankenkassen, Ärzteschaft, Hospiz- und Palliativnetz sowie weiteren relevanten Fachbereichen zur Verfügung stehen. Zudem sind verschiedene Beratungseinrichtungen mit Informationsständen vertreten. Das Informationsangebot ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung zur Veranstaltung unter Tel.: 09971/78-782, per E-Mail: gesundheitsregionplus@lra.landkreis-cham.de oder online über: <https://forms.landkreis-cham.de/formcycle/form/provide/4852/>.

Kösching,
Sonntags-Café, So., 26.5. und Do., 30.5., jeweils 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Sonntags-Café werden den Gästen hausgemachte Kuchen angeboten. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Neukirchen beim Heiligen Blut,
Ausstellung: „Aus Speichern, Schränken, Schubladen“, noch bis Sa., 25.1.25 (Öffnungszeiten: Di. bis Fr.: 9-12 Uhr und 13-17 Uhr; Sa., So. und feiertags: 10-12 Uhr und 13-16 Uhr; Anfang November bis Mitte Dezember nur Di. bis Fr. geöffnet), im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut. Unter dem Motto „Aus Speichern,

Schubladen, Schränken“ zeigt die Sonderchau eine Auswahl von Objekten, die in den letzten Jahren an das Museum abgegeben wurden, insbesondere Gegenstände aus dem breit gefächerten kulturhistorisch interessanten Themenbereich der Volksfrömmigkeit oder Dinge, die mit dem traditionsreichen Wallfahrtsort in Verbindung stehen. Die Vorbesitzer stammen aus Neukirchen beim Heiligen Blut oder fühlen sich mit Ort, Region und Museum verbunden. Manche gaben interessante Einzelstücke ab, andere einen ganzen „Familienschatz“ oder eine private Sammlung. Näheres beim Museum, Tel.: 09947/940823, E-Mail: wallfahrtsmuseum@neukirchen.bayern.de, Homepage: www.wallfahrtsmuseum.de.

Nittenau,
Frühstückstreffen für Frauen, Mi., 12.6., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beim gemütlichen Frühstück ist Gelegenheit, sich in lockerer Atmosphäre mit anderen Frauen auszutauschen. Ein Impuls zum Thema „Dein Blick verwandelt“ bereichert das Frühstückstreffen zusätzlich. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 7.6.) unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg,
„Franz Kafka: Eine Hommage zum 100. Todestag“, Mo., 3.6., 19 Uhr, im Lesesaal der Staatlichen Bibliothek (Gesandtenstraße 13) in Regensburg. Am 3. Juni 1924 starb Franz Kafka. Der Verband der deutschen Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Regionalgruppe Ostbayern (VS Ostbayern), die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt und die Staatliche Bibliothek Regensburg wollen mit der Hommage an einen der größten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts erinnern. Nach einer kurzen Einführung von Dr. Bernhard Lübberts (Staatliche Bibliothek Regensburg) lesen Guido Frei, Elfi Hartenstein, Angela Kreuz und Thyra Thorn aus den Werken von Franz Kafka. Die Veranstaltung wird von Dr. Marita A. Panzer (VS Ostbayern) moderiert. Näheres bei der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Tel.: 0941/630806-0, Internet: www.staatliche-bibliothek-regensburg.de.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

Angemessen und gesund wohnen

Sozialpolitischer Impuls: KJF-Direktor Eibl fordert Orientierung an Bayerns Verfassung

REGENSBURG (sz/kb) – In seinem sozialpolitischen Impuls „Verfassungsstunde“ hat Michael Eibl (kleines Foto), der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge im Bistum Regensburg, angekündigt, sich weiter mit Inhalten der Bayerischen Verfassung zu beschäftigen. Politisch Verantwortliche, die mit ihren Entscheidungen gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Realität gestalten, dürften diese Verfassungsbestimmungen „bitte nicht aus den Augen verlieren“. Hier Eibls Beitrag:

In Artikel 106 der Bayerischen Verfassung lesen wir: (1) Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch auf eine angemessene Wohnung. (2) Die Förderung des Baues billigerer Volkswohnungen ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. (3) Die Wohnung ist für jedermann eine Freistätte und unverletzlich.

Interessant ist, dass der Gesetzgeber von Bewohnern und nicht wie in anderen Artikeln von Staatsangehörigen spricht. Die Zielgruppe dieses Artikels ist damit weiter gefasst! Nicht nur Staatsbürger, sondern alle Menschen, die in Bayern leben, sind gemeint. Welche soziale Kraft steckt doch in diesem Artikel und in dieser Formulierung! Welcher Anspruch? Ich möchte das Grundrecht auf eine angemessene Wohnung in den Kontext des Artikels 125 (3) stellen. Denn darin werden Kinder und ihre Familien in den Blick genommen, für die sogar „gesunde Wohnungen“ gefordert werden.

Das Kindeswohl im Blick

Artikel 125 (3): „Kinderreiche Familien haben Anspruch auf angemessene Fürsorge, insbesondere auf gesunde Wohnungen.“ Dahinter steht ein „Leitbild“, das in den beiden Absätzen zuvor konkretisiert wird: Artikel 125 (1) Kinder sind das köstlichste Gut eines Volkes. Sie haben Anspruch auf die Entwicklung einer selbstbestimmungsfähigen und verantwortungsvollen Persönlichkeit. Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates. (2) Die Reinhaltung, Gesundheit und soziale Förderung der Familie ist eine gemeinsame Aufgabe des Staates und der Gemeinden.

Die Qualität des Wohnraums wird unmittelbar in Bezug zum Wohl von Familien und Kindern gesetzt. Aus der praktischen Sozialarbeit wissen wir, wie wichtig die soziale Situation



▲ Bewohnerinnen und Bewohner der WG St. Klara, einer KJF-Einrichtung. Fotos: KJF

von Familien für die Entwicklung der Kinder ist. Schon die Mütter und Väter der Bayerischen Verfassung haben dies erkannt und uns ins Stammbuch geschrieben.

Wie aber kann es in der aktuell herausfordernden Situation gelingen, ausreichend familiengerechten Wohnraum zur Verfügung zu stellen? Wenn Grundstücke und Wohnraum Investoren als Spekulationsobjekte dienen und unzählige leerstehende Wohnungen dem Wohnbedürfnis von Menschen entgegenstehen, dann widerspricht das Artikel 158 der Bayerischen Verfassung: „Eigentum verpflichtet gegenüber der Gesamtheit.“



In der von der Bayerischen Staatsregierung geplanten Verfassungsviertelstunde, die zum Schuljahr 2024/2025 eingeführt werden soll, könnte man den Schülerinnen und Schülern die Frage stellen: Was kann die Politik tun, um die Wohnungsnot zu lindern? Welche Maßnahmen kann sie ergreifen, um gerade auch für Familien mit Kindern die Not zu lindern? Die Schülerinnen und Schüler könnten über ihre eigene Wohnsituation und die von bekannten Familien berichten sowie Lösungsvorschläge erarbeiten.

In unserer Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg haben wir uns u. a. auch die Schaffung von inklusivem Wohnraum in unseren Einrichtungen und Diensten in Niederbayern und in der Oberpfalz zum Ziel gesetzt, denn wir sehen uns in der Mitverantwortung, allen Menschen ein würdiges und bezahlbares Wohnen zu ermöglichen. Damit junge Familien und

einkommensschwache Menschen nicht benachteiligt werden, suchen wir nach Möglichkeiten, selbst Wohnprojekte zu verwirklichen, bei denen diese Gruppen nicht noch mehr an den Rand der Gesellschaft und der Städte gedrängt werden.

Siegt Gewinnmaximierung?

Ein vor kurzem intensiv geführtes Gespräch mit einem Bauträger stimmte mich sehr nachdenklich. Die Kommune verpflichtet ihn, 20 Prozent seiner Neubauprojekte als sozialen Wohnraum zu gestalten. Er hatte die Idee, dass er diese 20 Prozent in einem eigenen separierten Gebäude schaffen und an die KJF zum Betrieb verkaufen könnte. Damit hätte er seine Verpflichtung schnell erledigt. Meine Anregung, dies zukunfts- und gemeinwesenorientiert anzugehen und sämtliche Wohnungen barrierefrei und für unterschiedliche Zielgruppen zu bauen, fand keine Begeisterung. Vielmehr stellte sich heraus, dass er alle Wohnungen mit Gewinnmaximierung möglichst schnell und ohne Risiko verkaufen wollte. Die neuen Eigentümer wollten überwiegend keine Eigennutzung, sondern möglichst gewinnbringend vermieten.

Soziale Träger fördern

Selbstverständlich brauchen wir eine Bauwirtschaft, die Gewinne erzielt. Es muss aber dem Grundbedürfnis angemessen sein oder einer nach der Verfassung „gesunden“ Wohnung Rechnung getragen werden. Nebenbei möchte ich erwähnen, dass Vielfalt und ein friedliches Miteinander in unseren Kommunen soziale Brennpunkte erst gar nicht entstehen lassen. Die bayerische Verfassung fordert uns in Artikel 106

(1) auf, die Schaffung von Wohnraum nicht ausschließlich dem Markt zu überlassen: Die Förderung des Baues billigerer Volkswohnungen ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden.

In einer Kommune konnte die KJF in einem Wettbewerb ein ehemaliges Kloster nach Vorlage eines inklusiven Konzeptes günstig erwerben. Es wurden fast 50 Wohneinheiten für Bewohner mit und ohne Behinderungen, für alleinerziehende Mütter mit Kindern, Wohnungen mit Mieten auf Basis der Grundsicherung geschaffen und einige wenige Wohnungen, deren Mieten etwas über dem Grundsicherungssatz liegen. Mit diesem Beispiel kann ich zeigen, dass die sozialen Träger, Genossenschaften oder kirchlichen Vereine und Stiftungen nicht unterschätzt werden dürfen. Diese zu fördern, ist im Sinne unserer Verfassung sozial gerecht und zukunftsweisend für unsere Kommunen.

Wenn die bayerischen Wohnungsbauprogramme für Innenstädte, Ortszentren und für denkmalgeschützte Objekte zeitgemäß angepasst werden, dann wird die Baubranche belebt und aus der Flaute geführt.

Mitverantwortung tragen

Damit wir Wohnraum schaffen können, müssen ausreichend Förderprogramme aufgelegt werden, welche die besonderen Belastungen, wie sie aus der Umsetzung des Gesetzes zur Steigerung der Energieeffizienz in Deutschland resultieren, berücksichtigen. Gelingt dies nicht, besteht die Gefahr, dass die Bauwirtschaft zum Erliegen kommt, die Kommunen zahlungsunfähig werden und die sozialen Träger von Insolvenz bedroht werden. Bis spätestens 18. Juli 2025 steht die Umsetzung des Gesetzes zur Steigerung der Energieeffizienz in Deutschland (Energieeffizienzgesetz – EnEg) an, im Bundesgesetzblatt am 13. November 2023 veröffentlicht und am 18. November in Kraft getreten.

Im Schulterschluss von Investoren, Bauwirtschaft und sozialen Trägern kann die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für alle gelingen. Sie benötigen dafür einerseits den politischen Willen und die entsprechenden Rahmenbedingungen und müssen sich andererseits der Bedeutung der Daseinsfürsorge bewusst sein – nicht zuletzt auch Mitverantwortung tragen.



MMC-Treffen in Painten mit Ehrungen

PAINTEN (al/kb) – Erstmals nach längerer Zeit hat sich die Marianische Männercongregation (MMC) der Ortsgruppe Painten getroffen. Ein „Vergelts Gott“ sprach Obmann Thomas Kugler langjährigen Sodaln aus und ehrte sie mit einer Dankesurkunde: Pfarrer i. R. Hans-Josef Bösl (70 Jahre), Albert Eichenseher, Markus Niedermeier, Hans Besold, Thomas Mehring (je 25 Jahre). Auf dem Bild sind die anwesenden Jubilare (u. a. Hans-Josef Bösl, Dritter von links) mit Ortspfarrer Adrian Latacz (Erster von rechts) und Obmann Kugler (Zweiter von links) zu sehen.

Foto: privat



Inner Wheel: Hilfe für Kinderzentrum

REGENSBURG (ses/kb) – Der InnerWheel Club Regensburg greift dem Regensburger Kinderzentrum St. Martin der KJF mit 2000 Euro unter die Arme: Die Spende wird für neue Materialien zur projektiven Testung der jungen Patientinnen und Patienten verwendet. Auf dem Bild von links Birte Schramm (Vizepräsidentin), Astrid Lamby (Verwaltungsleiterin des Kinderzentrums), Sissi Riebeling (Vorsitzende des Fördervereins Aktion Sonnenschein Regensburg), Dr. Christina Kutzer (Ärztliche Leiterin des Kinderzentrums), Ursula Griesberger (Vorsitzende des Hilfswerks) und Ursula Seewann (Pastpräsidentin).

Foto: Schmid



Sel.Hermes unterstützt 9-Uhr-Treff

MAINBURG (js/kb) – Die Teilnehmer des alle zwei Wochen stattfindenden Mainburger 9-Uhr-Treffs können sich wieder über eine Spende freuen: Das Unternehmen Sel.Hermes bedachte die Gruppe mit einer Spende über 500 Euro. Bei der Frühstücksgesellschaft handelt es sich um ein seit rund 25 Jahren bestehendes offenes Gruppenangebot des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Caritas Kelheim. An der Spendenübergabe nahmen teil (von links): Frau Gön und Frau Sel vom in Mainburg ansässigen Ingenieur- und Personaldienstleister Sel.Hermes, Frau Eder (Ehrenamtliche) und Frau Hufnagel (Sozialpädagogin) der Caritas Kelheim.

Foto: D. Sel

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Klothilde Dorrer (Windmais) am 28.5. zum 84., **Theresia Fisch** (Sulzbach) am 25.5. zum 83., **Johann Hammerl** (Hausen) am 29.5. zum 89., **Christine Kelnhofer** (Ihrlerstein) am 14.5. zum 87., **Gerlinde Kreuzer** (Schneidhart) am 31.5. zum 83., **Eleonore Melzl** (Thanhof) am 18.5. zum 79., **Anna Maria Schweiger** (Hausen) am 30.5. zum 83., **Franz Seidl** (Hausen) am 28.5. zum 77., **Helmut Weber** (Mühlhausen/Geibensteden) am 28.5. zum 84.

90.

Anna Holzner (Pfeffenhausen) am 25.5.

85.

Joseph Retzer (Wollenzhofen) am 25.5.

70.

Johanna Franz (Unterleinsiedl) am 25.5.

Hochzeitsjubiläum

Marianne und Josef Roth (Eschenbach) am 28.5. zum 58.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:
Telefon 0941/58676-10



VR-Bank-Spende an GeschwisterCLUB

REGENSBURG (ses/kb) – Die VR Bank Niederbayern-Oberpfalz setzt erneut ein Zeichen der Solidarität und unterstützt die Arbeit für Geschwisterkinder durch eine Spende von 2500 Euro an den GeschwisterCLUB der Katholischen Jugendfürsorge (KJF). Der GeschwisterCLUB setzt als präventiv wirksames Angebot frühzeitig an, mit dem Ziel, die psychische Gesundheit, Stressbewältigungskompetenz und Resilienz der Geschwisterkinder im Vorfeld zu stärken. Bei der Spendenübergabe in der Regensburger Filiale der VR Bank Niederbayern-Oberpfalz überreichte deren Generalbevollmächtigter Thomas Kettl

(Mitte links) gemeinsam mit Armin Wolf (links) den 2500-Euro-Scheck. Paula Thoma, GeschwisterCLUB-Beauftragte (Mitte), Bertin Abbenhues, Abteilungsleiter Teilhabeleistungen Kinder und Jugendliche (Mitte rechts) und Christine Allgeyer, Abteilungsleitung Direktion/Öffentlichkeitsarbeit (rechts) nahmen den Scheck mit Dank entgegen.

Foto: M. Schießl

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Maiandachten – ein bunter Strauß

Unterschiedlich und ideenreich: Einige Beispiele aus dem Bistum, wie gefeiert wurde



▲ Zur Kindermaiandacht trafen sich die KiGo-Kids in der Pfarrkirche St. Michael in Kirchenlamitz. Sie gestalteten u.a. ein Plakat mit der Schutzmantelmadonna und schrieben ihre eigenen Namen und die von Eltern und Freunden dazu. Foto: Kern



▲ Auf offener Straße an der Gemeinschaftskapelle in Schaidham versammelte sich Jung und Alt mit Pfarrer Peter König zu Ehren der Muttergottes. Foto: privat



▲ In der Wallfahrtskirche St. Barbara auf dem Eixlberg feierten die Kolpingsfamilien im Bezirksverband Schwandorf ihre jährliche Maiandacht. Foto: Hirmer



▲ Der Katholische Frauenbund Wernberg feierte eine Maiandacht im schattigen Wald in Wohlsbach an der Banneux-Kapelle. Foto: Rosenberg



▲ Vor der Wallfahrtskirche Maria Schnee in Aufhausen versammelten sich Bannerträger der MMC. In dem Gotteshaus wurde die Bezirksmaiandacht gefeiert. Foto: Stöhr



▲ Mit ihrem „wieder ins Leben gerufenen MMC-Chor“ feierte die Marianische Männerkongregation Oberviechtach dieses Jahr eine musikalisch besonders schöne Maiandacht. Foto: Niederralt



▲ Maiandacht in der Pfarrkirche Maria Immaculata und anschließend Muttertagsfeier im Pfarrheim: Beide Male spielte die Veeharfengruppe „Silbersaiten“ und erfreute damit die Mitglieder des Clubs 60 und des KDFB Weißenstadt. Foto: Kern

SUDETENDEUTSCHER TAG IN AUGSBURG

Treffen im „pfingstlichen Geist“

Einst Vertriebene vertiefen Freundschaft mit tschechischen Nachbarn



▲ Beim Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen freuten sich Ministerpräsident Markus Söder (links) und Volksgruppen-Sprecher Bernd Posselt über eine stattliche Zahl junger Mitwirkender. Bischof Bertram Meier (Foto rechts oben) machte zu seiner Freude einen Vertreter aus Domsdorf, sudetendeutsche Heimat seiner kürzlich verstorbenen Mutter, aus. Fotos: Müller



Beim Festlichen Abend im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses verlieh die Sudetendeutsche Landsmannschaft ihre Kulturpreise. Ulrike Scharf, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales sowie Schirmherrschaftsministerin, sagte, die Sudetendeutschen und nicht zuletzt ihre Kulturschaffenden seien „Brückenbauer Europas“.

AUGSBURG – Ein eindrucksvolles Zeichen der Völkerverständigung, Versöhnung und zukunftsweisenden europäischen Gesinnung setzte der 74. Sudetendeutsche Tag mit Tausenden von Teilnehmern. Bischof Bertram Meier hatte zum Ulrichsjubiläum in die Stadt eingeladen, in der einst sein heiliger Vorgänger mutig, aber auch versöhnend wirkte.

In der Predigt des Pontifikalamtes betonte Meier, dessen kürzlich verstorbene Mutter aus dem Sudetenland stammte, Pfingsten sei Auftrag an die Christen, der Völkerverständigung und dem Gemeinwohl zu dienen. „Ein Zurück zu ‚-ismen‘ wie Nationalismen, Autokratismen, Rassismen, Populismen, Egoismen und so fort ist unvereinbar mit den gemeinsam getragenen Werten von Menschenwürde und Solidarität.“

Volksgruppen-Sprecher Bernd Posselt blickte bei der Hauptkundgebung am Messegelände zurück auf das historische Werden in den Habsburger Landen, wo die Leitlinien der heutigen europäischen Einigung gelegt worden seien. Er erklärte: „Pfingstlicher Geist ist mit Nationalismus völlig unvereinbar.“

Auch Bayerns Ministerpräsident Markus Söder hob die Bedeutung

von Heimat, Herkunft und Kultur für die Identität hervor. „Wer die Geschichte nicht kennt, hat keine Chance, in der Zukunft zu bestehen.“ Daraus aber müsse die Bereitschaft zur Verständigung erwachsen, was die Sudetendeutschen mit den tschechischen Nachbarn vorlebten. „Die Tür wird jedes Jahr ein wenig breiter.“

Söder dankte auch für den Beitrag beim Aufbau Bayerns zu wirtschaftlicher Blüte. Besonders angesichts des russischen Angriffskrieges

warnte er davor, sich jetzt zurückzulehnen oder gar einem Despoten nachzugeben. „Ein Europa, das stirbt, wäre das Schlimmste, was uns passieren kann.“

Mit großem Beifall wurde der tschechische Botschafter in Berlin, Tomáš Kafka, empfangen, der die Grüße des Präsidenten Petr Pavel überbrachte. Neben der deutschen und bayerischen Hymne erklang die tschechische, zu der sich Bernd Posselt an die Seite des tschechischen Gastes auf die Bühne stellte.



▲ Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt (Mitte) mit den Preisträgern, Laudatoren und den Münchner Moriskentänzern. Foto: Bauer

Sudetendeutsche Preise

Der Kulturpreis für Literatur und Publizistik ging an die im Jahr 1940 in Trautenau am Fuß des Riesengebirges geborene Wolfrauda de Concini. Den Kulturpreis für Darstellende Kunst und Musik erhielt die in Regensburg lebende Pianistin Eva Herrmann. In der Vertriebenenstadt Geretsried wirkt Roland Hammerschmied, der Träger des Sudetendeutschen Kulturpreises für Heimat- und Volkstumspflege. Mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis wurde die im Jahr 1933 im nordböhmischen Tetschen geborene Tanzpädagogin Gertrude Krombholz ausgezeichnet. Ihr Verdienst sind auch die 1976 gegründeten „Münchner Moriskentänzer“.

Aus gesundheitlichen Gründen konnte der Empfänger des Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der ehemalige Präsident der EU-Kommission, Jean-Claude Juncker (wir berichten), nicht nach Augsburg reisen. Er grüßte per Videobotschaft. Den Menschenrechtspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft verlieh Sprecher Bernd Posselt an die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten. Markus Bauer/fjm

16 Nach einigen Tagen waren unsere Einquartierten so zutraulich, dass sie sogar mit uns frühstückten, wobei sie besonders von Mutters Brot angetan waren. Unser Malzkaffee dagegen schmeckte ihnen nicht. Deshalb gaben sie der Mutter eine Dose mit Bohnenkaffee. Von da an zog dessen Duft jeden Morgen lieblich durchs Haus. Nach dem Frühstück verschwanden unsere amerikanischen Freunde mit ihrem Jeep und ließen sich erst am Abend wieder blicken.

Einmal, als die Familie beim Nachtessen saß, sahen sie, dass die Mutter Scheiben von unserem selbst gemachten Schinken schnitt, und wollten davon probieren. Er schmeckte ihnen so gut, dass sie ein Tauschgeschäft vorschlugen. Für den Schinken boten sie uns kleine rechteckige Blechdosen. Diese öffnete man, indem man mit einem speziellen Schlüssel rundum von dem Blech einen Streifen abrollte. Was zum Vorschein kam, nannten sie „Corned Beef“. Das Zeug schmeckte nicht schlecht.

Über Ostern durfte ich sogar einige Tage länger zu Hause bleiben. Am Ostersonntag, der auf den 10. April fiel, nahmen wir, wie es an den Feiertagen bei uns üblich war, das Mittagessen in der Stube ein. Der Raum hatte zwei Fenster hinaus zur Straße, die südlich vom Haus gelegen war, und drei gingen nach Westen mit Blick auf eine Wiese. Während wir alle eifrig dem österlichen Mahl zusprachen, rief Schorsch auf einmal: „Da krabbelt was im Gras!“

Neugierig stürzten wir alle an die Westfenster. Da sahen wir es auch. Durch die Wiese bewegte sich ein Mensch. Der hatte sich so klein gemacht, dass man nur den Rücken sah. Seiner feldgrauen Uniform nach musste er ein deutscher Soldat sein. Interessiert schauten wir zu, bis er sich ans Haus herangerobbt hatte. Dicht an die Hauswand gedrückt, bewegte er sich auf den Vordereingang zu. Der Papa sagte zur Mama: „Das muss ein Deserteur sein. Der will sich gewiss bei uns verstecken. Erkläre ihm, dass das nicht geht, weil wir Amerikaner im Haus haben.“

Folgsam ging die Mutter zur Tür. Doch sie brachte es nicht über ihr mildes Herz, dem armen Teufel das auszurichten, was ihr der Papa aufgetragen hatte. Stattdessen flüsterte sie dem Fremden zu: „Geh in den Stadl und versteck dich im Heu. Du musst aber sehr vorsichtig sein. Wir haben Amerikaner im Haus. Wenn die dich erwischen, werden wir alle an die Wand gestellt. Die Magd bringt dir nachher was zu essen rauf.“



Auf dem elterlichen Hof ist immer etwas los. Erst quartieren sich deutsche Offiziere mit ihren Pferden dort ein. Dann verschwinden diese ganz still und heimlich wieder. Bald darauf kommen zwei amerikanische Soldaten ins Haus. Diese ungeladenen Gäste sind bei den Kindern recht beliebt – bekommen sie von ihnen doch die erste Schokolade ihres Lebens. Die Buben dürfen außerdem eine Runde im Jeep der Besatzer mitfahren.

Dem Vater und den kleinen Kindern verriet die Mutter ihr Geheimnis nicht. Nur die Magd, die Theres und uns große Mädchen weihte die Mutter ein. Dabei beschwor sie uns, nur ja keiner Menschenseele etwas davon zu erzählen, sonst würden wir alle miteinander erschossen. Für uns war es sehr bedrückend, eine solche Gefahr im Haus zu wissen. Wir verstanden aber Mamas Beweggründe. Sie brachte es nicht fertig, einen so jungen Menschen seinem Schicksal zu überlassen.

Mit der Versorgung des versteckten Gastes klappte es ganz gut. Am Morgen brachte die Magd Essen zu ihm hinauf, sobald die Amerikaner das Haus verlassen hatten, und bevor sie am Abend zurückkehrten wieder. Irgendwie war ich erleichtert, dass ich am zweiten Ostertag nach dem Mittagessen wieder mit meinem Radl abfahren konnte, obwohl ich meine Familie in Gefahr wusste.

Wie ich bei meinem nächsten Besuch daheim erfuhr, hatte die Dirn am zehnten Tag das Frühstück für den Fahnenflüchtigen wieder zurück in die Küche gebracht. „Was ist los?“, fragte die Mama erstaunt. „Schmeckt es ihm nicht?“ „Er ist weg.“ „Wie weg?“ „Er ist nicht mehr da. Das Versteck ist leer. Er muss in der Nacht abgehauen sein.“

Statt über diese Entwicklung erleichtert zu sein, waren alle Mitwisser noch mehr in Sorge. Tagelang war die psychische Belastung größer als zuvor. Was, wenn der Soldat aufgegriffen wurde? Was, wenn herauskam, dass wir ihn tagelang versteckt

und mit Nahrung versorgt hatten? Denn, egal ob er den Deutschen oder den Amerikanern in die Hände fiel, es hätte nicht nur für ihn schlimm ausgesehen, sondern auch für uns. Wir atmeten erst auf, als am 8. Mai das Kriegsende verkündet wurde.

Ein paar Tage später zogen auch unsere Amerikaner wieder ab. Dafür kamen nach einigen Wochen andere Leute auf den Hof, aber nicht um zu bleiben, sondern um sich etwas Essbares zu erbetteln. Sie wurden allgemein als Hamsterer bezeichnet, obwohl sie nicht im eigentlichen Sinne gehamstert haben, nämlich um Nahrungsvorräte anzulegen. Sie bettelten schlichtweg aus großer Not um Lebensmittel für sich und ihre Kinder.

Es waren Frauen, deren Männer im Krieg gefallen waren, die vermisst wurden oder sich noch in Kriegsgefangenschaft befanden. Von der geringen Unterstützung, die sie vom Staat bekamen, wären sie verhungert. Und selbst wer Geld hatte, konnte von dem Wenigen, das einem auf Lebensmittelkarten zugestanden wurde, nicht richtig satt werden. Daher muss nach dem Krieg die Not in den Städten unvorstellbar groß gewesen sein.

Den Frauen ist es gewiss nicht leicht gefallen, an den Haustüren zu betteln. Anscheinend war um München herum schon alles „abgegrast“, weil die Frauen den weiten Weg bis zu uns heraus nicht scheuten. Mit der Bahn fuhren sie bis Dorfen und legten dann zu Fuß den Weg bis zu uns aufs Land zurück. Während sie

ein Haus nach dem anderen abklapperten, kamen zusätzlich viele Kilometer zusammen. Sie alle waren abgemagert. Das sah man nicht nur ihren Gesichtern an, auch ihre Kleidung schlotterte um den Körper. Sie wirkten müde und erschöpft, wenn sie bei uns ankamen.

Keine, die an unsere Tür klopfte, ging weg, ohne dass unsere Mutter ihr etwas zugesteckt hatte, sei es ein Stück Brot, zwei Eier, eine Tüte Mehl, etwas Speck oder ein Glas Marmelade. Mamas Devise war: „Wir müssen dankbar sein, dass es uns nicht so geht, dass wir den Krieg ohne Schaden überstanden haben und dass wir nicht hungern müssen. Es hätte uns ja ebenso treffen können wie diese Leute.“

Die meisten Frauen kamen aber nicht mit leeren Händen. Für die dargereichten Lebensmittel wollten sie eine Entschädigung geben. Da sie nur wenig Geld hatten, das in diesen Tagen ohnehin zusehends an Wert verlor, brachten sie aus ihrem Haushalt das mit, was sie am ehesten entbehren konnten.

Mal war es ein Kopfkissenbezug, mal ein Kochtopf oder ein silberner Teelöffel. Ja, sogar Tischdecken und Bettbezüge waren die Mütter bereit herzugeben, nur damit ihre Kinder nicht hungern mussten. Meine Mutter aber nahm nichts davon an. „Behalt dein Zeug“, pflegte sie zu sagen. „Ich müsste mich ja schämen, wenn ich deine Notlage ausnutze.“

Rundum gab es auch noch andere Bauern, die so edel und großzügig waren wie meine Mutter. Die dritte oder vierte Frau, die bei uns um eine milde Gabe gebeten hatte, fragte an, ob sie bei uns übernachten könne. Sie wolle am nächsten Tag ihre Runde fortsetzen. Denn wenn sie erneut von München herfahren müsse, käme sie das nicht nur wegen der Fahrkarten recht teuer, es koste sie auch viel Zeit. Die Mutter erklärte ihr, dass alle Betten belegt seien, aber sie könnte in der Stube das Kanapee für sie beziehen.

Für dieses Angebot bedankte sich die Münchnerin herzlich und meinte, sie wolle versuchen, anderswo unterzukommen. Die Mutter versicherte ihr, falls sie kein anderes Quartier fände, könne sie gerne zu uns zurückkommen. An diesem Tag kam sie aber nicht wieder.

► Fortsetzung folgt

Roswitha Gruber:
Der Einödhof
und sieben Töchter
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55453-7



Darlehen für soziale Projekte

Ein Vermögen, das auf einem Bankkonto ruht, kann gleichzeitig auch humanitär wirken. Wer sich etwa ein Sparvermögen aufgebaut hat, um für den Notfall mit einem finanziellen Polster gut gerüstet zu sein, kann damit – solange das Vermögen nicht selbst gebraucht wird – auch viel Gutes tun. Möglich macht dies die Caritas-Stiftung Deutschland, die seit einigen Jahren erfolgreich ein sogenanntes Stifterdarlehen anbietet, das sich jederzeit flexibel zurückfordern lässt. Das Stifterdarlehen ist eine sichere Vermögensanlage für einen guten Zweck, denn die Erträge kommen sozialen Projekten der Caritas zugute. Die Stiftungsverwaltung legt den ausgewählten Betrag gemäß den Anlagerichtlinien des Deutschen Caritasverbands an. Mit den Erlösen aus dieser Anlage hilft die Caritas vielen Menschen auf der ganzen Welt sowie in Deutschland.

Große Bandbreite

Kinder und Jugendliche, Familien, Frauen und alte Menschen, die in Not sind, profitieren davon. Sie bekommen Unterstützung in Bildung und Gesundheit, bei ihrer Existenzsicherung oder im Katastro-

phenfall. Sie erhalten ein Dach über dem Kopf, eine warme Mahlzeit oder Schutz vor Gewalt. Die große Bandbreite der Projekte erreicht jedes Jahr tausende von notleidenden Menschen, die dadurch wieder Mut fassen und bessere Perspektiven für ihr Leben entwickeln können.

Immer abrufbar

Die Besonderheit des Stifterdarlehens ist seine Flexibilität. Denn es berücksichtigt unvorhergesehene private Ereignisse der Stifter, wie etwa plötzliche Pflegebedürftigkeit, Unfall oder Verlust von Einkommensquellen. Dann lässt sich schnell und unkompliziert auf das soziale Guthaben zugreifen. Damit arbeitet dieses Stifterdarlehen auf zweifache Weise: Es dient der eigenen finanziellen Sicherheit und hilft gleichzeitig anderen Menschen, die diese Absicherung nicht haben.

Sicherheit geht vor

Die Pax-Bank bürgt für die Sicherheit jedes Darlehens. Und mit einer Kündigungsfrist von nur drei Monaten kann jede Stifterin und jeder Stifter sehr schnell darauf zugreifen, wenn es die

privaten Umstände plötzlich verlangen. Falls eine akute Krisensituation besteht, kann das Darlehen sogar noch viel schneller wieder zurückgefordert werden. Die Caritas-Stiftung Deutschland ermöglicht alles, was nötig ist. Für das



▲ Stiftungsdirektorin Natascha Peters.
Foto: CSD/M. Nonnenmacher

Stifterdarlehen entstehen außerdem keinerlei Gebühren.

Unkomplizierter Einstieg

„Ein zinsloses, temporäres Darlehen ermöglicht vielen, spontan einen kleinen sozialen Beitrag zu leisten, ohne langfristige Entscheidungen zu fällen“, sagt Stiftungsdirektorin Natascha Peters. Und so lässt sich die Welt des Stiftungswezens kennenlernen. „Das Stifterdarlehen kann der Einstieg sein, um sich dann noch stärker für hilfsbedürftige Menschen einzusetzen“, sagt die Stiftungsdirektorin. Außerdem lässt sich vertraglich auch festhalten, ob das Stifterdarlehen im Falle des Ablebens in eine Zustiftung für die Caritas-Stiftung Deutschland umgewandelt werden soll. Das unkomplizierte und soziale Stifterdarlehen ist sehr beliebt, denn jeder noch so kleine Zinsertrag zählt, wenn er für Menschen in Not eingesetzt wird.

Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln,
Telefon: 02 21/9 41 00 20,
Internet: www.menschlichkeit-stiften.de.

STIFTEN SIE MIT!



Errichten Sie
Ihre eigene
Stiftung

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland
menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon 0221/94 100-20

Not sehen und handeln.
www.menschlichkeit-stiften.de

Stiften Sie
Teilhabe



Wohlschmeckend und gesund

Wertvoll wie eine ganze Apotheke: Der Schwarze Holunder ist Heilpflanze des Jahres

Er hat heilende Wirkung und veredelt Cocktails – der Schwarze Holunder ist fast zu gut, um wahr zu sein. Die „Heilpflanze des Jahres 2024“ ist ein Allrounder, findet die Jury des Naturheilkundevereins Theophrastus.

Die einen kennen ihn als köstliches Gelee, andere als wohlschmeckenden Sirup oder als Zutat im beliebten Cocktail „Hugo“. Und viele schwören auf ihn bei körperlichen Beschwerden jeglicher Art. Denn dem Schwarzen Holunder werden umfassende Heilkräfte nachgesagt. So soll er unter anderem fiebersenkend, krampflösend und beruhigend wirken, bei Erkältungen, Verstopfung und Hautunreinheiten gleichermaßen helfen. Für das Jahr 2024 ist der Schwarze Holunder – auf Latein „Sambucus nigra“ – zur „Heilpflanze des Jahres“ gekürt worden.

„Wirkstoffe wie Flavonoide und ätherische Öle, ein hoher Vitamin-C-Gehalt sowie Gerb- und Mineralstoffe sind die Ursache dieses breiten Anwendungsgebiets“, begründet die Jury des Naturheilkundevereins Theophrastus mit Sitz in Chemnitz ihre Entscheidung. Der Schwarze Holunder sei ein „Allrounder“. Nicht umsonst formuliere der Volksmund: „Der Holunder, der tut Wunder.“

Jedes Jahr wird auf dem Heilkräuter-Fachsymposium des „Sächsischen Landeskuratoriums Ländlicher Raum“ die Heilpflanze des Jahres vorgestellt. 2023 war es die Weinrebe.

Medizinische Wirkung

Charakteristisch für den Schwarzen Holunder sind seine duftenden, wohlschmeckenden weißen Blüten und violett-schwarzen Beeren, die dunkelgrünen Blätter und eine heilwirksame Rinde. Seit jeher spielt der Holunder in der Volksheilkunde eine wichtige Rolle, gilt als lebende Apotheke. Schon Hildegard von Bingen beschrieb seine medizinische Wirkung in ihren Schriften und Heilbüchern im zwölften Jahrhundert. Heute werden in der Regel nur die Blüten und die reifen Beeren verwendet. Sie sind reich an Anthocyanen mit hoher antioxidativer Aktivität, beinhalten ätherische Öle, Gerb- und Mineralstoffe wie Kaliumsalze und Vitamin C. Daneben enthalten sie die Vitamine A, B1, B2 sowie Folsäure.



▲ Derzeit steht der Holunder in voller Blüte. Die weißen Blütendolden duften intensiv und eignen sich gut für Sirup, Gelee oder zum Ausbacken in Teig. Foto: gem

Die Beeren des Holunders sollten allerdings nie roh verzehrt werden, da sie das Gift Sambunigrin beinhalten, das bei Kontakt mit Wasser Blausäure abspaltet. Es kann zu Magenkrämpfen, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall kommen.

Der Schwarze Holunder ist aber nicht nur für die Küche oder die heimische Apotheke geeignet. Schon in der Antike wurde er zum Schwarzfärben der Haare genutzt. Das Geheimnis ist der in den Beeren enthaltene Farbstoff Sambucyanin. Auch Leder und Stoffe wurden mit Holunder gefärbt. Heute wird der Farbstoff vor allem in der Lebensmittelindustrie eingesetzt.

Auch im Bereich von Mythen und Märchen spielt der Schwarze Holunder eine wichtige Rolle, weiß Christine Güldner vom Naturheilkundeverein Theophrastus. „Im Englischen heißt der Schwarze Holunder elderberry“, sagt sie. „Und im Fantasy-Roman Harry Potter besteht der mächtigste Zauberstab

– der Elderstab – wohl nicht umsonst aus Holunderholz.“

Um aus der Heilpflanze des Jahres 2024 ein köstliches Holunderblütengelee zu machen, müsse man allerdings nicht zaubern können, sagt Güldner. Man nimmt zwölf frische Holunderblüten, einen Liter Apfelsaft, eine Zitrone sowie Gelierzucker. Zunächst übergießt man die frischen Holunderblüten mit Apfelsaft, bis sie bedeckt sind, und lässt sie 24 Stunden ziehen. Anschließend wird der Saft durch ein Tuch abgeseiht. Dazu kommt der Saft der Zitrone. Anschließend kocht man die Mischung zusammen mit dem Gelierzucker ein, bevor das Gelee in saubere, heiß ausgespülte Gläser abgefüllt wird.

Das Holunderblütengelee passt laut Christine Güldner ausgezeichnet zum Frühstücksbrot, aber auch zum Backen oder zum Verfeinern von Soßen: „Das Sammeln von Holunderblüten lohnt sich auf jeden Fall.“

Matthias Pankau

Buchtipps

Von den Wurzeln bis zur Blüte

Holunder ist ein Tausendsassa, was seine Heilkraft betrifft. Er gehört zu den Pflanzen, die nicht nur antibakterielle, sondern auch antivirale Eigenschaften besitzen. Ernährungsberaterin Barbara Simonsohn nimmt die Auszeichnung des Schwarzen Holunders als „Heilpflanze des Jahres 2024“ zum Anlass, in ihrem neuen Ratgeber „Holunder“ die vielfältigen Inhaltsstoffe und Heilwirkungen zu erläutern, und bietet zahlreiche Anwendungen und Rezepte für Hausapotheke, Kosmetik und Küche – von den Blüten über die Blätter bis zu den Wurzeln.

Dass der Schwarze Holunder Fieber vertreibt und die Genesungszeit bei Erkältungen und grippalen Infekten verkürzt, ist schon seit dem Altertum bekannt. Bei den Großeltern gab es selbst gemachten Holundersaft und Holunderwein. Manche werden sich vielleicht auch an eine Holunderbeeren-suppe erinnern oder an den köstlichen Holunderblütentee. Aber viele weitere Zubereitungs- und Anwendungsmöglichkeiten sind in Vergessenheit geraten. Seine vielen heilsamen Eigenschaften – er wirkt nachweislich entgiftend, lindert Magen-Darm-Beschwerden, stärkt die Nerven und verjüngt die Haut – machen den „Holler“ zu einem Juwel der Hausapotheke.

Information

Das Buch „Holunder – Juwel der Hausapotheke“ von Barbara Simonsohn (ISBN 978-3-86374-717-6) ist im Mankau Verlag erschienen und kostet 12 Euro.



Innerer Frieden durch Vergebung

Psychologin: Wer sich selbst und anderen verzeiht, profitiert auf vielfältige Weise

Anderen Menschen zu vergeben oder selbst um Verzeihung zu bitten – das ist nicht einfach. Lässt man sich aber darauf ein, dann hat das positive Auswirkungen auf Körper und Psyche, sagt Psychotherapeutin Pasqualina Perrig-Chiello.

Vergebung ist ein großes Thema – spätestens im höheren Alter, wenn Menschen auf ihr Leben zurückblicken. Welche Schuld habe ich auf mich geladen? Welche Verletzungen habe ich ausgelöst, welche erfahren? „Vergebung bedeutet Befreiung von der Last des Nachtragens und schützt vor Verbitterung“, sagt die Psychologin und Therapeutin Pasqualina Perrig-Chiello. Wer verzeiht, erhält seine Handlungsmacht zurück und wird wieder souverän, erklärt sie in ihrem aktuellen Buch „Own Your Age. Stark und selbstbestimmt in der zweiten Lebenshälfte“.

Aber: Dieser Prozess ist nicht immer einfach, manchmal sogar unmöglich, schreibt sie und fügt hinzu: „Allerdings möchte ich auch bemerken, dass nicht jedes Unrecht, nicht jede Schuld gleichermaßen verzeihbar ist.“

Das sehen auch Theologen so. Als vor einigen Jahren die Frage gestellt wurde, ob Missbrauchsoffer den Tätern verzeihen sollten, meinte der Münsteraner Theologe Florian Kleeberg, zwar könne Vergebung dem Heilungsprozess des Opfers dienen. Aber „es gibt eben auch Verbrechen, die den Menschen in der Identität so sehr treffen können, dass sie nicht mehr heil werden. Wenn die Verletzung zu groß ist, ist die Fähigkeit zur Vergebung ausgelöscht. Selbst wenn man das wollte, könnte man es nicht.“

Prozess in drei Etappen

Verzeihen ist schwierig, Vergeben ein längerer Prozess. Die Psychologin Perrig-Chiello erklärt, dieser Prozess verlaufe in drei Etappen. Zunächst müsse man das Verletztsein annehmen, Schmerz und Wut zulassen. Danach gehe es darum, das Geschehene zu verstehen.

Sie rät davon ab, sich mit dem Grübeln nach dem Warum zu zermürben. Ihrer Meinung nach solle man sich fragen: „Wozu ist diese Erfahrung gut? Was kann ich daraus lernen?“ Das Ziel sollte der Wunsch nach Seelenfrieden und neuen Perspektiven sein, meint Perrig-Chiello. Schließlich – als letzte



◀ Wer nicht vergeben kann oder will, hat ein höheres Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall. Menschen mit einer höheren Bereitschaft zu vergeben haben dagegen nachweislich ein geringeres Risiko für depressive Verstimmungen. Wer anderen verzeiht, profitiert also selbst am meisten davon.

Etappe – müsse man die bewusste Entscheidung treffen, nicht länger unter dem Vorfall leiden zu wollen und so die Opferrolle ablegen.

„Vergeben bedeutet jedoch keinesfalls Vergessen, ebenso wenig Nachsicht oder Akzeptanz, Billigung und Verleugnung der Verletzung“, betont die Psychologin. Sie weist darauf hin, dass in Sachen Vergebung auch Alterseffekte nachgewiesen werden konnten. Ältere Menschen seien eher zur Vergebung bereit als jüngere.

Gut für die Gesundheit

Vergebung hat einen gesundheitlichen Nutzen, sagt Perrig-Chiello. „Menschen mit einer höheren Vergebungsbereitschaft haben nachweislich eine schnellere kardiovaskuläre Erholung nach Stress und ein geringeres Risiko für Angstzustände und depressive Verstimmungen“, erklärt sie. Negative Gefühle wie Aggressivität, Zynismus und Resignation – die bleiben, falls man nicht vergeben kann oder will – können, betont die Psychologin, zu einem höheren Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfälle führen.

Vergebungsbereitschaft kann zudem geübt werden: Die Expertin weist auf verschiedene psychotherapeutische Ansätze hin. Besonders in der Therapie für Menschen mit sogenannten Verbitterungsstörungen trainiere man den Aufbau verschiedener Kompetenzen – nämlich Gelassenheit, Selbstsicherheit, Selbstdistanzierung, Empathie, Aushalten

von Spannung, Perspektivenwechsel, Grenzsetzung ohne Beziehungsabbruch und korrigierende neue Erfahrungen.

Sie sagt, diese Kompetenzen könne man sich selbst als Entwicklungsaufgaben im Alltag stellen. Zwar funktioniere das sicherlich nicht von heute auf morgen – aber es sich vorzunehmen, sei bereits ein wichtiger erster Schritt.

Die Schweizer Therapeutin hat im Gespräch mit Hochbetagten immer wieder festgestellt, dass es für viele Menschen schwieriger sei, sich selbst zu verzeihen als anderen zu vergeben. Aber auch das ist möglich.

Um den eigenen inneren Frieden zu finden, solle man sich in Ruhe fragen, welche Verletzungen einen immer noch schmerzten, schlägt sie vor. Man müsse für sich herausfin-

den, warum man nicht vergessen könne. Wichtig ist, sagt Perrig-Chiello, „sich ehrlich einzugestehen, wofür man sich schuldig oder deswegen man sich beschämt fühlt.“ Im Grunde gebe es keine Alternative zum Sich-selbst-Vergeben, denn Selbstvorwürfe führen zur Verzweiflung und Verbitterung. Und das kann krank machen.

Auch beichten hilft

Die katholische Kirche bietet in diesen Fällen Hilfe mit der Möglichkeit zur Beichte. Dabei können Menschen alle Verfehlungen loswerden, die sie belasten und nicht zur Ruhe kommen lassen. Am Ende der Beichte steht die Absolution, die feierliche Zusage der Vergebung – durch Gott.

Christiane Laudage/KNA



▲ Wer unter seinen eigenen Verfehlungen leidet, dem kann es helfen, zur Beichte zu gehen. Oft fällt es leichter, sich selbst zu verzeihen, wenn man sich der Vergebung Gottes sicher sein kann. Fotos: KNA

Vor 150 Jahren

Der Detektiv in der Soutane

Gilbert K. Chesterton war Erfinder der Pater-Brown-Krimis

Er galt als philosophisch scharfzüngiger Denker, als „Prinz des Paradoxons“ mit der Neigung zu „argumentatorischen Husarenritten“. G. K. Chesterton machte sich einen Namen als Essayist und Lyriker, Buch- und Bühnenautor sowie auch als Biograf des Thomas von Aquin. Weltbekannt jedoch wurde er durch einen Hobbydetektiv.

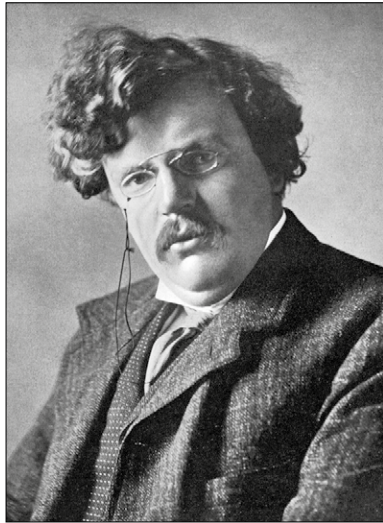
Gilbert Keith Chesterton wurde am 29. Mai 1874 im noblen Londoner Stadtteil Kensington geboren, als Sohn des Immobilienmaklers Edward Chesterton und dessen aus der französischen Schweiz stammenden Gattin. Er wollte ursprünglich Illustrator werden und studierte in London Kunst und Literatur, allerdings ohne Abschluss. Von 1896 bis 1902 arbeitete er für einen Verlag. Gleichzeitig machte er sich als freischaffender Kunst- und Literaturkritiker einen Namen und betreute über 30 Jahre lang wöchentliche Kolumnen in großen Tageszeitungen.

Christlicher Schriftsteller

Ursprünglich eher atheistisch erzogen, hatten ihn spirituelle Themen stets fasziniert. Zeitweise interessierte er sich für Okkultismus, ehe er sich der Religion zuwandte und 1908 mit seinem Werk „Orthodoxy“ eine wortgewaltige christliche Apologie vorlegte, die ihn zu einem der führenden christlichen Schriftsteller seiner Zeit machte. Er war ein Verteidiger traditioneller Werte, von Ehe und Familie, und ein scharfer Kritiker von ungezügelter Kapitalismus oder Kolonialismus.

Anfangs war Chesterton noch Anglikaner, doch 1922 konvertierte er nach langjähriger Sympathie zum Katholizismus. Als er sich entschied, mit Kriminalgeschichten ein neues Genre zu betreten, wählte er folglich einen englischen katholischen Pfarrer als Detektiv: Father Brown ist das komplette Kontrastbild zu Sir Arthur Conan Doyles Sherlock Holmes, im Aussehen und Auftreten wie auch in der kriminalistischen Methodik: Dem Menschenkenner Brown geht es weniger um die forensische Spurensuche denn um die psychologische Motivation des Täters, dessen Seelenheil er retten will.

Die ersten 25 Father-Brown-Geschichten erschienen von 1910 bis 1914, die nächsten 18 Fälle von 1923 bis



▲ Gilbert K. Chesterton war ein führender christlicher Schriftsteller und gefragter Talkgast bei der BBC.

1927, die letzten zehn zwischen 1930 und 1936. Von 1930 bis 1936 amtierte Chesterton als erster Präsident des 1928 gegründeten Detection Clubs, einer Vereinigung von Kriminalautoren, der auch Agatha Christie und Dorothy L. Sayers angehörten und der zehn Grundregeln für einen „fairen Kriminalroman“ postulierte. Im deutschen Sprachraum ist der Hobby-Detektiv in Soutane vor allem aus den Fernsehkrimis „Das schwarze Schaf“ (1960) und „Er kann's nicht lassen“ (1962) bekannt, mit Heinz Rühmann in einer seiner Paraderollen. Die Wirkungsstätte von Father Brown wurde kurzerhand nach Irland verlegt.

Markante Erscheinung

Ein Original und eine markante Erscheinung war auch Chesterton selbst: Zumeist sah man ihn mit Cape, einem zerdrückten Hut, einem Stockdegen und einer Zigarre im Mundwinkel. Der Zwei-Meter-Hühne war mit einer beträchtlichen Leibesfülle ausgestattet, über die er und seine Freunde, darunter George Bernard Shaw, ständig Witze machten.

Von 1931 bis zu seinem Tod trat Chesterton auch regelmäßig im Radio auf, als Talkgast bei der BBC. 1935 wurde er für den Literaturnobelpreis nominiert. Mit nur 62 Jahren starb der Meister der geschliffenen, geistreichen Rhetorik am 14. Juni 1936 in seinem Haus in Beaconsfield an Herzversagen. Nach seinem Tod wurde er von Papst Pius XI. mit dem Titel „Fidei defensor“, Verteidiger des Glaubens, geehrt.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

25. Mai

Gregor VII., Beda, Urban

Mit einer Aufführung von Wolfgang Amadeus Mozarts „Don Giovanni“ wurde vor 155 Jahren das Opernhaus am Ring in Wien, die heutige Staatsoper, eröffnet. Sie zählt zu den bedeutendsten Musikhäusern der Welt.

26. Mai

Philipp Neri

Vor 60 Jahren eröffneten Bundespräsident Heinrich Lübke, Frankreichs Staatschef Charles de Gaulle und Großherzogin Charlotte von Luxemburg die Großschiffahrtsstraße Mosel. Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte Frankreich so die lothringischen Industriegebiete an den Seehafen Rotterdam anbinden.



27. Mai

Bruno von Würzburg

Wegen Völkermords erhob der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien 1999 Anklage gegen Slobodan Milošević, Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien. Milošević starb jedoch, bevor ein Urteil in diesem Prozess verkündet wurde.

28. Mai

Wilhelm, Germa

In der kanadischen Provinz Ontario wurden in einer Hütte ohne Wasser und Strom vor 90 Jahren fünf eineiige Mädchen geboren. Die „Dionne-Fünflinge“ (Foto unten) waren die ersten bekannten überlebenden Fünflinge. Finanzielle Probleme brachten die Eltern dazu, die Kinder auf der Weltausstellung in Chicago auszustellen, woraufhin

sie das Sorgerecht verloren. Die Regierung benutzte die Fünflinge als Studienobjekte, Werbeträger und Touristenattraktion.

29. Mai

Bona, Maximin

Der Passagierdampfer „Empress of Ireland“ war unterwegs von Québec nach Liverpool, als er 1914 im dichten Nebel bei Pointe-au-Père vom Kohlefrachter Storstad gerammt wurde und innerhalb von 14 Minuten sank. Über 1000 Menschen starben. Nach der „Titanic“ und der „General Slocum“ war es die Schiffskatastrophe mit dem größten Verlust an Zivilpersonen vor dem Ersten Weltkrieg.

30. Mai

Johanna von Orléans

In Preußen wurde vor 175 Jahren das Dreiklassenwahlrecht eingeführt. Hier wurden die Wähler entsprechend ihres Einkommens und ihres Steueraufkommens mit unterschiedlichen Stimmenanteilen in drei Klassen eingeteilt. Alle drei Klassen durften dieselbe Zahl an Wahlmännern bestimmen. Diese wählten dann die Abgeordneten.

31. Mai

Mechthild, Petronilla

Vor 90 Jahren wurde die Barmer Theologische Erklärung unterzeichnet. Die evangelische Kirche stand fest an der Seite des NS-Staats. Von ihr grenzte sich die „Bekennende Kirche“ ab und setzte sich durch das Barmer Bekenntnis der Gleichschaltung und Beeinflussung der Kirche durch den Nationalsozialismus entgegen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die „Dionne-Fünflinge“ Yvonne, Annette, Cécile, Emilie und Marie kurz nach der Geburt mit ihrer Mutter. Die je 23 Zentimeter kleinen Säuglinge wurden mit einer Lösung aus Maissirup, Wasser, Kuhmilch und Rum gefüttert. Später litten die Mädchen unter der ständigen Beobachtung durch Medien und Öffentlichkeit.

SAMSTAG 25.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 12.00 **BR: Glockenläuten** aus der Klosterkirche in Rohr in Niederbayern.
- 20.15 **Vox: Sister Act.** Nachtclubsängerin Deloris beobachtet einen Mord. Bis zum Gerichtsprozess versteckt die Polizei sie in einem Kloster. Komödie.
- ▼ **Radio**
- 10.00 **Radio Horeb: Primizmesse** aus der Kirche Allerheiligen in Wadern, Bistum Trier. Zelebrant: Jens Bauer.
- 23.05 **Deutschlandfunk: Lange Nacht.** Das große Sterben für die Freiheit. Eine Lange Nacht zum D-Day vor 80 Jahren.

SONNTAG 26.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Sankt Marien in Bad Honnef-Rhöndorf. Zelebrant: Pfarrer Michael Ottersbach.
- 20.15 **K-TV: Kneipp für d'Leut.** Zweiter Teil der Doku über den Wasserdoktor.
- ▼ **Radio**
- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wie kann man sich die Dreifaltigkeit vorstellen?
- 8.10 **BR2: Religion – Die Dokumentation.** Kampf um Entschädigung. Missbrauchsoffer fühlen sich von der Kirche hingehalten.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Gymnasialkirche St. Paulus in Osnabrück. Zelebrant: Prälat Felix Bernard.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Claudia Zinggl, Würzburg.

MONTAG 27.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Meine perfekt unperfekte Familie. Nachdem ihr Mann tödlich verunglückt ist, kämpft Marianna, um ihrer behinderten Tochter und ihrem Sohn ein gutes Leben zu ermöglichen.
- ▼ **Radio**
- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Thomas Steiger, Stuttgart. Täglich bis einschließlich Samstag, 1. Juni.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Tyrannei der älteren Mehrheit? Wie der demografische Wandel Demokratien herausfordert.

DIENSTAG 28.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 20.15 **Arte: Russland, China, Iran: Front gegen den Westen.** Seit dem Krieg in der Ukraine treten die drei autokratischen Staaten als Verbündete auf.
- 22.15 **ZDF: 37°.** Gefährlicher Einsatz. Journalisten in der Ukraine. Reportage.
- ▼ **Radio**
- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Zurück zur Utopie? Der Kibbuz sucht nach einer neuen Rolle.

MITTWOCH 29.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 12.00 **K-TV: Pontifikalat** aus Walldürn mit Bischof Michael Gerber.
- 19.00 **BR: Stationen.** Volkskirche ade?
- 20.15 **ARD: Emma nach Mitternacht** – Der Wolf und die sieben Geiseln. Radio-Psychologin Emma bekommt es mit einem Geiselnehmer zu tun. Thriller.
- ▼ **Radio**
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Lichterfüllter Abgrund. Die religiöse Ambivalenz Franz Kafkas.
- 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** „Lasst uns ein frohes Papsttum leben!“ Der Komponist, Musikliebhaber und Mäzen Papst Leo X.

DONNERSTAG 30.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 17.45 **ZDF: Lesch sieht Schwartz.** Frieden beginnt vor der eigenen Haustür.
- 20.15 **Arte: In unbekannten Tiefen.** Doku über eine Tiefsee-Expedition.
- ▼ **Radio**
- 8.05 **BR2: Glauben, zweifeln, leben.** Vom Katholikentag in Erfurt.
- 10.00 **Radio Horeb: Fronleichnamsgottesdienst** aus St. Verena und St. Gallus in Hüfingen, Erzbistum Freiburg. Zelebrant: Erzbischof Georg Gänswein.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christian Hartl, Leitershofen.

FREITAG 31.5.

- ▼ **Fernsehen**
- 20.15 **Arte: Sweet Disaster.** Frida trifft auf dem Flughafen den Piloten Felix, der gerade von seiner Freundin verlassen worden ist. Komödie.
- ▼ **Radio**
- 15.00 **Radio Horeb: Die Erneuerung der Kirche.** Symposium live aus Rom.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Keine Angst vor Kafka. Der Einfluss des Prager Schriftstellers auf die Gegenwartsliteratur.
- 📺: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: ZDF / WDR / Christa Köfer

Drama um den DDR-Volksaufstand

Juni 1953: Die Berliner Familie Kaminski ist in Ost und West geteilt. Helmut (Sebastian Koch, Mitte) arbeitet in West-Berlin als Journalist. Als er einen Kontaktmann nach dessen Grenzübertritt treffen soll, wird er Zeuge, wie dieser verschleppt und in den Osten zurückgebracht wird. Der Informant hatte eine brisante Namensliste bei sich, die Helmut an sich nehmen kann. Unter den als politisch unzuverlässig eingestuften DDR-Bürgern sind auch Helmut's Bruder Wolfgang und Vater Otto aufgeführt. Als Helmut seine Familie im Osten aufsucht, um sie zu warnen, gerät er mitten in den Volksaufstand: „Zwei Tage Hoffnung“ (3sat, 31.5., 20.15 Uhr).



Katholikentag in Radio und TV

Beim 103. Deutschen Katholikentag vom 29. Mai bis 2. Juni wird in Erfurt diskutiert, gebetet und gefeiert. Manche Veranstaltung kann auch über Radio und TV verfolgt werden: Den **Gottesdienst zu Fronleichnam** mit Bischof Ulrich Neymeyr (30.5., 10 Uhr) übertragen ARD und Deutschlandfunk. Schon eine halbe Stunde zuvor dreht sich beim Deutschlandfunk alles um den Katholikentag. K-TV bringt am Donnerstag und Freitag ein „**Katholikentag Spezial**“ (jeweils 20.15 Uhr). Die Dokumentation „**Katholisch im Osten**“ (MDR, 30.5., 22.40 Uhr) beleuchtet den Glauben in und um Erfurt. Foto: KNA

Medien lokal

- ▼ **Radio Charivari Regensburg:** Sonntagssendung 7-9 Uhr. Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio RAMASURI Weiden:** Sonntagssendung 7-9 Uhr. Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio TRAUSNITZ Landshut:** Sonntagssendung 8-9 Uhr. Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio AWN Straubing:** Sonntagssendung 8-9 Uhr. Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf:** An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“. Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **RADIO GALAXY** (digitales Jugendprogramm): Sonntagssendung 10-12 Uhr.
- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern** Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“. Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel. Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Immer dem Kreisel nach

Stellt euch vor, ihr erkundet gemeinsam acht verschiedene Welten in nur 20 Minuten. Dabei reist ihr mit einem Kreisel durch diese Welten. Der ist aber nicht auf festgelegten Bahnen unterwegs, sondern springt über Hindernisse, erklimmt verschiedene Ebenen und erreicht wichtige Zielpunkte. Eine Sache ist ganz wichtig: Der Kreisel muss sich immer weiterdrehen! Gesteuert wird er, indem man die Weltentafel kippt und bewegt. Oder man lässt den Kreisel auf die Tafel des nächsten Spielers springen. „Kreisel durch die Welt“ (Verlag Huch!) ist ein kooperatives Geschicklichkeitsspiel, das man am besten im Stehen spielt. Es eignet sich für ein bis vier Spieler ab sechs Jahren.

Wir verlosen zwei Spiele. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
Katholische SonntagsZeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 29. Mai

Über das Buch aus Heft Nr. 19 freuen sich:
Gerda Bayer,
92521 Schwarzenfeld,
Hedwig Köglspurger,
86676 Ehekirchen,
Nina Kowatsch,
93149 Nittenau.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 20 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

liturg. Abend-gebet	ein Spreng-stoff	▽	enthalt-samer Mensch	elektro-statische Einheit (Abk.)	▽	innerhalb (ugs.)	Dienst-stelle	Weiß-hand-gibbon	spani-scher Männer-name	▽	kath. Hochfest (24. Juni)	▽
▷	▽			▽		pigment-stoff-armes Tier	▷	▽				
Abk.: Kor-vetten-kapitän	▷		griechi-scher Buch-stabe	▷				4	Lehm-ziegel (Mz.)		Kfz-K. Minden	
▷						seeli-sche Erschüt-terung	▷		▽		5	
Schank-tisch			lang-haarige Woll-sort						besitz-anzei-gendes Fürwort	▷		
Berg in Jeru-salem		Abk.: oben ange-führt	▽								tropische Nage-tiere	
▷		▽							Erd-achsen-punkt		Ufa-Zufluss	▷
▷												
Halte-tau	Autor von „Maigret“, † 1989	Gerät zur Kamm-herstel-lung						ugs.: Sachen, Dinge		König von Troja (Sage)		
franzö-sische Königs-anrede	▷	▽		3		Parole d. Franz. Revolu-tion	engl. Popstars (The ...)	▽	Tochter des Kadmos (Sage)	Apo-theken-assistent (Abk.)	▷	
▷					7		emsig	▷				2
Gär-futter			versun-kene Insel (Sage)	▷					6			Insel vor Spitz-bergen
▷						japani-scher Politiker, † 1909	▷		US-Militär-sender (Abk.)		franzö-sisch: Insel	▽
Vater d. zionist. Bewe-gung		engl. Prinz-es-sin, † (Lady ...)	▷			Abk.: Oberin-spektor	Kfz-K. Rem-scheid		Ammo-niak-verbin-dung	▷		
▷			Treffer beim Ball-sport	▷		▽	▽					
Jazzstil (heiß)		Stadtteil von Berlin	▷							1		

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:
Stärkung mit dem Heiligen Geist
Auflösung aus Heft 20: MICHELANGELO

	E		C	T	F	
F	A	L	S		T	O
R	E	I	S		I	C
W	E	I	Z	E	N	
A	B				A	M
L	A				A	L
G	E	R	M		T	O
	E	E			G	E
Z	E	H	N		R	H
I	H		R	A		I
P	L	A	T	I	N	
P	G		A	N	Z	U
P	A	E	L	L	A	E
S	K	L		T	U	L
E		W	O	H	N	Z
T	R	E		R	U	E


„Wenn die blauen Linien
alles Autobahnen sind,
müsste hier das Frank-
furter Kreuz sein.“

Illustrationen: Jakoby



Erzählung

Die Mutter

 Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Mutter ...

Irgendetwas wollte ich aus meinem vor dem Haus geparkten Auto holen, etwas, von dem ich heute beim besten Willen nicht mehr sagen kann, was es war. Ich verließ also die Geburtstagsfeier zu diesem „runden“ Geburtstag, schlüpfte für meine Verhältnisse halbwegs elegant durch den Insektenschutzvorhang an der Terrassentür, der schon einem Gast mit einem Sektklas zum Verhängnis geworden war, und lief über die große Terrasse und den Plattenweg um das Haus herum in Richtung Gartentor.

Durch ein offenes Fenster, das Küchenfenster des Hauses, vernahm ich im Vorbeigehen eine aufgeregte weibliche Stimme und blieb unwillkürlich stehen. „Nein, das kannst du nicht tun!“, hörte ich. „Du bist nicht die jüngste Mutter heute hier bei uns, du bist also nicht unerfahren im Umgang mit einem Kind,



du bist auch nicht die älteste, die sich vielleicht an vieles nicht mehr erinnern kann, du bist die mittlere Mutter. Aber das kannst du trotzdem nicht tun! Du musst sie gehen lassen!“

Die Bemerkung „gehen lassen“ beruhigte mich nach meinem ersten Erschrecken ein wenig. Man kann schließlich nicht nur einen Gefangenen „gehen lassen“, man kann auch eine Tochter „gehen lassen“. Zu einem Konzert vielleicht, zu einem den Eltern nicht angenehmen jungen Mann, zu einem nicht den

Vorstellungen entsprechenden Studium gar. Dennoch eilte ich zu meinem Wagen, rief Franziska an, die drinnen am Tisch saß, und bat sie unauffällig nach draußen.

Meine Schwägerin denkt schnell, handelt schnell und stellt in solchen Situationen keine unnötigen Fragen. Sie war sofort da, überprüfte über die Einsatzleitstelle die aktuellen Vermisstenmeldungen, von denen es keine gab, und eilte wieder ins Haus. Weil sie sich erinnerte, das einzige Kind auf der Feier länger nicht mehr gesehen zu haben.

Die Kleine war mit ihrer Mama und ihrem Papa zu Besuch gekommen, angereist mit der Uroma und ihrem Neffen, der bisher allein die gesamte Kaffeetafel unterhalten hatte.

Franziska kehrte zurück und schüttelte den Kopf. „Das Mädchen ist nicht da. Es hieß, sie habe im Sandkasten gespielt, aber dort haben wir sie nicht gefunden. Auch nicht im Gartenhäuschen, wo sie sich manchmal versteckt, wenn sie hier ist. Das hat mir die Tochter der Urgroßmutter erzählt und der Vater des Mädchens bestätigte das.“ Sie atmete tief ein. „Ich rufe jetzt die Kollegen an, allein komme ich hier nicht weiter. Wenn du doch die Stimme erkannt hättest!“

Wieder dachte ich über das Gespräch nach, besser die einseitige Unterhaltung, die ich unfreiwillig belauschen musste, und plötzlich ahnte ich etwas ...

Wissen Sie, wer das Mädchen im Keller eingesperrt hatte?

Lösung: Die Großmutter ist die Täterin – weil die jüngste Mutter die Mutter des Kindes, die älteste Mutter die Urgroßmutter und die „mittlere Mutter“ die Großmutter ist!

Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 20.

6		8	9	4		5		
	9	7	3	1	2		8	4
4	8					1	2	
7		6	4	2				9
9	2	6	7	1	5			
						3	2	6
1	7		5	6	8	4		
8	5	3				7		
2	6	4		3	7	8		5

	6		7	4			9	
8	9		6			3		
				8		4		2
3	5			7				
6				2	1		4	
	4	9				7	8	1
	2	5	4		8			
7		3					5	4
			5		7			8





Foto: KNA

Hingesehen

Sehr sportlich ist die Wiedereröffnung einer Besucherplattform im Hauptturm des Ulmer Münsters über die Bühne gegangen. In einem Turmlauf rannten elf Sportler des Einsteinmarathon-Teams über die rund 550 Stufen auf die Plattform in 102 Metern Höhe, die seit Anfang Mai wieder für Besucher geöffnet ist. Wegen Sanierungsarbeiten war in den vergangenen Jahren nur der Zugang auf die Turmstube auf 70 Metern des Münsterturms möglich, der mit einer Gesamthöhe von 161,5 Metern der höchste Kirchturm der Welt ist. Neben dem Ausbau von schadhafte Treppenstufen ist auch ein Handlauf installiert worden. Laut Münsterdekan Torsten Krannich wird es aufgrund weiterer Sanierungsmaßnahmen noch zwei bis drei Jahre dauern, bis auch wieder die höchste Besucherplattform auf 143 Metern Höhe bestiegen werden kann.

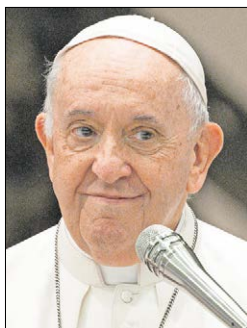
epd

Wirklich wahr

Papst Franziskus (87) liebt italienische Filme. Als Kind und Jugendlicher habe er fast alle Filme des italienischen Kinos aus der neorealistischen Ära und darüber hinaus gesehen, sagte der Pontifex laut Vatican News in einer Videobotschaft zur Eröffnung eines Filmfestivals in Rimini.

Er habe mit seinen Eltern, die italienische Wurzeln haben, das Kino in der Nachbarschaft in Buenos Aires besucht. Dort seien bis

zu drei Filme hintereinander gezeigt worden. Manchmal schaute er Filme im Haus seiner italienischen Oma Rosa.



Unter den Filmen sei ihm besonders Federico Fellinis Meisterwerk „La Strada – Das Lied der Straße“ in seinem Herzen geblieben,

sagte Franziskus. Die oscargekrönte Tragödie um einen Jahrmarktartisten und ein Dorfmadchen startete in den 1950er Jahren in den Kinos. *Text/Foto: KNA*

Zahl der Woche

2

Männer werden in diesem Jahr in Ostdeutschland zu Priestern geweiht. Das ergab eine Umfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) unter den fünf ostdeutschen Bistümern. 2023 waren es drei Priesterweihen, 2020 noch sieben. Bundesweit lassen sich seit Langem immer weniger Männer zu katholischen Priestern weihen. Die jüngste Statistik der Deutschen Bischofskonferenz erfasste für 2022 insgesamt 45 Priesterweihen in den 27 Bistümern.

Am vergangenen Samstag fand die Priesterweihe von Martin Hohmann (45) im Erfurter Mariendom statt. Er stammt aus Hessen und konvertierte im Alter von 34 Jahren vom evangelischen zum katholischen Glauben. An diesem Samstag weiht Erzbischof Koch in Berlin Harald Frank (49) zum Priester. Er stammt aus Württemberg und arbeitete vor seinem Theologie-Studium 15 Jahre im Bereich IT bei einem Finanzunternehmen. *KNA*

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:

für den Bistumssteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Prof. Dr. Veit Neumann
(Redaktionsleiter),
Karl Birkenseer (Stellvertreter),
Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2024.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse
Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb
und Marketing**

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:

Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 29,55
Einzelnummer EUR 2,35
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. Wer gewann 1999 für den italienischen Film „Das Leben ist schön“ den Oscar als bester Hauptdarsteller?

- A. Martin Scorsese
- B. Roberto Benigni
- C. Robert De Niro
- D. Leonardo Di Caprio

2. Eine berühmte Szene des Films „La Dolce Vita“ spielt ...

- A. ... auf der Rialto-Brücke in Venedig.
- B. ... in der Arena von Verona.
- C. ... im Trevi-Brunnen in Rom.
- D. ... im Petersdom im Vatikan.

© 2024 KNA

Wie eine „dreifaltige“ Litfaßsäule

Eine Wallfahrtskirche lädt zu einer Begegnung mit dem Geheimnis Gottes ein

Sie ist eine Werbeträgerin: die Kapplkirche der Pfarrei Münchenreuth auf dem Glasberg bei Waldsassen. Wegen ihrer außergewöhnlichen Architektur und dem damit verbundenen Wiedererkennungseffekt ist sie oft das Motiv, wenn es um die Oberpfalz geht. Auf Flyern, Prospekten oder im Internet ist sie als markanter Blickfang für die Region zu sehen. Sie soll Lust machen zu einem Besuch der schönen Gegend und zu den verschiedenen touristischen Attraktionen und Angeboten.

In den Jahren 1685 bis 1689 hat der berühmte Baumeister Georg Dientzenhofer die Kappl als Wallfahrtskirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit nicht nur geplant und gebaut, sondern architektonisch ein Glaubensbekenntnis zum dreieinen Gott geschaffen. Der Rundbau mit den drei Türmen und den drei Kapellen weist schon von außen deutlich darauf hin.

Werbung für Gott?

Mit dem faszinierenden Äußeren der Kappl allein ist es aber nicht getan. Sie wirbt darum hineinzugehen. Innendrin entfaltet sie in den Altären und Deckenfresken, was wir immer wieder im Glaubensbekenntnis sprechen und am Dreifaltigkeitssonntag feiern. Mir geht es jetzt nicht darum, alles zu beschreiben oder zu erklären, was die Kappl innen zeigt, noch um ei-



Die Kapplkirche ist eines der Wahrzeichen der Oberpfalz.
Foto: Marius Ulrich

nen Rekrutierungsversuch für mehr Gottesdienstbesucher, sondern um diese Bewegung nach „innen“. Für eine Annäherung an die anspruchsvolle Aussage unseres Glaubens, dass Gott dreieinig ist, braucht es dieses „Nach-innen-Gehen“. Die Kappl und ihr gestalteter Raum bieten dazu eine Hilfe.

Zwischenraum

Betritt man nämlich die Wallfahrtskirche, dann ist man nicht sofort im Kirchenraum selbst. Da ist zunächst ein Umgang, ein Raum zwischen draußen und drinnen. Auch wenn man als Besucher vielleicht oft sehr zielstrebig in den Kirchenraum weitergeht, so möchte ich ihn doch als einen Übergang und Raum der Vorbereitung verstehen. Gott zu be-

gegen, braucht Behutsamkeit, Zeit und Ruhe. Ich darf nun die Welt ein wenig hinter mir lassen, ohne dass ich sie vergessen oder gar verneinen müsste. Ich kann mir bewusst machen, was mich von ihm abhält, was mich umtreibt oder was ich nun zu Gott bringen möchte.

Nach innen

Wenn ich mir dort ein Verweilen und Durchatmen gönne, dann trete ich anders in den Kirchenraum ein. Dann werde ich spüren, dass ich in diese Weite finde, die Gott in drei Personen ist. Bei Gott habe auch ich einen Platz, darf da sein und kann ihm wirklich begegnen, sei es in der Stille beim persönlichen Beten, sei es im Gottesdienst mit der Gemeinde oder bei schöner Musik in einem Konzert. Das führt immer auch ins „Innere“ von Gott. Sein Da-Sein für und mit uns als barmherziger Vater, als Menschenbruder in seinem Sohn und als Geistkraft wird mir zugesagt, darf ich erbitten, zeigt sich mir. Das Bergende der besonderen Architektur und die Vielfalt barocker

Glaubensfreude sprechen für sich selbst von dem, was der Dreifaltigkeitssonntag einmal im Jahr auf den Punkt bringt.

Nach außen

Das Patrozinium der Kappl wird gut katholisch sowohl in der Kappl als auch draußen auf dem Platz weitergefeiert. Das gehört zum Weg dieses Festes dazu. Denn wer in das Geheimnis Gottes eintaucht, taucht bei den Menschen wieder auf. Wer nach innen geht und so Gott sucht und findet, geht mit dieser Erfahrung weiter. Wer weiß, vielleicht mache ich so ein wenig Lust auf Gott?

Thomas Vogl



Kontakt:

Unser Autor Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf der Caritas Stiftung Deutschland, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



© Andreas Hermsdorf_pixellode

Die Weisheit der Heiligen
Schrift erlernt man mehr
durch Beten als durch
Studieren. Philipp Neri

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dreifaltigkeitssonntag, 26. Mai
Heute sollst du erkennen und zuinnerst begreifen: Der HERR ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst. (Dtn 4,39)

Erkennen und zuinnerst begreifen. Nicht abstrakt, sondern tief im Herzen soll heute greifbar werden, dass es nur einen Gott gibt. An welchen Großtaten Gottes in meinem Leben kann ich das festmachen?

Montag, 27. Mai
Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sagte: Eines fehlt dir noch. (Mk 10,21)

Wenn ich mir vorstelle, dieser Mensch zu sein, der Jesus fragt, wie er das ewige Leben gewinne, dann geht mir dieser Satz hier besonders nahe. Ich spüre den Blick Jesu auf mir und sehe darin seine Liebe zu mir. Aber ich höre auch die Worte: Eines fehlt dir noch.

Dienstag, 28. Mai
Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder

verlassen hat, wird das Hundertfache empfangen. (Mk 10,29f)

Ich frage mich, was ich heute um Jesu willen und um des Evangeliums willen tue (oder lasse). Bin ich bereit, mich ganz von ihm in Dienst nehmen zu lassen? Nicht in der vagen Hoffnung auf eine Belohnung, sondern um seinetwillen?

Mittwoch, 29. Mai
Die Leute wunderten sich über ihn, die Jünger aber hatten Angst. (Mk 10,32)

Jesus geht hier auf die Angst seiner Jünger ein. Er sagt nicht einfach, dass sie keine Angst zu haben brauchen. Er sagt, was kommt. Aber er gibt ihnen Hoffnung über das hinaus, was ihnen Angst macht. Er weist hin auf das Danach. Was mir jetzt Angst macht, ist noch nicht das Ende. Es

kommt noch etwas danach. Etwas, das gut ist. Ich darf Jesus vertrauen und den Weg mit ihm gehen.

Donnerstag, 30. Mai
Fronleichnam
Dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. (Mk 14,22)

Er bricht das Brot. Auch in meinem Leben gibt es so manche Bruchstellen. Trotzdem oder gerade deshalb bin ich ein Teil seines Leibes und gerne ein Glied der Kirche. Es ist schön, dass wir alle mit unseren Schwächen und Brüchen doch eine Einheit in Christus bilden.

Freitag, 31. Mai
Jesus ging in den Tempel und begann, die Händler und Käufer aus dem Tempel hinauszutreiben. (Mk 11,15)

Heute fällt mir auf, dass Jesus schon am Tag zuvor im Tempel war und sich alles angesehen

hat. Er geht und schläft eine Nacht darüber. Erst am nächsten Tag handelt er auf so drastische Weise. Wo sollte ich mich erst einmal zurückhalten und alles bedenken, bevor ich energisch handle?

Samstag, 1. Juni
Betet in der Kraft des Heiligen Geistes, haltet fest an der Liebe Gottes und wartet auf das Erbarmen Jesu Christi. (Jud 21)

Drei Begriffe werden hier den drei göttlichen Personen zugeordnet: die Kraft des Geistes, die Liebe Gottes (des Vaters) und das Erbarmen Jesu Christi. Und ich werde aufgefordert: Bete in der Kraft, halte fest an der Liebe und warte auf das Erbarmen!



Schwester M. Pauline Klimach ist Zisterzienserin im Kloster St. Marien zu Helfta in Eisleben.



Mit der Katholischen
SonntagsZeitung
durch den Frühling!

Miniabo zum Sonderpreis
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,70*.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2024